



MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Inselstreit Navassa“

**Eine Fallstudie zu amerikanischen Hegemonialbestrebungen
in der Karibik im Zeitraum 1856-1914**

anhand des Anspruchskonflikts zwischen Haiti und den USA

verfasst von / submitted by

Thomas Jakob Assam, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2018 / Vienna 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 805

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Globalgeschichte und Global Studies

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Friedrich Edelmayer, MAS

Danksagung

Mein Dank gilt meinem betreuenden Professor Mag. Dr. Friedrich Edelmayer, der mich durch die verschiedenen Themenstellungen in seinem Seminarzyklus erst an das Gebiet herangeführt hat. Ich danke für seine aufschlussreichen Seminare und seine Fachkenntnis, die er stets zur Verfügung stellte, sowie das regelmäßige Feedback und kritische Nachfragen zu meinen Thesen. Außerdem danke ich den Teilnehmern und Teilnehmerinnen meines Masterseminars, die viele hilfreiche und kritische Anmerkungen zu dem Thema beitrugen, die mir selbst nicht ins Auge sprangen. Ohne die Diskussionen im Seminar und dem gegenseitigen Weiterhelfen wäre diese Arbeit wohl nicht so schnell entstanden. Ich werde mich auf jeden Fall revanchieren.

Großer Dank gilt auch meiner Mutter, die als studierte Germanistin und Historikerin immer für Fragen offenstand und auch die langwierige Arbeit des Korrekturlesens auf sich genommen hat (Danke Mama).

Zuletzt will ich meinen Eltern noch danken, dass sie mich mein ganzes Studium hindurch immer unterstützt haben, finanziell (Danke Papa) und vor allem moralisch. Danke euch beiden.

ABSTRAKT

Die Geschichte der Karibik und ihrer Inselstaaten war immer von dem Verhältnis zwischen „underdog“ Nationen, wie Haiti, und Hegemonialmächten, wie etwa der USA, geprägt. Mit dem Aufstieg der USA zur imperialen Weltmacht und dem Hochimperialismus des ausgehenden 19. Jahrhunderts etablierte sich eine neue Form des Imperialismus, der nicht mehr so einfach zu erkennen war. Mehrere Vorfälle zwischen den USA und kleineren Anrainerstaaten in der Karibik veranschaulichen die Veränderung in der amerikanischen Außenpolitik. Der allgemeine erste Teil bietet zum einen eine umfangreiche historisch-begriffliche Definition des Imperialismus- und Hegemonialherrschaftsbegriffs, zum anderen einen detaillierten Überblick über die rasche Entwicklung der USA Ende des 19. Jahrhunderts zu einem „World Player“.

Der zweite Teil der Arbeit geht speziell auf den Streitfall zwischen Haiti und den USA um die Karibikinsel Navassa ein. Dabei wird der Fall historisch und völkerrechtlich aufgearbeitet und die Ansprüche der Staaten analysiert. Der Fall ist exemplarisch für ein Aufeinanderprallen von Interessen einer Großmacht einerseits und einem „DrittWeltstaat“ auf der anderen Seite.

ABSTRACT

The history of the Caribbean and its Island nations was always defined by the relationships between “underdog” Nations, as Haiti, and hegemonic powers, as the USA. With the final rise of the USA to an imperial power and the boom of imperialism in the end of the 19th century a new form of imperialism was established. This new informal imperialism was not so easy to recognise. Many incidents between the US and smaller Island States in the Caribbean illustrate the change in Us-American foreign policy.

The first part of the thesis will attend to the definitions of terms like imperialism and hegemonies and also consider the expansion of the United States to a global power at the end of the 19th century.

The second part will go into the specific case of the Caribbean island Navassa. We will analyse the case historically and legally, also by examining the claims of the USA and Haiti. The case is exemplary for the situations, when the interests of a global power on the one side and a development country on the other side are colliding.

Einleitung	8
1. Imperialismus: Eine Begriffsannäherung	10
1.1 „Klassischer Imperialismus“	14
1.2 Imperialismus Theorien (Luxemburg, Schumpeter)	17
1.3 Moderne Begriffsdefinitionen	24
2. Hegemoniale Ambitionen der USA in der Karibik 1858-1918	30
2.1 Der provozierte Krieg mit Spanien	33
2.2 Die Übernahme des Panama-Kanals	37
2.3 Die Intervention in Haiti 1889	41
3. Navassa: Geographie und Topographie	44
4. Navassa: Historischer Überblick	47
5. Navassa: Rechtlicher Hintergrund	53
6. Völkerrechtliche Grundlagen der Rechtsprechung bei territorialen Streitigkeiten	57
7. Guano Islands Act 1856	59
7.1 Geopolitische Nachwirkungen des Guano Islands Act	63
7.2 Der Guano Islands Act im Licht des Internationalen Rechts	68
7.3 Problematiken des Guano Islands Act	72
8. Ansprüche auf die Insel	77
8.1 USA	78
8.2 Haiti	82
8.3 Geographische Nähe	86
8.4 Clipperton-Insel und die Terra-Nullius Frage	89

9. Dringlichkeit der Konfliktlösung – Haitis Status als Archipel-Staat	93
Conclusio und heutige Einschätzung des Falles	95
Quellen	100
Anhänge	107

Abkürzungsverzeichnis

EEZ	Exclusive Economic Zone
UNCLOS	Unites Nations Convention on the Law of the Sea
UNO Organisation	United Nations
USA	United States of America

Einleitung

Für lange Zeit galt für die Ozeane das Prinzip der „freien Weltmeere“. Die Ozeane waren für die Menschheit unüberbrückbare Hindernisse und außerhalb des menschlichen Einflusses gelegen. Das änderte sich mit der abgeschlossenen Globalisierung der Welt und der Weltmeere Mitte des 19. Jahrhunderts. Ab dieser Zeit gab es keinen Winkel der Erde, der nicht von den europäischen Großmächten oder den USA erreichbar war. Nicht zufällig stammen die ersten seerechtlichen Abhandlungen über Rohstoffe im Meer und über Hoheitsgewässer aus dieser Zeit. Wenn wir heute eine Karte von kleineren Meeren, wie dem Mittelmeer oder der Karibik, betrachten, werden wir kaum ein Fleckchen Wasser sehen, das nicht von einem oder mehreren Staaten beansprucht wird. Diese Arbeit beschäftigt sich mit den Fragen, wie solche Konflikte gelöst werden können, wenn zwei oder mehrere Staaten dasselbe Stück Ozean für sich reklamieren. Das ausgehende 19. Jahrhundert gilt als Zeitalter des Hochimperialismus und die Forschung hat ausreichend die imperialen und hegemonialen Bestrebungen der Großmächte an Land dokumentiert. Diese Arbeit will sich mit dem Meer beschäftigen und die Mechanismen imperialer und hegemonialer Politik in einem bestimmten Zeitraum in einem bestimmten Gebiet untersuchen. Auf das Ende des 19. Jahrhunderts fällt auch der endgültige Aufstieg der USA zur imperialen Großmacht. Es bietet sich an, die hegemonialen Bestrebungen der USA in ihrem „Hinterhof“, also der Karibik, in dieser Zeit zu untersuchen. Die Karibik bietet viele Grenz- und Anspruchskonflikte. Das ist vor allem bedingt durch die schiere Anzahl an Inseln und die vielen verschiedenen europäischen Kolonialmächte, die in der Karibik tätig waren und eine ungeordnete Inselwelt zurückgelassen haben. Im ersten Teil dieser Masterarbeit sollen das grundlegende Prinzip des Begriffs Imperialismus dargestellt und die amerikanischen Hegemonialbestrebungen im vorgegeben Zeitraum 1856-1914 untersucht werden. Denn Kriege

und Annexionen sind seit mindestens 3000 Jahren keine zufälligen Ereignisse, sondern das Ergebnis von ausgeklügelten Kampagnen und Planungen, die das Vorhaben rechtfertigen. Hegemoniale Bestrebungen haben im Zeitalter des Hochimperialismus ihren bisherigen Höhepunkt erreicht. Deshalb ist der Zeitraum bewusst gewählt, da er sich vom Inkrafttreten des Guano-Acts bis hin zum Beginn des Ersten Weltkrieges und damit dem Ende, des von Hobsbawn geprägten Begriffs, des „langen 19. Jahrhunderts“ ausstreckt.

Es bietet sich an, hier die amerikanische Expansionspolitik anhand eines exemplarischen Beispiels zu erläutern. Der Konflikt zwischen Haiti und den USA um die Insel Navassa ist ein hervorragendes Beispiel, wenn die Interessen einer Großmacht und eines wirtschaftlich und militärisch unterentwickelten Staats aufeinanderprallen. Hierbei wird auch die Frage der Bedeutung von Inseln als Außenposten für hegemonialen Machtausbau besprochen. Der zweite Teil dieser Arbeit wird diesen Fall genauestens untersuchen und mithilfe des geltenden Völkerrechts aufschlüsseln. Hierfür soll auch die Gültigkeit und die Anwendbarkeit der Rechtsquellen überprüft werden, die den beiden Streitparteien als Grundlage für ihre Souveränitätsansprüche auf der Insel dienen. Der Fokus dieser Arbeit soll im ersten Teil darauf liegen, die Entwicklung der USA zur Hegemonialmacht anhand von exemplarischen Beispielen im ausgehenden 19. Jahrhundert zu skizzieren und die angewendeten hegemonialen Instrumente der Politik zu veranschaulichen. Anhand dieser Instrumente soll dann im zweiten Teil der Konflikt um Navassa zwischen Haiti und den USA genau beleuchtet werden, um die allgemeine Entwicklung der USA zur Hegemonialmacht anhand eines Beispiels noch einmal genau zeigen zu können. Vor allem Inseln, und besonders kleine Inseln, sind stets stark umstrittene Gebiete, da die Festlegung der Seegrenzen ein wesentlich schwierigerer und jüngerer Prozess ist als am Festland.

Es besteht die Vermutung, dass in naher Zukunft die Konfliktbereitschaft der Staaten um Ressourcen und Einfluss auf den Inseln stark steigen wird. Schon jetzt dehnen die Staaten ihre exklusive Wirtschaftszone immer weiter aus. Tiefseebohrungen und der fortschreitende Klimawandel eröffnen neue Perspektiven und die Staatengemeinschaft wird sich die Frage stellen müssen, wie man mit diesen neuen Möglichkeiten umgehen soll. Diese Arbeit will anhand eines exemplarischen Beispiels versuchen, die historische Entwicklung von seerechtlichen Fragen zu klären. Denn immer, wenn wir von seerechtlichen Fragen sprechen, geht es auch um wirtschaftlichen und politischen Einfluss. Gerade die Karibik, die von den USA in ihrem Selbstverständnis als ihr „Hinterhof“ angesehen wird, ist ein ausgezeichnetes Beispiel, um die Prozesse, die mit hegemonialen Ambitionen einhergehen, zu verdeutlichen.

1. Imperialismus: Eine Begriffsannäherung

Bevor der Anspruchskonflikt zwischen Haiti und den Vereinigten Staaten detailliert besprochen wird, müssen einige Begrifflichkeiten geklärt werden. Der erste Teil dieser Arbeit befasst sich, wie in der Einleitung bereits erwähnt, mit der Analyse der Methoden und Praktiken, welche die Vereinigten Staaten im mesoamerikanischen-karibischen Raum seit Ende des amerikanischen Bürgerkriegs anwandten, um sich politischen und ökonomischen Einfluss zu sichern. In den Medien wird oft, wenn von Osteuropa und den kaukasischen Staaten die Rede ist, von einer russischen Einflussosphäre gesprochen, oder salopper gesagt vom „russischen Hinterhof“¹. Diese Arbeit möchte sich mit der direkten Einflussosphäre der Vereinigten Staaten befassen, die Ende des 19. Jahrhunderts zur Großmacht aufstiegen und ihre Hegemonie über

¹ Siehe ua.:
<https://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/4728893/USTruppen-auf-Manoevern-in-Russlands-Hinterhof>, 06.01.2018.

Lateinamerika und den karibischen Raum ausbreiteten. Die Anfänge des amerikanischen Imperialismus und seine Methodik sollen hier analysiert werden. Haiti und die Insel Navassa sind praktische Beispiele der amerikanischen Vorgehensweise in Sachen Machtpolitik und Einflussicherung des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. Der gewählte Zeitraum umfasst nicht nur die amerikanische Expansion während des Guano-Rush, sondern auch die amerikanischen Hegemonialbestrebungen vor Beginn des Ersten Weltkrieges, namentlich die Einflussnahme während des Baues des Panamakanals, der 1914 fertiggestellt wurde². Dieser Zeitraum erscheint sinnvoll, da auch der Konflikt zwischen Haiti und den USA hier seine brisanteste Phase erreichte. Die Auswahl scheint auch konkludent, da Ende des 19. Jahrhunderts auch die Zeit der großen imperialen Expansion der westlichen Staaten fiel. Während in der Literatur der europäischen Expansion bereits viel Platz gewidmet wurde, wurden die amerikanischen Hegemonialbestrebungen im karibischen Raum wesentlich weniger beleuchtet. Dieses Kapitel des amerikanischen Imperialismus verdient eine genauere kritische Betrachtung.

Bevor die Arbeit sich in medias res mit dem Subjekt des amerikanischen Hegemonialismus und Imperialismus befasst, gilt zunächst die Frage zu klären, was genau denn der Terminus Imperialismus bedeutet. Eine exakte Definition von Begriffen ist essentiell für eine seriöse wissenschaftliche Aufarbeitung einer Thematik. Das historische Meyer Lexikon bezeichnet Imperialismus als „*politisch-ökonomisches Herrschaftsverhältnis mit dem Ziel, die Bevölkerung eines Landes mit politischen, ökonomischen, kulturellen und ideologischen Mitteln zu beeinflussen, auszubeuten, abhängig zu machen und direkt oder indirekt zu beherrschen.*“³ Für den Historiker Edward Said ist Imperialismus „*die*

²In: Meyers Großes Taschenlexikon, Hg: Meyer Lexikonredaktion, B.I. Taschenbuchverlag, Mannheim 1987 Bnd. 16, S. 231, Sp. 1.

³ In: Meyers Großes Taschenlexikon, Hg: Meyer Lexikonredaktion, B.I. Taschenbuchverlag, Mannheim 1987 Bnd. 10, S. 183 f., Sp. 1 – siehe auch: Mommsen, Wolfgang J., Fischer Weltgeschichte, Bd. 28: Das Zeitalter des Imperialismus, Frankfurt a. M. 1969.

Praxis, Theorie und die Benehmensregel eines dominierenden städtischen Zentrums gegenüber einem regierten fernen Territorium“⁴ Besonders bemerkenswert ist, dass in der Forschung die drei Begriffe Kolonialismus, Imperialismus und Kulturimperialismus streng getrennt werden müssen. Imperialismus umfasst ein wesentlich weiteres Begriffsfeld als der Kolonialismus. Diese Auffassung vertritt unter anderem auch der britische Theoretiker Robert J.C. Young in diversen Werken. Er unterstützt diese Theorie insoweit, dass Imperialismus immer aus einem Zentrum mit einem größeren Plan heraus operiere, während Kolonialismus und koloniale Politik immer nur als Siedlungs- oder Wirtschaftspolitik verstanden werden können.⁵ Kolonialismus hat laut Young meist in erster Linie ökonomische Gründe, während Imperialismus in erster Linie machtpolitische Ursachen hat, welche auch den ökonomischen Interessen entgegenwirken können.⁶ Die Schwierigkeit einer eindeutigen Definition des Begriffs war bereits Ende des 19. Jahrhunderts ein Thema unter Historikern. Der 1899 erschienene, bekannte Roman „Das Herz der Finsternis“ von Joseph Conrad verdeutlicht, dass zu diesem Zeitpunkt jegliche Unterscheidung von Kolonialismus und Imperialismus verwischt worden war. Die Historiker Richard Koebner und Helmut Dan Schmidt gehen sogar so weit zu schreiben, dass sich die Bedeutung des Terminus von 1840 bis 1960 bis zu zwölfmal änderte.⁷ Viele Historiker verzichteten deshalb lange überhaupt darauf, den Begriff zu verwenden, so Young.⁸ Die Geschichte des Begriffs Imperialismus ist auch vor allem die Geschichte des endenden 19. Jahrhunderts, in dieser Zeit wurde der Begriff auch erstmalig eingeführt, das gilt vor allem für den

⁴ Said, Edward, Kultur und Imperialismus. Einbildungskraft und Politik im Zeitalter der Macht. Fischer, Frankfurt am Main 1993.

⁵ Young, Robert J.C., Postkolonialismus – Eine kurze Einführung, John Wiley & Sons, Ltd, Chichester, UK., S. 30f.

⁶ Ebd. S. 27.

⁷ Koebner, Richard; Schmidt Helmut, imperialism: The Story and Significance of a Political Word, 1840-1960, Cambridge University Press, 1984.

⁸ Young, Robert J.C., Postkolonialismus, S. 25.

deutschen und englischen Sprachraum.⁹ Imperialismus ist ein hybrider Begriff, der viele verschiedene Beziehungen und Mechanismen der Beherrschung und der Abhängigkeit zwischen Staaten im Kontext von historischen und/oder theoretischen Unterschieden umfasst.¹⁰ Trotz der vielen verschiedenen Definitionen des Begriffs und deren Wandel über die Zeit kann man zwei Hauptströmungen des Imperialismusbegriffs erkennen, zumindest für das ausgehende 19. und das beginnende 20. Jahrhundert, welche hier in dieser Arbeit untersucht werden sollen. Imperialismus beschreibt Ende des 19. Jahrhunderts ein politisches System der Eroberung und Beherrschung von fremden Staaten, die allerdings von einem weit entfernten Zentrum aus beherrscht werden. Hier zeigt sich auch der Unterschied zum Kolonialismus, da die Kolonien oft von den Zentren, also den kolonialen Hauptstädten, der Peripherie aus relativ frei heraus verwaltet wurden.¹¹ Zu Beginn des 20. Jahrhunderts weitete sich die Begriffsdefinition aus und vor allem marxistische Definitionen sahen im Imperialismus ein strukturelles System der ökonomischen Beherrschung, wobei eine direkte politische Machtausübung möglich, aber nicht bedingt war.¹² Zur genauen Definition der marxistischen Denkweise kommt die Arbeit später, wenn spezifisch die Definitionen aus den verschiedenen ideologischen Spektren, „marxistisch“, „liberal“ und „mittig“ beleuchtet werden. Imperialismus muss aber nicht zwangsläufig auch einen ökonomischen Vorteil für den imperialistisch agierenden Staat mit sich bringen, was der marxistischen Definition wiederum widerspricht. Der britische Historiker David Fieldhouse stellte fest, dass viele moderne Ausprägungen eines Imperiums relativ unprofitabel sind.¹³ Man kann sagen, Imperialismus ist eine sehr ineffiziente Form der ökonomischen Ausbeutung. Dieser Text wird

⁹ Hobsbaw, Eric Das imperiale Zeitalter. 1875–1914. Campus, Frankfurt 1989, S. 60.

¹⁰ Young, Robert J.C., Postkolonialismus, S. 26.

¹¹ Ebd. S. 31.

¹² Williams, Raymond. 'Keywords' in Politics and Letters. London, 1979. S. 159f.

¹³ Young, Robert J.C., Postkolonialismus, S. 27.

sich zwischen diesen Definitionen bewegen und Imperialismus allgemein als eine politische und/oder wirtschaftliche Form der Unterdrückung, Ausbeutung und/oder Einflussnahme eines Hegemons in die Souveränitätssphäre eines anderen Staates erkennen.

1.1 „Klassischer Imperialismus“

Die Periode von 1860 bis 1914 war von vielen Veränderungen geprägt. Der Nationalstaat setzte sich als herrschendes Konzept durch, die Industrialisierung war in ganz (West)Europa in vollem Gange und die Globalisierung des Erdballs erreichte ihr bisheriges Maximum. In seinem umfassenden Werk über die Globalgeschichte und die Globalisierung bezeichnet auch der Historiker Christopher Bayly das ausgehende 19. Jahrhundert als die Zeit, in der die Globalisierung in diesem Sinne abgeschlossen war, dass kein Winkel der Erde von den Europäern und der neuen Macht USA nicht erreichbar war.¹⁴ In diese Zeit fällt auch die große imperiale Expansion. In der Schulliteratur und der Öffentlichkeit wird diese Zeit auch oft als „Hochimperialismus“ oder eben „Klassischer Imperialismus“ bezeichnet.¹⁵ Der Imperialismus entwickelte sich im Laufe des späten 19. Jahrhunderts zu einer eigenständischen Form der Politik und Herrschaft. Auch davor waren imperialistische Instrumente Teile des staatspolitischen Repertoires, aber erst Ende des 19. Jahrhunderts wurden diese Formen der Politik als eigene politische Stoßrichtung populär. Ursprünglich meinte Imperialismus nicht die direkte oder indirekte Beherrschung von kolonialen oder abhängigen Territorien, sondern war geprägt durch die persönliche imperiale Herrschaft eines Imperators über eine Mehrzahl an

¹⁴ Bayly, Christopher A., Die Geburt der modernen Welt – Eine Globalgeschichte 1780-1914, campus Verlag, Frankfurt/New York, 2004.

¹⁵Siehe ua.: <http://www.zeit.de/1986/44/klassischer-imperialismus>, 07.01.2018.

Territorien, einerlei, ob diese in Europa oder außerhalb lagen¹⁶. Der Begriff des Imperators im 19. Jahrhundert wurde auch von der Regierung Napoleons III. propagiert, die jedoch mit ihren imperialen Bemühungen auf ganzer Linie scheiterte. In der klassischen Imperialismustheorie geht dieser Herrschaftsanspruch von einer Einzelperson auf das Konstrukt des Nationalstaats über. In der traditionellen Interpretation kann der Imperialismus als nationalistische Ideologie gedeutet werden, die auf die Ausweitung der Herrschaft des jeweiligen Nationalstaats gerichtet war, so auch die Interpretation von Heinrich Friedjung.¹⁷ Kolonialismus und Imperialismus waren Ende des 19. Jahrhunderts noch eng verflochten, da die großen Kolonialreiche der europäischen Staaten nach wie vor existierten. Oft wurde Imperialismus deshalb mit Kolonialismus gleichgesetzt. Im vorhergehenden Kapitel wurde das bereits festgestellt, dass dies eine fehlgeleitete Schlussfolgerung ist. Imperialismus hat immer auch etwas mit dem psychologischen Selbstbildnis eines Landes zu tun. Während das Deutsche Kaiserreich Ende des 19. Jahrhunderts unbedingt Kolonien wollte, um sich selbst als Großmacht zu profilieren, hatten die imperialen Bestrebungen der USA wesentlich mehr ökonomischen und politischen Plan. Dass eine imperiale Politik nicht unbedingt ökonomisch sinnvoll ist, stellte bereits der englische Theoretiker John Atkinson Hobson Ende des 19. Jahrhunderts fest. Der liberale Hobson erkannte die ökonomischen Schwächen des klassischen Imperialismus. Er führt für das Beispiel Großbritannien zwei Ursachen der Verelendung in den Industriehochburgen im Norden des Landes an. Zum einen komme es zu einem „oversaving“ im reichsten Teil der Gesellschaft, diese Kapitalakkumulation sucht nach Investitionen, und da im Mutterland die ökonomische Lage rentable Investitionen nicht zulässt, macht die gesellschaftliche Elite Druck auf die Politik, neue

¹⁶Mommsen, Wolfgang J., Imperialismustheorien, Vandenhoeck&Ruprecht, Göttingen 1987, S. 7.

¹⁷Ebd. S. 8.

Absatzgebiete zu finden. Das zeigte sich oft im Sinne von Investitionen in Kolonien oder abhängigen Ländern. Auf der anderen Seite sieht Hobson ein „underconsuming“ im Mutterland, da die breite Masse kaum liquide Mittel besitzt, um die Nachfrage anzutreiben.¹⁸ Vom volkswirtschaftlichen Gesamtinteresse ist Imperialismus also keineswegs ein gewinnbringendes Konzept. Trotzdem wurde im Hochimperialismus diese Falschaussage in den Boulevardmedien konstant vertreten, um die imperialistischen Abenteuer der Regierungen rechtfertigen zu können.

Aber auch der Imperialismus selbst kam in einer Zeit zu seiner Hochblüte, als bereits die ersten Steinchen der Kolonialreiche zu bröckeln begannen. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts regte sich bereits in vielen Kolonien Widerstand gegen die Fremdbeherrschung. Imperialismus kann also auch als defensive Bewegung gegen die diversen Unabhängigkeitsbestrebungen aufgefasst werden.¹⁹ Die Phase des klassischen Hochimperialismus begann in Europa Mitte des 19. Jahrhunderts. Da Imperialismus bereits im zeitgenössischen politischen Spektrum ein Begriff war, stellt sich die Frage: Wie sieht die Imperialismustheorie der Imperialisten aus? Wie definiert sich der Imperialismus selbst? Der Begriff „Imperialist“ wurde zum ersten Mal in Großbritannien 1858 verwendet. Damit wurde das französische Regime unter Napoleon III. abschätzig bezeichnet. Bis 1870 wurde damit in erster Linie die französische Politik des „globalen Frankreich“ benannt. Sowie die Seine durch Frankreich fließt, so soll das Mittelmeer zwischen Frankreich und dem „globalen Frankreich“ liegen.²⁰ Für Großbritannien beginnt die Ära des imperialen Interventionismus 1882 mit der Bombardierung des Suez-Kanals. Davor wurde der Begriff Imperialismus in Großbritannien vermieden, da er stets an den größten Rivalen im Wettlauf um die Aufteilung der Landmassen, Frankreich, erinnerte.²¹ Ebenso wichtig

¹⁸ Ebd. S.14.

¹⁹ Young, Robert J.C., Postkolonialismus, S. 28.

²⁰ Ebd. S. 29f.

²¹ Ebd. S. 34.

für die Ideologie des klassischen Humanismus ist der von den Imperialisten propagierte Missionierungsaspekt. Der westliche Kulturimperialismus, hob den Imperialismus auf eine ganz neue Stufe. Waren zuvor territoriale Zugewinne und Annexionen von Gebieten in erster Linie machtpolitisch argumentiert worden, so kam nun auch der Aspekt des Missionierungsauftrags hinzu, der imperiale Politik auch moralisch rechtfertigte. Viele Wissenschaftler sehen den Kulturimperialismus sogar als treibende Kraft hinter den imperialen Bemühungen vor allem der Europäer.²² Der klassische Imperialismus in Verbindung mit der moralischen Rechtfertigung der Missionierung führte vor allem in Afrika zu katastrophalen Ergebnissen für die native Bevölkerung. Die Folgen reichten von den Massakern in Deutsch-Ostafrika bis hin zu König Leopolds Sklavenstaat. Die aufgedeckten Verbrechen im Kongo stellen auch einen Wendepunkt in der imperialen Selbstauffassung dar. Durch die Publikation der Verbrechen von Leopolds Regime kam es auch zu einer anderen Selbstauffassung des Imperialismus.

1.2 Imperialismustheorien

Natürlich entstanden neben der klassischen Imperialismustheorie viele weitere Erklärungsversuche dieser schwer definierbaren, aber für die Weltpolitik doch enorm wichtigen Form von Politik. In den nächsten Kapiteln sollen die Imperialismustheorien von drei ideologisch sehr unterschiedlich geprägten Autorinnen und Autoren behandelt werden. Das dient einer ideologisch ausgeglichenen Meinungsabbildung und soll dem Leser und der Leserin ein kompaktes Bild des Forschungsfeldes liefern. Die drei Theorien, die behandelt werden sollen, stammen von Rosa Luxemburg (1871-1919), Joseph Schumpeter (1883-1950) und die neueren Imperialismustheorien, die zu einem großen Teil auf der Theorie des

²² Kultur und Imperialismus. Einbildungskraft und Politik im Zeitalter der Macht. Fischer, Frankfurt am Main, 1993.

so genannten Freihandelsimperialismus von den Autoren John Gallagher und Ronald Robinson basieren. Während die beiden ersten Theorien vor allem den Hochimperialismus aus zeitgenössischer Sicht behandeln, können letztere diese aus der Retrospektive betrachten.

1.2.1 „Die Akkumulation des Kapitals“ – Rosa Luxemburg

Luxemburg vollendete 1913 ihr Werk, „Die Akkumulation des Kapitals“, in dem sie sich mit dem Phänomen des Imperialismus beschäftigt. Im Gegensatz zu ihren früheren Schriften, die durchwegs sehr polemisch und auf die Analyse von Einzelfällen beschränkt waren, wollte Luxemburg hier eine allgemeine Theorie des Imperialismus aufstellen.²³ Luxemburg analysiert hier vor allem auch die gegenseitige Abhängigkeit der imperialen Staaten von der Peripherie einerseits und vice versa. Luxemburgs Ausgangsfrage lautet, warum die Prognose von Marx, nämlich der Zusammenbruch der kapitalistischen Gesellschaft, noch nicht eingetreten sei. Luxemburg modifiziert, um die Antwort darauf zu finden, die Marx'sche Theorie der Reproduktion des Kapitals. Sie erweitert Marx Theorie insofern, als dass Marx den Kapitalismus in einem geschlossenen System behandelt habe und dabei übersehen habe, dass die Akkumulation von Kapital durch die Erschließung und Ausbeutung von peripheren Gebieten fortgesetzt werden kann. Anders gesagt, der Kapitalismus kann sich nur erhalten, wenn er stets sein Einflussgebiet erweitert und er ohne die Ausbeutung vorkapitalistischer Gesellschaftsformen überhaupt nicht lebensfähig sei.

„Die kapitalistische Produktion ist von Anbeginn in ihren Bewegungsformen auf die gesamte Erde als Schatzkammer der Produktivkräfte berechnet. In seinem Drange nach Aneignung der Produktivkräfte zum Zwecke der Ausbeutung

²³ Mommsen, Wolfgang J., Imperialismustheorien, Vandenhoeck&Ruprecht, Göttingen 1987, S. 35.

*durchstößt das Kapital die ganze Welt, verschafft sich Produktionsmittel aus allen Winkeln der Erde, errafft oder erwirbt sie von allen Kulturstufen und Gesellschaftsformen.*²⁴

Hieraus folgert Luxemburg, dass der Kapitalismus, nicht nur in seiner Anfangsphase, sondern viel mehr in seiner Reifephase von nicht-industriellen Drittstaaten abhängig ist. Ohne den Imperialismus hätte diese enorme Kapitalakkumulation also gar nicht stattfinden können. Luxemburg begründet dies mit folgender These: *„Im inneren kapitalistischen Verkehr können im besten Fall nur bestimmte Wertteile des gesellschaftlichen Gesamtprodukts realisiert werden. [...] Hingegen muss ein Teil des Mehrwertes außerhalb realisiert werden“*²⁵

Diese Theorie hält strikt an Marx ebenso umstrittener wie komplizierter Theorie des Mehrwerts fest, welche davon ausgeht, dass jedweder volkswirtschaftlich erwirtschafteter Mehrwert in den Händen der Kapitalisten landet. Luxemburg erwähnt explizit, dass ohne dem Vorhandensein von nichtkapitalistischen Abnehmern das Kapital sich nicht akkumulieren kann.²⁶ Problematisch ist diese Theorie vor allem deswegen, weil sie einem kapitalistischen Markt jedwede Kaufkraft oder Investitionswillen abspricht. Kurz gesagt, der Kapitalismus kann nur existieren, wenn er ständig expandieren kann. Laut Luxemburg kann der Wachstumsprozess des Kapitalismus also nur in Verbindung mit imperialistischer Politik von statten gehen. Sie schließt aus ihrer Theorie, dass sobald es keine vorkapitalistischen Territorien mehr gibt, die als Markt erschlossen werden können, es zu einem Zusammenbruch des Systems kommen muss oder zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den Kapitalisten. Wichtig für spätere Theorien war vor allem, dass Luxemburg als Erste die Grundsätze der Beziehungen zwischen imperialen Mächten und der Peripherie beschrieb. Zusammengefasst sah Rosa Luxemburg den

²⁴ Luxemburg Rosa, Die Akkumulation des Kapitals – Ein Beitrag zur ökonomischen Erklärung des Kapitalismus, Vorwärts Paul Singer, Berlin 1913 S. 329.

²⁵ Ebd. S. 338.

²⁶ Ebd.

Imperialismus als ein Phänomen, der dem Kapitalismus noch einmal eine befristete Überlebenschance gewährte. Imperialismus resultierte laut ihrer Ansicht aus der Notwendigkeit des Kapitalismus, unentwegt zu expandieren. Laut Luxemburg müsste jedoch, sobald der ganze Erdball vom Industrialismus überzogen sei, es zu einem Mechanismus der Selbstzerstörung im System kommen.²⁷ Die These von Luxemburg ist in diesem Sinne interessant, da sie auch unter marxistischen Theoretikern sehr polarisiert. Sie besitzt vor allem bis heute noch Aktualität angesichts ihrer Betonung der strategischen Bedeutung von Entwicklungsländern für die Evolution des kapitalistischen Wirtschaftssystems. Spannend auch, dass Luxemburg dem ökonomischen Faktor eine solch große Bedeutung beimisst, während neuere Theorien die ideologische Komponente des Imperialismus betonen und den wirtschaftlichen Nutzen als eher marginal bezeichnen²⁸.

1.2.2 „Zur Soziologie der Imperialismen“ - Joseph Schumpeter

Joseph Schumpeter entspringt einem Luxemburg diametral entgegengesetzten ideologischen und theoretischen Hintergrund. Schumpeter wurde von Zeitgenossen und in der Literatur oft als „Radikalliberaler“ bezeichnet, der aber gewisse Sympathien für den Sozialismus und soziale Gerechtigkeit hegte. Schumpeter selbst grenzte sich jedoch stets klar zum Marxismus ab.²⁹ Schumpeter baut seine Theorien vor allem auf den weiter oben bereits erwähnten John Hobson auf, jedoch liefert er wesentlich mehr empirisch gesammeltes Material, um seine Thesen zu untermauern. Der Ökonom Schumpeter schätzte die Kraft der empirischen Daten und verwendete diese reichlich. Ähnlich wie Hobson entstammt er der ideologischen Schule von Liberalen, die an einer weltoffenen

²⁷ Ebd. S. 423.

²⁸ Siehe u.a. Hobson.

²⁹ Mommsen, Wolfgang J., Imperialismustheorien, Vandenhoeck&Ruprecht, Göttingen 1987, S. 21.

kapitalistischen Wirtschaftsordnung interessiert waren. Schumpeter stellte Imperialismus als Gegenpol zum Kapitalismus dar. Für ihn war Imperialismus nicht die finale Evolution des Kapitalismus, wie etwa für Luxemburg, sondern er stellte Imperialismus als eine Rückentwicklung des Kapitalismus dar. Der Imperialismus gehe auf die Ende des 19. Jahrhunderts nach wie vor herrschenden vorindustriellen Herrschaftsstrukturen zurück. Er definiert in seinem für die Imperialismustheorie maßgeblichen Buch „Zur Soziologie der Imperialismen“ den Begriff wie folgt: *„Imperialismus ist die objektlose Disposition des Staates zu gewaltsamer Expansion ohne angebbare Grenze.“*³⁰ Die Imperialismustheorie Schumpeters orientiert sich an folgenden Grundprämissen³¹:

- Imperialistische Politik folgt keinem rationalen Denkmuster, sondern hat ihren Ursprung aus dem menschlichen, individuellen oder kollektiven Geltungsdrang heraus.
- Dieser Wille zur Ausdehnung des Territoriums ist auf den urmenschlichen Instinkt zurückzuführen, sich Nahrung und Lebensraum zu sichern. Durch die neuen Produktionsmethoden und den wirtschaftlichen Wohlstand, den der Kapitalismus für die menschliche Gesellschaft schafft, ist dieses Konkurrenzdenken um Lebensraum und Ressourcen allerdings fehlgeleitet.
- Die Ursprünge für den heutigen Imperialismus liegen in den nach wie vor herrschenden veralteten Herrschaftsstrukturen und der nach wie vor allgemein herrschenden Einstellung, dass die Menschheit sich im Konkurrenzkampf um Lebensraum befindet.

Schumpeter betrachtet in seinen Analysen den Hochimperialismus des 19. Jahrhunderts aus der Retrospektive. Der Zeitpunkt, an dem sein Werk „Zur Soziologie der Imperialismen“ erscheint, nämlich das Jahr 1919, spiegelt vor allem auch den damaligen Zeitgeist wieder. Die europäischen Zivilgesellschaften sind von der Urkatastrophe des 20.

³⁰ Schumpeter, Joseph, Zur Soziologie der Imperialismen, Nachdruck Tübingen 1953, S. 119.

³¹ Ebd. S. 118-121.

Jahrhunderts, dem Ersten Weltkrieg, durchgerüttelt und der Wille nach Frieden anstatt von kriegerischem Nationalismus ist noch zu vernehmen. Schumpeter betrachtet den Imperialismus hier sehr kritisch, im Gegensatz zu vielen liberalen Theoretikern dieser Zeit. Als Gegenpol zu den traditionellen politischen Strukturen sieht Schumpeter die bürgerliche Gesellschaft mit liberaler Prägung. Diese Gesellschaft ist für ihn das natürliche Regulativ imperialistischer und kriegerischer Politik, da es in ihrem ureigenen Interesse liege, kosmopolitisch zu agieren, um freien kulturellen aber vor allem wirtschaftlichen Austausch zu betreiben. Schumpeter behauptet sogar, dass der Kapitalismus als neues gesellschaftliches System, anstatt der kriegerischen Gesellschaft nationalistischer Großstaaten, einen neuen pazifistischen Menschentyp hervorbringen würde. *„Was kriegerische Energie war, wäre in einer rein kapitalistischen Welt Arbeitsenergie aller Art“*⁶². Schumpeter geht sogar so weit zu sagen, dass *„der Kapitalismus seinem Wesen nach antiimperialistisch sei und bestehende imperialistische Tendenzen nicht aus ihm abgeleitet werden können, sondern nur als fremde in ihn hineingetragene Faktoren verstanden werden können“*⁶³. Schumpeter widerspricht hier Rosa Luxemburg ganz vehement, da er damit ja bestreitet, dass der Imperialismus das höchste Stadium des Kapitalismus sei.

Jedoch räumt er ein, dass angesichts der bis 1914 herrschenden Verhältnisse in den Staaten, die den Kapitalismus in Reinform nicht zugelassen hätten, es deshalb zu Vermengungen von Kapitalismus, und er spricht hier von monopolistischem Kapitalismus, und Imperialismus gegeben hätte. Als Verfechter eines ultraliberalen Wirtschaftssystems mit Fokus auf Privatkapital sah Schumpeter im „Staatskapitalismus“ des ausgehenden 19. Jahrhunderts den großen Antagonisten. Er bezeichnet staatlichen Monopolkapitalismus, fast biblisch als *„eine Abweichung vom reinen Pfad der Tugend“*⁶⁴. Wenn man

⁶² Ebd. S. 131.

⁶³ Ebd.

⁶⁴ Mommsen, Wolfgang J., Imperialismustheorien, Vandenhoeck&Ruprecht, Göttingen 1987, S. 24.

Schumpeters Imperialismustheorie vom heutigen Standpunkt aus betrachtet, fallen die Mängel seiner Theorie sofort ins Auge. Zwei Punkte stechen dabei heraus. Schumpeters Modell ging von einem total-liberalen Modell aus, in dem Staat und Wirtschaft komplett getrennt sind und der Kapitalismus ohne Interventionen des Staates funktioniert. Ein politisch-ökonomisches System, das nur den Gesetzen des freien Marktes gehorcht, ist ein Idealbild, welches in der Praxis niemals umsetzbar ist. Von dem her geht Schumpeter bereits von einer Utopie aus und damit wird die Anwendbarkeit seiner Theorie bereits mehr als fragwürdig. Der zweite Punkt, der auffällt, ist, dass Schumpeter einen klaren Trennstrich zieht zwischen Imperialismus und Freihandel. Diese Trennung kann, bei genauerer Untersuchung der Beweggründe von imperialistischer Politik, keinesfalls aufrechterhalten werden. Bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es viele Fälle eines beginnenden „Freihandelsimperialismus“, ganz zu schweigen von der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Vor allem die ökonomische Expansion der USA in den 25 Jahren vor Beginn des Ersten Weltkrieges muss aus heutiger Sicht als Freihandelsimperialismus bezeichnet werden. Viele Phänomene, die nach Schumpeter nicht als imperialistische eingestuft werden, würden heute anders beurteilt werden.³⁵

Die Theorie nach Schumpeter leistete trotzdem einen wichtigen Beitrag zur Beschreibung des Phänomens Imperialismus. Vor allem die Beschreibung bestimmter gesellschaftlicher Gruppen in einer Gesellschaft, in deren Händen sich viel Kapital und vor allem politischer Einfluss akkumuliert, abseits einer marxistischen Imperialismustheorie, ist von großer Bedeutung für die nachfolgende Forschung.

³⁵ Ebd. S. 26.

1.2.3. Neuere Theorien und „informeller Imperialismus“

Die älteren Imperialismustheorien gingen immer von einer starken nationalstaatlich gelenkten imperialistischen Politik aus. Schumpeter ebenso wie Luxemburg sahen, wenn auch aus politisch verschiedenen Richtungen, eine starke politische Komponente in ihren Theorien. Der Impuls nach imperialem Bestreben wird also immer zentral vom Staat gelenkt und an die Wirtschaft übertragen. Man muss dabei bedenken, dass die älteren Imperialismustheorien aus einer Zeit stammen, in der viele Interessen der Großstaaten von einer Staatsräson aus diktiert wurden, die meist nur eine kleine Elite des jeweiligen Staates abbildeten. Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der damit einhergehenden neuen Weltordnung muss der Fokus viel mehr auf den politischen Willen von Massenbewegungen eingehen. Imperiale Politik war ohne den Rückhalt durch das Volk in den sich demokratisierenden Nationalstaaten nicht mehr möglich. Es kam seit Ende des Zweiten Weltkrieges auf jeden Fall zu einer Gewichtsverlagerung im Imperialismus-Diskurs. Während früher die politische Imperialismustheorie das gängigste Modell war, so verschob sich das Gewicht in den 60ern und 70ern des 20. Jahrhunderts in Richtung des Modells eines „informellen Imperialismus“. Der augenscheinlichste Gegensatz von früheren westlichen und sozialistischen Kapitalismustheorien bestand immer darin, dass in westlichen Theorien eine Beziehung zwischen Freihandel und Imperialismus stets bestritten oder verharmlost wurde. Das änderte sich nach dem Zweiten Weltkrieg. Der Großteil der westlichen Imperialismustheorien berücksichtigte ab diesem Zeitpunkt das Faktum, dass Imperialismus ein Teil der Entwicklung des Kapitalismus sei, also nicht national an einen Staat gebunden ist, sondern viel mehr ein globaler Mechanismus zur Interessensdurchsetzung ist.³⁶

³⁶ Ebd. S. 70.

Hier kommt der Begriff des „informellen Imperialismus“ ins Spiel. Als Grundthese des informellen Imperialismus lässt sich die Prämisse aufzeigen, dass imperialistische Abhängigkeitsverhältnisse von völkerrechtlich souveränen Staaten sich auf die verschiedensten informellen Einflussfaktoren ableiten lassen, insbesondere auf solche wirtschaftlicher Art und Weise. War im 19. Jahrhundert und vor dem Zweiten Weltkrieg formelle Herrschaft über andere Gebiete noch die gängigste Form von imperialer Herrschaft, so wird durch die Berücksichtigung von informellen Faktoren, diese nur noch zu einer spezifischen Form des Imperialismus und keineswegs der Regelfall. Die Theorie des informellen Imperialismus erlaubt es, imperiale Beziehungen zwischen Staaten durchgehend zu untersuchen. Es macht keinen Unterschied, ob Staaten nur völkerrechtlich unabhängig sind oder Teil einer Kolonialmacht, sobald sich ein völkerrechtlich unabhängiger Staat wirtschaftlich und politisch öffnet, ist er gezwungen, am globalen Kapitalmarkt teilzunehmen und begibt sich in die Abhängigkeit des akkumulierten Kapitals. Dieses Kapital ist gleichzusetzen mit der ökonomischen Schlagkraft von imperialen Staaten wie Großbritannien und den USA. Politischer Imperialismus hätte nur dazu gedient, verschlossene Märkte dem formal freien Spiel des westlichen Konkurrenzkapitalismus zu öffnen, so die Theorie der Historiker John Gallagher und Ronald Robinson.³⁷ Robinson und Gallagher waren auch zentral an der Schaffung des Begriffs des „informellen Imperialismus“ beteiligt.

Warum aber der Übergang von direktem Imperialismus zu informeller Machtausübung? Wie oben bereits erwähnt, ließ sich imperiale Politik ab Ende des Zweiten Weltkrieges in den sich demokratisierenden Staaten nur noch mit dem Rückhalt aus der Bevölkerung realisieren. Die Zivilgesellschaften waren nach den schrecklichen Kriegsjahren des Kampfes müde, eine imperiale

³⁷ Gallagher John, Robinson Ronald, „The imperialism of Free Trade“, in: The Economic History Review, New Series, Vol.6 No.1, 1953, S. 1-15.

Expansion wäre also nur unter harschen Protesten aus der Zivilbevölkerung möglich gewesen.

Hier können der Vietnamkrieg der USA und die Proteste gegen Frankreichs außenpolitische Abenteuer in Indochina angeführt werden. Zusätzlich erfolgte in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg auch eine gesellschaftliche Öffnung, Entwicklungshilfe und Schuldeingeständnisse der Europäer in der Kolonialpolitik wurden zum ersten Mal einer breiten Öffentlichkeit zugetragen, es war politisch also nicht mehr gerechtfertigt, warum beispielsweise riesige französische Besitzungen im Herzen von Afrika angebracht seien. Außenpolitische Abenteuer, die früher dadurch begünstigt wurden, dass nur ein kleiner Teil der Gesellschaft die Möglichkeit hatte, an Informationen zu kommen, waren von nun an unmöglich geworden, ohne einen zivilen Aufschrei zu verursachen. Die Politik des Freihandelsimperialismus, der nach Ende des Zweiten Weltkrieges die neue Form der imperialen Machtausübung darstellte, lässt sich auf folgende Formel reduzieren.

„Handel und informelle Herrschaft wenn möglich, Handel und direkte Herrschaft wenn nötig.“³⁸

Die Bedeutung der informellen Imperialismustheorie liegt vor allem daran, dass sie es ermöglicht, auch den Markt zu berücksichtigen und die Problematik von an sich marktkonformen Verhaltensweisen im Zusammenhang mit wirtschaftlicher Expansion in abhängige Territorien. Auch jedwede Abhängigkeit im Zusammenhang mit einer hegemonialen Macht wird dabei als imperialistisch eingestuft. Das Gemeinsame an all diesen Phänomenen ist, dass sie die Anwendung von politischer Gewalt in der Regel nicht bedürfen. Politische Machtausübung wird so zum Einzelfall. Vor allem die amerikanische Expansion Ende des 19. Jahrhunderts und wiederum nach Ende des Zweiten Weltkrieges bediente sich oft des informellen Imperialismus. Gallagher und Robinson gehen davon aus, dass der

³⁸ Ebd. S. 13.

Großteil Südamerikas spätestens nach Ende des Ersten Weltkrieges stark unter dem imperialen Einfluss des amerikanischen Hegemons stand. Ebenso wichtig ist auch die Erkenntnis, dass wirtschaftliche Expansion auf Basis des Freihandels und politische Expansion mittels informeller hegemonialer Vormachtstellung wie zwei Seiten derselben Medaille erscheinen.

Diese Erkenntnis liefert die Basis für eine ernstzunehmende Analyse des Phänomens Imperialismus im 20. Jahrhundert. Die Theorie des „informal empire“ stellt die Basis für viele weiterführende Imperialismustheorien des ausgehenden 20. Jahrhunderts dar. Durch die Klassifikation von informellen ökonomischen Faktoren bietet sie die Möglichkeit, den Expansionsprozess in Länder der Dritten Welt auch unter dem Gesichtspunkt einer sich zunehmend kapitalisierenden Gesellschaft zu betrachten. Gallagher und Robinson erwähnen in ihrem Essay explizit die Wechselwirkung zwischen nationalistischem Expansionswillen der Industriestaaten einerseits und einer immer größeren wirtschaftlichen Durchdringung durch globale Konzerne andererseits.³⁹

Der informelle Imperialismus, der ab den 1980er Jahren vor allem von den USA betrieben wurde, nimmt laut dem Forscher Geoffrey Baraclough, wesentlich aggressivere Züge an, als eine klassische imperiale Expansion, die nur durch einen expansionistischen Staat betrieben ist.⁴⁰ Die Theorie des informellen Imperialismus weist dennoch einige Schwächen auf. Kritiker stellen zurecht fest, dass die Definition relativ schwammig ist. Seine Anwendung stellt die systemische Frage, nämlich wo man die Grenze zwischen Wirtschafts imperialismus und an sich marktkonformen Wettbewerbs zweier ungleicher Partner zieht. Eine Weiterentwicklung der Imperialismustheorie ist stetig notwendig, da sich auch die Welt zunehmend verändert und globalisiert. Die Herausforderung einer

³⁹ Ebd.

⁴⁰ Mommsen, Wolfgang J., Imperialismustheorien, Vandenhoeck&Ruprecht, Göttingen 1987, S.75.

immer globalisierteren Gesellschaft und vor allem einer immer globalisierteren Geschäftswelt lässt klare Definitionen von imperialistischen Verhaltensmustern immer schwieriger werden. Wie weiter oben bereits besprochen, war auch die Einbindung der Zivilgesellschaften in der westlichen Welt dafür verantwortlich, dass sich eine neue intransparente Form des Imperialismus nach Ende des Zweiten Weltkriegs manifestierte, nämlich der informelle Imperialismus. Für das 21. Jahrhundert muss hier auch ein Schritt weiter getan werden und diese Theorie weiterentwickelt werden. Diese Arbeit will hier das ursprüngliche Konzept von „Tragödie“ und „Farce“ von Marx weiterentwickeln⁴¹. Unter anderem wurde dieses Konzept vom slowenischen Philosophen Slavoj Žižek aufgegriffen, um die Prozesse einer kapitalistischen, postmodernen Weltordnung zu beschreiben.⁴²

Bezogen auf die Veränderung des Imperialismus und imperialer Politik lässt sich feststellen: Die ursprüngliche Tragödie besteht im

⁴¹ Marx Text, „Der 18. Brumaire des Louis Napoleon“ behandelt die historischen Zusammenhänge der zwei Begriffe der „Tragödie“ und der „Farce“. Um diese Verbindung zu verstehen muss kurz auf die Person Louis Napoleon eingegangen werden. Louis Napoleon wurde als Sohn des Bruders Napoleon Bonapartes geboren. Er war also Napoleon Bonapartes Neffe. Der Neffe jenes Napoleons, der die frisch entstandene Französische Republik zurück in das Stadium eines absolut geführten Königreiches führte. Er eroberte den Großteil Europas und ließ sich selbst vom Papst zum Kaiser krönen. Entscheidend hierbei ist, dass Napoleon die Entwicklung der Zivilgesellschaft zurückdrehte. Durch seine Ergreifung der Macht und der imperialen Aggressionspolitik veränderte er die Mentalität der Gesellschaft. Der revolutionäre Schlachtruf „liberté, égalité, fraternité“ und die Weiterführung der Revolution in andere europäische Monarchien war nicht mehr essentiell, vielmehr war es der imperiale napoleonische Expansionsgedanke.

Nach dem Sturz Napoleons und der Wiedereinsetzung des Bourbonen Louis Philippe 1830 war Louis Napoleon auf den französischen Thron erpicht. Aus dem Exil in Italien schaffte es Louis Napoleon nach der Revolution 1848 sich zum Präsidenten Frankreichs wählen zu lassen. Am schicksalhaften 18. Brumaire (November) 1851 vollführte er einen Staatsstreich nach dem Vorbild seines Onkels Napoleon Bonapartes.

Im Unterschied zur erfolgreichen imperialen Politik und Expansion Frankreichs, artete Louis Bonapartes Regierungszeit in eine Ansammlung von Chaos und politischen Fehlzündungen. In seine Regierungszeit fällt unter anderem die vernichtende Niederlage gegen Preußen im Deutsch-Französischen Krieg. Frei nach Marx war Louis Napoleon oder Napoleon III. die Farce die auf die Tragödie Napoleon Bonaparte I. folgte. – Marx, Karl, „Der 18. Brumaire des Louis Napoleon“, in: Die Revolution. Eine Zeitschrift in zwanglosen Heften, New York 1852.

⁴² Žižek Slavoj, Nach der Tragödie, die Farce! – Oder wie sich die Geschichte wiederholt, Editions Flammarion, Paris, 2010, S. 15ff.

Hochimperialismus des ausgehenden 19. Jahrhunderts, dort wurde die Ideologie der westlichen Superiorität kultiviert und salonfähig gemacht. Mit Ende des Zweiten Weltkrieges war die öffentliche Zurschaustellung dieser Ideologie nicht mehr möglich, deswegen wandelte sich die Politik und stellte in Wechselwirkung mit der wirtschaftlichen Überlegenheit einen neuen informellen Imperialismus. Hierin besteht die Farce, nämlich in der Leugnung der Tatsache, dass Handel zwischen zwei wirtschaftlich ungleichen Volkswirtschaften, nicht in massiven Vorteilen für die wirtschaftlich stärkere oder für die hegemoniale Macht endet.

Nun zur aktuellen Situation, da sich der Zeitgeist und die Wertvorstellungen der Gesellschaft abermals verschoben haben, muss sich der Imperialismus wiederum wandeln. Heute wird Konsum von der Bevölkerung der Industriestaaten kritischer gesehen denn je, Produkte sollen fair hergestellt werden und die Bevölkerung der Entwicklungsländer nicht übervorteilt werden. Das stellt den großen Unterschied zu den 1980er Jahren dar, in denen das Konzept des „homo oeconomicus“ seinen Höhepunkt erreichte. Auch in der Popkultur regierten Konzepte wie „greed is good“. Diese Wertvorstellungen sind im 21. Jahrhundert durch ein gewisses ethisches Bewusstsein für den Konsum abgelöst worden. Zizek beschreibt das Phänomen als „Imperialismus mit freundlichem Gesicht“. Hier kommt die dritte Stufe des „Tragödie und Farce-Konzepts“ zur Anwendung. Konsumenten und Konsumentinnen erkaufen sich durch den Konsum von „fairen“ Produkten ihren moralischen Ablass.⁴³ Auch wenn Zizek selten als Imperialismus-Theoretiker genannt wird, glaubt dieser Text, dass seine Analyse der Zusammenhänge von Imperialismus und globalen Kapitalismus sehr viel zum Verständnis der Lage beiträgt. In einem digitalisierten und globalen Zeitalter können die Faktoren nicht mehr als getrennt

⁴³ Ebd.

angesehen werden, sondern als Teil einer globalen Maschinerie, die zum Selbstläufer geworden ist.

2. Hegemoniale Ambitionen der USA in der Karibik 1858-1914

Nachdem die USA sich 1776 von Großbritannien gelöst und darauffolgend den amerikanischen Kontinent schrittweise von Osten nach Westen okkupiert hatten, wandte sich der Blick der aufstrebenden Macht nach Westen und Süden. Im Westen lockten, das noch großteils wirtschaftlich unerschlossene China und der Pazifik als attraktive Märkte und im Süden die Karibik die Landenge in Panama. Die imperialen Bestrebungen der USA konnten bereits vor 1858 beobachtet werden, als beispielsweise die erzwungene Öffnung Japans für westliche Firmen der erste Teil der imperialen Ausdehnung darstellte.⁴⁴ Hier soll vor allem die Frage erläutert werden, auf welchem Weg die amerikanische Hegemonialstellung in der der Karibik gefestigt wurde. Dabei sollen die folgenden Beispiele auch darstellen, wie durch formellen und informellen Imperialismus der USA ihre Vormachtstellung in der Karibik erreicht wurde. Um die Beweggründe und auch die Art und Weise der amerikanischen Außenpolitik zu analysieren, sollen im folgenden Kapitel drei Beispiele typischer expansiver amerikanischer Außenpolitik betrachtet werden. Vor allem zwei Ereignisse begründeten den Aufstieg Amerikas von einer nebensächlichen Flügelmacht 1858 zu dem wirtschaftlich wohl schlagkräftigsten Staat der westlichen Hemisphäre: Der Spanisch-Amerikanische Krieg 1898 und die Erbauung des Panamakanals bis 1914 unter amerikanischer Protektion. Diese beiden Ereignisse stellen einen Paradigmenwechsel in der amerikanischen Selbstwahrnehmung dar. Zudem soll auch als Beispiel für amerikanische hegemoniale Politik die politische

⁴⁴ Siehe Harris-Vertrag 1858 und LaFeber Walter, *The Clash*, New York; Norton & Co., 1997.

Intervention in Haiti 1889 untersucht werden. Alle diese drei Ereignisse fanden in der karibischen See und im angegebenen Zeitraum statt, dienen daher optimal dazu, den amerikanischen Imperialismus in seinem so genannten „Hinterhof“ und vor allem in seiner Entstehungsphase untersuchen zu können. Vor allem gegen Ende des 19. Jahrhunderts stellte sich eine massive imperialistische Propaganda ein, getragen von Intellektuellen wie dem Harvard-Historiker John Fiske oder dem populären protestantischen Geistlichen Josiah Strong.⁴⁵ In dieser Zeit wurde auch das Kapitol fertiggestellt, das Amerika in die imperiale Tradition des Imperium Romanum stellen sollte. Die USA beteiligten sich an dem Rennen um die Aufteilung der Welt. Von der Kolonie zum Kolonialisten! In den USA wurde diese Entwicklung mit dem Aufkommen von Darwins Evolutionslehre begeistert aufgenommen. „*survival of the fittest*“, diese Aussage wurde vom amerikanischen Establishment und der Bevölkerung verklärt und auf Staaten übertragen. Diese Botschaft des Sozialdarwinismus, der sich bereits überall in Europa zu verfestigen begann, fasste der amerikanische Senator Albert Beveridge zusammen⁴⁶:

„eine aufstrebende Weltmacht müsse fanatisch mit anderen Nationen wetteifern [...] um ihren Platz an der Sonne [...] müsse schwächere Länder schlucken um nicht zu verfallen.“⁴⁷

Diese Ideologie rechtfertigte jedweden Einsatz von Mitteln, um außenpolitische Ziele zu verfolgen. Auf den Punkt bringt es der Engländer Cecil Rhodes, der bei der Aufteilung Afrikas zu zweifelhafter Berühmtheit kam: *„Ich behaupte, daß wir die erste Rasse der Welt sind und daß es umso besser für die Menschheit ist, je mehr wir von der Welt bewohnen.“⁴⁸* Daraus wurde die allgemein gültige Ideologie abgeleitet,

⁴⁵ Strong Josiah, Our country: Its Possible Future and Its Present Crisis, New York 1891.

⁴⁶ Effenberger Wolfgang, Löw Konrad, Pax americana – Geschichte einer Weltmacht, Herbig, München 2004, S. 171.

⁴⁷ Effenberger Wolfgang, Löw Konrad, Pax americana, S. 172.

⁴⁸ Campbell Charles, The Transformation of American Foreign Relations 1865-1900, Harper&Row, 1976, S. 625.

westliche Denkweisen und Kulturpraktiken wie Gewinnstreben, Egoismus und Fortschrittsgläubigkeit überall einzuführen. Der rasche Aufstieg der Vereinigten Staaten in nur einem Jahrhundert trotz des inneramerikanischen Bürgerkriegs ist dicht mit der enormen Schlagkraft der amerikanischen Industrie und kommerzialisierten Landwirtschaft verbunden. Obwohl die amerikanische Elite des ausgehenden 19. Jahrhunderts sich darüber einig war, dass den USA ein Platz an der Sonne der Weltbühne zustand und das amerikanische Modell der Welt Wohlstand und Prosperität bringen würde, so war man sich uneinig über die Taktik und Methode, um dieses Ziel zu erreichen.⁴⁹ Grundsätzlich herrschte in den USA, auch aufgrund der eigenen Vergangenheit, eine konstant antikolonialistische Haltung, aber während dieser antikolonialistische Gedanke während der Gründungszeit noch authentisch war, so spielten gegen Ende des 19. Jahrhunderts viel praktischere Überlegungen mit, um diese Haltung zu vertreten. Das Aufbauen und Erhalten von Kolonien ist ein kostspieliger Vorgang, an dem sich schon so manche Großmacht übernommen hatte. Deshalb orientierte sich die amerikanische Außenpolitik am Imperativ des, oben bereits besprochenen, „informal empires“, der zwar maximale militärische und politische Einflussnahme versprach, allerdings wesentlich weniger aufwendig zu erhalten war. Nur in Einzelfällen, oder wenn man sich der Überlegenheit sicher war, ging man zu einer direkten Herrschaft oder Inkorporierung von Territorium über. Der Konsens, der in beiden Parteien über den Weg zur amerikanischen Hegemonie herrschte, war erstaunlich.⁵⁰ Auch die Verbindung von propagiertem Antikolonialismus und ökonomischen und politischen Hegemoniestreben ist ein amerikanischer Sonderfall.

⁴⁹ Effenberger Wolfgang, Löw Konrad, Pax americana, S. 172.

⁵⁰ Wehler, Hans-Ulrich, Grundzüge der amerikanischen Außenpolitik, edition Suhrkamp, Frankfurt 1983, S. 217f.

2.1 Die Intervention in Haiti 1889

Die Intervention in Haiti ist deswegen ein interessantes Kapitel in der amerikanischen Hegemonialgeschichte, weil hier, im Unterschied zu vielen anderen Fällen amerikanischer Einflussnahme in der Karibik, eine kriegerische Intervention der Amerikaner ausblieb. Das hatte auch gute Gründe, auf die hier später noch detaillierter eingegangen werden soll. Trotzdem ist die Intervention während der haitianischen Revolution 1888/89 spannend, weil sie einen Umbruch in der amerikanischen Außen- und Hegemonialpolitik markiert. In den 90er-Jahren des 19. Jahrhunderts änderte sich der Fokus der amerikanischen Politik von innen nach außen. Gerade die Karibik war die erste Region, der der neue Hegemonialismus US-amerikanischer Prägung seinen Stempel aufdrückte. So eröffnete der damalige US-Präsident William Harrison seinem Außenminister: „*Wir müssen ins Auge fassen, von den bisherigen, allzu konservativen Vorstellungen abzuweichen, sobald es um Stützpunkte geht.*“⁵¹ Ende des 19. Jahrhunderts schien der Bau eines Kanals durch die panamaische Landenge zum Greifen nahe, die amerikanische Regierung musste also aus kommerziellen und flottenstrategischen Interessen den Kanal absichern. Die Insel Hispaniola, die sich die beiden neu entstandenen Staaten Haiti und die Dominikanische Republik teilten, lag an idealer Stelle für diese Zwecke.

⁵¹ Wehler, Hans-Ulrich, Grundzüge der amerikanischen Außenpolitik 1750-1900, edition Suhrkamp, Frankfurt am Main 1984, S.172.



Karte der Karibik⁵²

Die Republik Haiti rückte 1888 in den Mittelpunkt des Interesses. Seit dem Herbst 1888 herrschte in Haiti ein erbitterter Bürgerkrieg zwischen dem Süden des Landes unter Francois Légitime und dem, mit den USA sympathisierenden, Norden des Landes unter Floril Hyppolite. Unterhändler Hyppolites versprachen der US-Regierung einen Kriegsmarine-Stützpunkt in der gut gelegenen Bucht Mole St. Nicholas, wenn sie auf Hyppolites Seite intervenieren würden.⁵³ Daraufhin schickte die US-Regierung einen Teil ihrer Atlantikflotte in den Norden Haitis. Diese durchbrachen die, von Légitime versuchte, Seeblockade und stellten Waffenlieferungen für die Truppen Hyppolites sicher. Der Vorwand: Schutz der Interessen von US-Handelsschiffen. Zu dieser Zeit verdichtete sich der Kontakt der US-Regierung mit der Regierung Hyppolites. Die Lage änderte sich erst, als Großbritannien und Frankreich, damals noch die zwei größten Seemächte der Welt, Légitime als einzig rechtmäßigen Präsidenten Haitis anerkannten.⁵⁴

Die USA mussten durch diesen Schritt ihre Politik ändern, eine allzu offensichtliche Unterstützung der Regierung Hyppolites war nicht mehr möglich, da damit offen gegen Großbritannien und Frankreich

⁵² <https://www.google.com.hk/maps/place/Karibik/@17.2120092,-83.8531642,3059792m/data=!3m1!1e3!4m5!3m4!1s0x8eb9e309d5a038b7:0xc67ecf32cac5dbdc!8m2!3d21.4691137!4d-78.6568942>, 08.02.2018.

⁵³ Ebd. S. 173.

⁵⁴ Ebd. S.174ff.

opponiert worden wäre. Trotzdem ließ die US-Regierung weiterhin ihre Kriegsschiffe die US-Handelsschiffe begleiten. Maßgeblich an der Fortführung dieser Politik beteiligt waren die Besitzer zweier großen Handelskonglomerate, nämlich die Reeder Tracy und Clyde. Sie überzeugten den Außenminister und den Präsidenten, einen harten Kurs gegen die damals stärkste Wirtschaftsmacht der Welt, Großbritannien, zu fahren, um deren Einfluss in der südlichen Karibik zurückzudrängen.⁵⁵ Die Intervention zugunsten Hyppolites konnte nun niemandem mehr verborgen bleiben. US-Präsident Grant entschloss sich, um das diplomatische Gesicht zu wahren, zwar *Légitime* anzuerkennen, Hyppolite aber trotzdem weiterhin Unterstützung zukommen zu lassen. 1889 setzte sich der Norden unter der Führung Hyppolites endgültig durch. In Washington pochte man darauf, den traditionell französischen Einfluss auf dem Inselstaat zurückzudrängen. Vor allem aber zielten der US-Außenminister und Admiral Gheradi darauf die versprochene Bucht, Mole St. Nicholas, als Stützpunkt nutzen zu dürfen. Die haitianische Regierung zögerte aber mit den Konzessionen an die Reedereien zum einen und an das US-Militär zum anderen. Hyppolites Außenminister lehnte die Forderung ab, den Reedereien ein Monopol auf den Warenverkehr zwischen Haiti und den USA zu gewähren. Schlussendlich setzten die USA die neue haitianische Regierung nochmals unter Druck.⁵⁶ Vier modernst ausgerüstete amerikanische Kriegsschiffe tauchten vor der haitianischen Küste auf und zwangen die haitianische Regierung zu einer Reaktion. Die fiel aber anders als geplant aus. Der haitianische Außenminister verteidigte den US-Flottenaufmarsch als einen Bruch des Völkerrechts und sah die Souveränität des Landes verletzt. Er argumentierte, dass die Regierung nicht fest im Sattel sitze und eine Verpachtung der Bucht Mole St. Nicholas würde die ohnehin schon regierungsfeindliche Stimmung weiter schüren. Es würde zu einer Gegenrevolution des

⁵⁵ Ebd.

⁵⁶ Ebd.

Südens kommen und dem Vorwurf eines Erpressungsversuchs der Amerikaner durch ein Flottenmanöver könne man sich auch nicht aussetzen.⁵⁷

Zu einer militärischen Intervention waren die Truppen von Gheradi aber nicht vom Präsidenten ermächtigt worden. Wenn die Amerikaner einen militärischen Schlag gegen Haiti gesetzt hätten, hätten die Briten und Franzosen nicht zugesehen und Amerika hätte einen größeren Krieg vor den eigenen Grenzen riskiert. Dieses Risiko konnte man nicht eingehen, und so zogen sich die amerikanischen Truppen zurück.

Aufschlussreich ist diese Episode aber deshalb, weil sie die enge Verzahnung von außenpolitischen, marinemilitärischen und kommerziellen Interessen enthüllt. Der Fall legt gut dar, wie das Industriekapital und hegemoniale Politik zusammenwirken. Diese Kombination sollte sich in Zukunft als eine Konstante der amerikanischen Karibik- und Lateinamerikapolitik erweisen. Dies kann auch in den Kapiteln über Panama und dem Spanisch-Amerikanischen Krieg nachgelesen werden. Die Politik in Haiti zeigt, dass die amerikanischen Regierungen zum Schutz ihrer außenpolitischen und flottenstrategischen Interessen, im Kampf gegen die englische Vorherrschaft in der Region weit zu gehen bereit waren. Auch wenn sie damals noch, aus guten Gründen vor der Anwendung militärischer Gewalt zurückschreckten. Das Beispiel in Haiti leitete eine neue Phase, die weitaus aktiver und aggressiver ist, der amerikanischen Hegemonialpolitik ein.

⁵⁷ Ebd. S. 175.

2.2 Der provozierte Krieg mit Spanien

Bedingt durch ihre frühe Vormachtstellung hatten sich die Spanier große Teile der Neuen Welt bei ihrer Entdeckung einverleibt. Ende des 19. Jahrhunderts waren von der spanischen Armada und ihrem einst großen Kolonialreich nur noch Fragmente übrig, und auch die waren bedroht, einerseits von den konkurrierenden europäischen Mächten und in Übersee vor allem von den aufstrebenden USA. Die USA strebten nach ihrem Platz auf der Weltbühne und waren bereit, jedwede Mittel für diesen Zweck ins Feld zu führen.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatten sich bereits einige der lateinamerikanischen und karibischen Staaten ihre Unabhängigkeit erstritten. In der Karibik blieben Puerto Rico und Kuba die letzten Kolonien unter spanischer Herrschaft. Obwohl noch viele Inseln unter britischer, französischer und niederländischer Herrschaft standen, waren vor allem die spanischen Besitzungen, auch aufgrund der militärischen und wirtschaftlichen Verwundbarkeit des spanischen Königreiches, für die USA von Interesse.⁵⁸ Da vor allem Kuba besondere geographische Nähe zum amerikanischen Festland aufweist. In den USA gab es bereits im Wahlkampf von 1860 Forderungen von demokratischer, aber auch von republikanischer Seite Kuba zu annektieren. Diese Bestrebungen wurden vom amerikanischen Bürgerkrieg unterbrochen. Die kubanische Freiheitsbewegung ging von den in die USA emigrierten kubanischen Aufständischen aus, die sich gegen die spanische Kolonialregierung auflehnten. 1895 landeten die kubanischen Truppen, angeführt vom General Máximo Gómez und inspiriert durch die Schriften des Dichters José Martí an der Ostküste Kubas.⁵⁹ Der Aufstand wurde vom spanischen General Valeriano Weyler bald und mit aller Härte niedergeschlagen. Die Situation in Kuba wurde auch mit Argusaugen vom amerikanischen Kontinent aus beobachtet, da zum einen ein

⁵⁸ Effenberger Wolfgang, Löw Konrad, Pax americana, S. 175.

⁵⁹ Ebd. S.173.

Konflikt vor Amerikas Haustür stattfand und zum anderen viel amerikanisches Geld in Kuba investiert war.

In den amerikanischen Medien wurde der Aufstand und vor allem die Härte, mit der er niedergeschlagen wurde, breit publiziert. Angetrieben von den beiden großen Zeitungsmagnaten des ausgehenden 19. Jahrhunderts, William Randolph Hearst und Joseph Pulitzer, ergriff die amerikanische Presse stark Partei für die Aufständischen. Die Öffentlichkeit sah die grausamen Bilder der Niederschlagung des Aufstandes und sympathisierte mit den Aufständischen. Der Präsident der USA William McKinley lehnte aber zu diesem Zeitpunkt noch jedwede Intervention ab.⁶⁰ 1897 gab es sogar Versuche, den Konflikt beizulegen, und die spanische Regierung wollte Kuba eine Teilautonomie zugestehen. Diese Entwicklung war aber nicht im Sinne des amerikanischen Expansionismus. Als ein Mitarbeiter des New York Journals Kuba mangels spannender Ereignisse verlassen wollte, telegraphierte Hearst Folgendes: *“Bitte bleiben Sie. Sorgen Sie für die Bilder. Ich Sorge für den Krieg.”*⁶¹ Angeheizt von Hearst und Pulitzer, die in ihren Zeitungen eine antispansische Linie vertraten, änderte sich auch die Stimmung im Kongress und damit die Außenpolitik McKinleys. 1898 sandte McKinley das neu gebaute Kriegsschiff *Maine* nach Havanna/Kuba, um angebliche amerikanische Geschäftsinteressen zu sichern. Bei einer Explosion in der Nacht auf den 16. Februar 1898 flog das Schiff in die Luft. 266 Mann der Besatzung wurden getötet. Die Ursache des Unglücks konnte nicht geklärt werden. Daraufhin agitierten die amerikanische Presse und der Kongress für eine Kriegserklärung der USA an die spanische Monarchie. Bereits im März bewilligte der Kongress 50 Millionen Dollar für Aufrüstungstätigkeiten.⁶² Es kam zum Krieg zwischen den USA und dem schwächelnden spanischem Königreich. Die Vereinigten Staaten traten aber

⁶⁰ Johnson, Paul, A. History of the American People, London 1997, S. 625.

⁶¹ Effenberger Wolfgang, Löw Konrad, Pax Americana, S.173.

⁶² Wehler, Hans-Ulrich, Grundzüge der amerikanischen Außenpolitik. S. 210f..

keineswegs auf Seiten der Aufständischen in die Kampfhandlungen ein, obwohl diese ja als der ursprüngliche Grund zum Kriegseintritt propagiert wurden. Vielmehr wollte McKinley sowohl Spanien als auch die Rebellen zur Anerkennung amerikanischer Interessen in Kuba zwingen.⁶³ Die Kampfhandlungen beschränkten sich aber nicht auf Kuba und die Karibik, sondern amerikanische Truppen fielen auch in den Philippinen und Guam ein, die beide noch Teil des spanischen Kolonialreiches waren. Wie ungleich der Kampf zwischen den beiden Mächten war, zeigen die Zahlen. In der Bucht von Manila, der philippinischen Hauptstadt, dauerten die Kampfhandlungen insgesamt sieben Stunden, bis sich die spanischen Verteidiger geschlagen geben mussten. Ein ähnliches Bild bot sich auf Kuba, nach einer etwa vierstündigen Schlacht lag der Rest der spanischen Atlantikflotte auf dem Meeresgrund. Insgesamt 474 Menschen wurden auf spanischer Seite getötet, während die USA nur einen Toten zu beklagen hatte.⁶⁴ Am 18. Juli, also zwei Monate nach dem Kriegsausbruch, bat die spanische Regierung die USA um eine Beilegung der Kampfhandlungen.

Der Spanisch-Amerikanische Krieg brachte gravierende Änderungen in den Machtstrukturen der Welt. Beim Friedensvertrag in Paris im Dezember 1898 wurde Kuba in die Unabhängigkeit entlassen, Puerto Rico und Guam wurden als Entschädigung für amerikanische Kriegskosten an die Amerikaner abgetreten. Für die Übernahme der Philippinen bezahlten die USA Spanien eine Summe von 20 Millionen US-Dollar. Die USA waren mit dem Sieg im provozierten Krieg mit Spanien endgültig zu einer Weltmacht erster Güte aufgestiegen. Besitzungen in Übersee und eine verstärkte Hegemonialstellung in der Karibik waren nur zwei Merkmale dieser Entwicklung. Durch die Inbesitznahme von Puerto Rico konnte man nun besser mit dem britischen Empire um die Vorherrschaft in der Karibik konkurrieren. Mit der Inbesitznahme der Philippinen und vor allem Guams

⁶³ Ebd.

⁶⁴ Effenberger Wolfgang, Löw Konrad, Pax americana, S. 174f.

konnten die USA, die seit langer Zeit angestrebte Stützpunktlinie von der amerikanischen Westküste bis kurz vor den asiatischen Kontinent realisieren. Die USA erlangten nicht nur eine bessere Position in der Karibik, sondern positionierten sich auch im Pazifik als eine der vorherrschenden Mächte.

Der US-Kongress und Präsident McKinley sahen keinen Widerspruch in der hegemonialen Realpolitik und dem ursprünglichen anti-kolonialen Gründungsethos der Vereinigten Staaten. Vielmehr verkaufte man den Krieg gegen Spanien als Krieg gegen den Kolonialismus, da weder Kuba noch Puerto Rico offiziell amerikanisches Staatsgebiet wurden. Trotzdem verdeutlicht der Status von Puerto Rico als „unincorporated territory“ der USA und die Militärbasis Guantánamo die limitierte territoriale und administrative Selbstbestimmung der beiden Länder. Die Lage in Kuba stellt einen Sonderfall in der westlichen Welt dar. 1903 stellte man die Kubaner vor die Wahl, ob sie entweder, wie Puerto Rico, pro forma Teil der USA werden wollten, oder der USA das dauerhafte militärische Einmischungsrecht in innerstaatliche Angelegenheiten zu garantieren. Die Kubaner entschieden sich für letzteres. Diese Zwangsvereinbarung ging als Platt-Amendment in die Geschichte ein.⁶⁵ Zusammengefasst erhielten die USA, für einen von ihnen begonnen Krieg, nicht nur massive Entschädigungen in Form von Guam und Puerto Rico, sondern vertrieben auch einen großen Gegenspieler im Kampf um die Hegemonie im karibischen Meer.

Die Vereinigten Staaten waren mit dem Beginn des 20. Jahrhunderts endgültig auf der großen Weltbühne angekommen und erlangten in der Karibik eine Vormachtstellung gegenüber den verstreuten Besitzungen der europäischen Großmächte. Schlussendlich bewirkte der Spanisch-Amerikanische Krieg auch den endgültigen Niedergang der spanischen Monarchie auf der Weltbühne. Mit den USA war,

⁶⁵ Ebd. S. 175.

neben der Kontinentalmacht Russland, eine zweite Flügelmacht am Bildschirm erschienen, mit der zu rechnen war.

2.3 Die Übernahme des Panama-Kanals

Die Landenge in Mesoamerika war seit ihrer Durchquerung von hoher strategischer Bedeutung gewesen. Ursprünglich war das Gebiet in spanischem Besitz und wurde später zu einem Teilgebiet des unabhängigen Kolumbiens ab 1819. Pläne für einen Durchstoß des Isthmus gab es viele, würde sich doch der internationale Seeweg um etwa 13.000 Kilometer verkürzen und man sich eine Fahrt um das stürmische Kap Horn im Süden des Kontinents ersparen. Natürlich war ein solches Projekt ein enormes technisches, aber vor allem diplomatisches Unterfangen – keine Großmacht konnte zulassen, dass ein Staat die exklusiven Rechte zu einem Durchstoßprojekt bekommen würde.⁶⁶ Lange Zeit sicherten Rückversicherungsverträge der in der Gegend präsenten Großmächte den Status Quo, so zum Beispiel der Clayton-Bulwer-Vertrag 1850 zwischen den USA und dem britischen Empire, ein ähnlicher Vertrag wurde mit den Franzosen geschlossen.⁶⁷ Die ersten Schritte in Richtung einer Verbindung von Atlantik und Pazifik wurden bereits 1855 gestartet. Die Vereinigten Staaten bauten eine Eisenbahnlinie durch die damalige kolumbianische Provinz Panama. Nach nur fünf Jahren, acht Millionen US-Dollar und etwa 5.000 bis 10.000 Toten wurde die Bahnlinie von angeheuerten Gastarbeitern fertiggestellt.⁶⁸ Ein Durchstoß der Landenge schien bis dahin aber nicht machbar. Erst 1880 begann ein Konglomerat französischer Investoren mit dem Durchstich, unter der Bauleitung von Ferdinand Lesseps, dem Erbauer des Suez-Kanals. Der amerikanische Präsident zu dieser Zeit, Rutherford B. Hayes, stellte sofort klar, dass jedwedes

⁶⁶ Effenberger Wolfgang, Löw Konrad, Pax Americana, S. 185.

⁶⁷ Hoggan, David L., Das blinde Jahrhundert, Tübingen 1979, S. 194f.

⁶⁸ <http://www.panamarailroad.org/history1.html>, 06.02.2018.

Kanalbauprojekt, egal ob in Nicaragua, Panama oder sonst wo in Mesoamerika, einen Teil der amerikanischen Küstenlinie darstellen werde. Das bedeutet der Panamakanal würde von den USA als Teil ihrer Staatsgrenze gesehen werden und auch im Ernstfall entsprechend behandelt werden. Als die Arbeiten begonnen werden, wird Hayes besonders deutlich:

„Jeder Kanal, gleich an welcher Stelle des Isthmus, wird entweder ein Kanal unter amerikanischer Kontrolle oder gar kein Kanal sein.“⁶⁹

Hier zeigt sich das damalige US-amerikanische Verständnis von Mittelamerika. Mit der Bezeichnung des Kanalprojekts als „amerikanische Küstenlinie“ wird ganz klar deutlich, dass die USA, als Hegemonialmacht der Region, keine Beschneidung ihrer Interessen zulassen würden. Die Kanalbauarbeiten begannen zu stocken und 1901 wurde in Washington der Hay-Pauncefote-Vertrag unterzeichnet, eine Abmachung zwischen dem britischen Botschafter Pauncefote und dem amerikanischen Außenminister Hay, der den Amerikanern weitgehende Zugeständnisse für den Bau und die Verwaltung des Kanals zusicherte.⁷⁰ Die kolumbianische Regierung war aber nicht mit den Bedingungen einverstanden, welche die Amerikaner ihnen boten, sie verlangten Nachbesserungen an dem Vertrag.

Ab dann überschlugen sich die Ereignisse. In einem Blitzkrieg schickte der amerikanische Präsident 1903, Theodore Roosevelt, Kriegsschiffe in die Panama-Zone. Zugleich wurde ein Aufstand in Panama City organisiert, währenddessen kämpfte die US-Kriegsmarine erfolgreich das kolumbianische Militär nieder. Bereits einen Tag später erklärte sich die kolumbianische Provinz Panama für unabhängig. Wiederum einen Tag später, am sechsten November 1903, erkannten die USA den neuen Staat Panama an.⁷¹

⁶⁹ Effenberger Wolfgang, Löw Konrad, Pax Americana S. 186.

⁷⁰ Ebd. S. 185ff.

⁷¹ Ebd.

In nur drei Tagen hatten die USA die Provinz Panama von Kolumbien abgetrennt und ein amerikanisches Protektorat geschaffen: Die Kanalzone als US-Gebiet und der Staat Panama als von den USA abhängiger Trabantenstaat.⁷² Warum war das so schnell möglich gewesen? Die Provinz Panama und vor allem ihre vermögende Oberschicht fühlten sich seit einiger Zeit von der kolumbianischen Zentralregierung übervorteilt. Dort sah man die Möglichkeit, mithilfe der USA, sich von Kolumbien zu lösen und selbst die enormen Umsätze aus dem Kanalgeschäft zu generieren. Es fehlten nur der entscheidende Funke und die Gewissheit der Unterstützung einer Großmacht, um den Aufstand zu wagen, all diese Faktoren trafen im November 1903 zusammen. Zudem hatten die Aufständischen mit den Arbeitskräften der Panama Canal Company einen nicht unbeträchtlichen Stamm an Menschen, deren Unterstützung man sich beim Aufstand gewiss sein konnte, da diese von den USA bezahlt waren.⁷³ Außerdem war Kolumbien zu diesem Zeitpunkt bereits geschwächt von einem heftigen Bürgerkrieg von 1899 bis 1902, die kolumbianische Regierung und vor allem das Militär hatten den kriegserprobten und hochgerüsteten Schiffen der amerikanischen Marine nichts entgegenzusetzen.

Nachdem in der oben beschriebenen Blitzaktion der Staat Panama gegründet worden war und die amerikanischen Interessen in der Kanalzone gesichert waren, kaufte die US-Regierung die Konkursmasse aus Lesseps Bauprojekt um insgesamt 40 Millionen Dollar. Die Franzosen hatten bereits 260 Millionen Dollar in den zu einem Drittel fertiggestellten Kanal investiert. Bereits 1905 wurden die Arbeiten am Kanal wieder aufgenommen. Am 15. August 1914, kurz nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges, war der Panama-Kanal fertiggestellt. Anstatt der 67 Tage, die eine Fahrt um das Kap Horn bedeutet hätte, konnte man nun in nur neun Stunden vom

⁷² Ebd.

⁷³ Ebd.

Atlantik in den Pazifik gelangen.⁷⁴ Für die USA bedeutete der Kanal, neben enormen Wachstumsmöglichkeiten für den internationalen Seehandel, vor allem eines: Die Pazifik- und Atlantikflotte der Marine konnten im Ernstfall schnell vereinigt werden.

Die Intervention in Panama ist typisch für den Interventionismus, den die USA in der Karibik und Lateinamerika an den Tag legen. Aufständische werden ermuntert, mit der amerikanischen Unterstützung im Rücken die Revolution zu wagen und Teile der militärischen Kräfte des gegnerischen Staates an sich zu binden. Währenddessen holt das US-Militär zum Schlag aus und schafft Tatsachen.

TEIL 2

3. Navassa: Geographie und Topographie

Wie in den vorigen Kapiteln erläutert, entwickelten sich die USA in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einem imperialen Staat und einer Hegemonialmacht erster Güte. Obwohl diese Entwicklung immer wieder durch kurze Perioden unterbrochen wurde (vor allem durch den Amerikanischen Bürgerkrieg 1861-1865), ist ein eindeutiger Trend in Richtung Expansions- und Machtpolitik in der Karibik zu beobachten. Der zweite Teil dieser Masterarbeit analysiert nun mit Hilfe der oben beobachteten macht- und wirtschaftspolitischen Instrumente den speziellen Fall von Navassa Island. Der Fall ist exemplarisch für die Hegemonialpolitik der Vereinigten Staaten über einen langen Zeitraum. Der Konflikt dauert nämlich von 1856 bis heute an. In den folgenden Kapiteln soll der Fall Navassa aus völkerrechtlicher und politisch-historischer Sicht betrachtet und aufgearbeitet werden. Die Arbeit wird hier folgende Punkte besonders untersuchen.

⁷⁴ Ebd. S. 187.

- Bestimmung und Ursprung des Konflikts um Navassa Island
- Festlegung, welche Landformationen als Inseln nach internationalem Recht zu klassifizieren sind
- Untersuchung der Anwendbarkeit des Völkerrechts auf den Fall sowie eine grundlegende Darstellung der herrschenden Modi zur Territorialakquise
- Untersuchung der Ansprüche der Staaten auf Haiti
- Bestimmung der Rolle des Guano-Acts für den Fall
- Evaluierung eines möglichen Lösungsvorschlag für den Konflikt

Der Fokus dieses zweiten Teils der Studie liegt darin, die Ansprüche der beiden Staaten (USA und Haiti) auf Navassa objektiv zu untersuchen und den Fall unter Anbetracht des Mächteungleichgewichts zwischen den beiden Staaten, dem Inselstaat Haiti auf der einen Seite und der Hegemonialmacht USA auf der anderen Seite, zu untersuchen.

Bevor festgestellt werden kann, welcher Staat die Souveränität über Navassa hält, ist es notwendig über die geographische Lage und Besonderheiten der Insel Bescheid zu wissen. Um die Souveränität zu bestimmen, ist die Lage einer Insel oder eines strittigen Landstrichs von enormer Bedeutung. Diese Methode verwendet auch der Internationale Gerichtshof als erstes Mittel, um Dispute in Gebietsfragen zwischen souveränen Staaten zu klären.

Navassa ist eine kleine Insel mit einer Größe von etwa 5,2 Quadratkilometern und liegt etwa 36 Meilen westlich von der haitianischen Stadt Dame-Marie, 85 Meilen nordöstlich vom Morant Point in Jamaika und circa 100 Meilen südlich von Guantanamo Bay in Kuba⁷⁵. Bedingt durch die Wasserarmut der Insel besteht sie aus einem flachen, leicht steigenden Plateau ohne nennenswerte

⁷⁵

<https://web.archive.org/web/20100925155042/http://oceandots.com/atlantic/navassa/>, 12.07.2017.

Vegetation. Am höchsten Punkt erreicht die Insel eine vertikale Ausdehnung von 77 Metern über dem Meeresspiegel. Navassa war seit seiner Entdeckung durch spanische Seeleute 1504 unbewohnt. Die Gegebenheiten auf der Insel veränderten sich bis heute nicht.



Navassa Island⁷⁶

Heute besteht das Plateau auf Navassa aus freistehenden Korallen, Kalkstein und gerade genug Grün-Vegetation, um Ziegenherden zu ernähren. Es gibt keine Quelle für frisches Wasser auf der Insel. Insgesamt wurden drei Baum-Spezies auf der Insel beobachtet: Der Kurz-Blatt-Ficus⁷⁷ (*Ficus citrifolia*), die „Taubenpflaume“⁷⁸ (*Coccoloba diversifolia*) und „Poison Wood“⁷⁹ (*Metopium toxiferum*). Trotz der Unwirtlichkeit der Insel nützen sie einige haitianische Fischer, um darauf zu lagern und zu übernachten. Die Insel besitzt einen Ankerplatz im Meer, allerdings keinen Hafen oder Anlegestellen. Die einzige natürliche Ressource dort war das Düngungsmittel, das als Guano bekannt ist. Andere Rohstoffe wie Öl- oder Gasvorkommen sind nicht bekannt.

Nicht zu vernachlässigen, ist die strategische Lage der Insel. Navassa liegt direkt an der so genannten Windward-Passage. Diese Route ist die schnellste Verbindung zwischen der Karibik und dem Atlantischen Ozean. Zudem ist sie der schnellste Weg zwischen der

⁷⁶ https://www.fws.gov/refuge/Navassa_Island/. 12.07.2017.

⁷⁷ <https://edis.ifas.ufl.edu/pdf/FR/FR32800.pdf>, 12.07.2017.

⁷⁸ http://lee.ifas.ufl.edu/Hort/GardenPubsAZ/Pigeon_Plum.pdf, 12.07.2017.

⁷⁹

http://www.sfrf.ufl.edu/extension/4h/ecosystems/_plants/Poisonwood/index.html, 12.07.2017.

amerikanischen Ostküste und dem 1914 eröffneten Panamakanal. Aber auch schon vor der Eröffnung des Panamakanals wurden zahlreiche Güter und Passagiere über die 1848 gebaute Eisenbahnstrecke an der Landenge von Panama transportiert, die dann per Schiff durch die Windward-Passage weitergeleitet wurden. So werden 68 Prozent aller Waren, die in US-Häfen be- oder entladen werden, durch den Panamakanal transportiert, und ein großer Teil davon wird auch durch die Windward-Passage weitertransportiert, da sie die Hauptschifffahrtsroute zwischen dem Panamakanal und der Ostküste der USA ist. Die seit dem Leihvertrag von 1903 bestehende amerikanische Militärbasis in der Guantanamo Bay liegt ebenfalls an dieser für die USA strategisch so bedeutsamen Meerenge. 50 Prozent des Seeverkehrs zwischen dem Atlantik und der Karibik erfolgt durch die Windward-Passage. Auf dieser Route wird vor allem Aluminium und Bauxit von den Inseln der Karibik an die amerikanische Ostküste transportiert. Vor allem in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war diese Handelsroute von enormer Bedeutung für die USA. Navassa liegt sehr gut, um die strategische Oberhoheit über diese Route zu erlangen. Die Souveränität über Navassa würde außerdem einen Besitzanspruch auf etwa 4100 Seequadratmeilen der umliegenden See bedeuten.⁸⁰

4. Navassa: Historischer Überblick

Zur Definition des Inselbegriffs: In vielen Fällen ist es strittig, ab wann ein Fels, Riff oder Landbrocken im Meer als Insel gilt. Die internationale Rechtsprechung hat dafür eine allgemein anerkannte Definition geschaffen. Die Vereinten Nationen haben im Artikel 121 ihrer Präambel, der die Herrschaft über Inseln beschreibt, den Begriff Insel wie folgt definiert:

⁸⁰ Anderson, E. W., Global Geopolitical Flashpoints: An Atlas of Conflict. Chicago: Fitzroy Dearborn, 2000.

1. *An island is a naturally formed area of land, surrounded by water, which is above water at high tide.*
2. *Except as provided for in §3, the territorial sea, the contiguous zone, the exclusive economic zone and the continental shelf of an island are determined in accordance with the provisions of this Convention applicable to other land territory.*
3. *Rocks which cannot sustain human habitation or economic life of their own shall have no exclusive economic zone or continental shelf.*⁸¹

Das zeigt, wie wichtig Inseln für die Nationalstaaten werden können, es geht nicht nur um reinen Landbesitz und territorialen Zuwachs, sondern vor allem auch um politischen und strategischen Nutzen einer Insel. Daneben spielen auch ökonomische Faktoren wie Fischerei und maritime Rohstoffvorkommen eine wichtige Rolle. In dieser Arbeit wird Navassa in jedem Fall als Insel bezeichnet, da die beiden Streitparteien, eben Haiti und die USA, dieselbe als Insel ansehen. Damit wird eine Diskussion über den Inselstatus Navassas unerheblich für das vorliegende Problem.

Um die Insel und ihre heutige Bedeutung für Haiti und die USA besser verstehen zu können, ist es unablässig einen eingehenden Blick auf Navassas Geschichte zu werfen. 1504 wurde Navassa von einer Gruppe spanischer Seeleute während Christoph Kolumbus vierter Amerikareise entdeckt. Aufgrund der Form und dem Aussehen der Insel gaben sie ihr den Namen „Navaza“ („nava“ bedeutet flach auf Spanisch). Die nächsten knapp 200 Jahre blieb die Insel unerwähnt. Erst 1697 taucht sie wieder in den Urkunden auf. In diesem Jahr wurde der Vertrag von Rijswijk unterzeichnet. Der Vertrag, benannt nach der niederländischen Stadt Rijswijk, beendete den neunjährigen Krieg und die Kapitulation von Frankreich gegen die Allianz aus England, Spanien und dem Heiligen Römischen Reich. Trotzdem wurde von Spanien die Präsenz Frankreichs auf Hispaniola anerkannt

⁸¹ Präambel der Vereinten Nationen §121 – Herrschaft über Inseln, http://www.un.org/Depts/los/convention_agreements/texts/unclos/part8.htm, 12.07.2017.

und ihre Oberhoheit über den westlichen Part der Insel und die umliegenden Eilande bestätigt.⁸²

Mit der Unabhängigkeit Haitis von Frankreich 1804 wurden alle Territorien, die einst französischer Besitz waren, automatisch an die neue souveräne Republik Haiti übergeben. Die Problemstellung im Fall Navassa ergab sich erst 1857, als der amerikanische Kapitän Peter Duncan auf Navassa landete, um nach Guano zu suchen. Guano ist ein natürlicher Dünger und war für die Vereinigten Staaten, die Mitte des 19. Jahrhunderts mehrheitlich ein Agrarstaat waren, von enormer Bedeutung. Den Rohstoff Guano und den Guano Islands Act des Jahres 1856 behandelt der Text später ausführlich. Duncan konnte auf der Insel erhebliche Vorkommen des wertvollen Düngemittels feststellen. Er berichtete von einer Schicht von etwa zwei Metern Tiefe und schätzte die Menge des phosphatischen Guanos auf etwa eine Million Tonnen.⁸³ Im September 1857 nahm John L. Lewis die Insel für Duncan in Besitz. Währenddessen verkaufte Duncan sein vermeintliches Eigentum an der Insel an Kapitän Edward O. Cooper und dessen Sohn Edward Cooper in einer Handelsstube in Baltimore, welche auch Niederlassungen in Kingston, der Hauptstadt Jamaikas, hatte. Währenddessen reiste ein früherer Geschäftskontakt der Coopers, Ramos, nach Haiti, wo er dem Britischen Konsul zu dieser Zeit, Henry Byron, einen Anteil am Gewinn des Guano-Abbaus anbot, wenn dieser im Gegenzug versprach, eine exklusive Abbau-Konzession für Navassa von der haitianischen Regierung zu bekommen.⁸⁴ Byron schrieb einen Brief an den Vize-Admiral der Insel Sir Henry Kellet in Port Royal, um sich über den rechtlichen Status von Haiti klar zu werden. Dem Brief ist zu entnehmen:

⁸² Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Friedens-Instrument zwischen Den Kayser und dem Reiche und den Aller-Christlichsten Könige Zu Ryswick in Holland den 30. Octobr. Anno 1697.

⁸³ Skaggs, J. M., *The Great Guano Rush: Entrepreneurs and American Overseas Expansion*. New York: St. Martin's Press. 1994. S. 200.

⁸⁴ Ebd. S. 200ff.

„... previously to the receipt of Commodore Kellets letter, I had ascertained that Navassa was undoubtedly a possession of Hayti...“⁸⁵

Als der damalige selbst ernannte König von Haiti Soulouque von dem Guano-Abbau durch die Männer der Coopers erfuhr, entsandte er zwei Kriegsschiffe nach Navassa, um die Souveränität Haitis über die Insel zu sichern und die Amerikaner zu zwingen, ihre Aktivitäten auf der Insel einzustellen. Daraufhin kontaktierte Edward Cooper den Außenminister der Vereinigten Staaten und bat die Regierung der USA um militärische Unterstützung im Fall Navassa. Der Außenminister unter der Regierung James Buchanan war Lewis Cass, ein Verfechter der amerikanischen Hegemonie über die Karibik. Cass kontaktierte den damaligen Navy-Oberbefehlshaber Isaac Tource. Die Korrespondenz ist wie folgt erhalten:

“The president being of the opinion that any claim of the Haitian Government to prevent citizens of the United States from removing guano from the Island of Navassa is unfounded...directs that you will cause a competent force to repair to that island, and will order the officer in command thereof to protect citizens of the United States in removing guano therefrom against any interference from authorities of the Government of Haiti, or of any other government“⁸⁶

Einige Tage später waren bereits Kreuzer der US-Navy am Weg in die haitianische Hauptstadt Port-au-Prince, die der Ankündigung Buchanans und seines Außenministers Gewicht verleihen sollten. Die amerikanische Regierung machte mit Nachdruck deutlich, dass die USA bereit wären, militärische Handlungen zu setzen, um ihre Staatsbürger zu schützen, solange sie sich in Navassa aufhielten.⁸⁷

Die amerikanische Politik war ab der Mitte des 19. Jahrhunderts auf Expansion ausgelegt, nachdem der nordamerikanische Kontinent bis an die kalifornische Westküste (1850) den Vereinigten Staaten

⁸⁵ Bellegarde, S. (1998, October). Windows on Haiti: Navassa Island. aus: <http://windowsonhaiti.com/windowsonhaiti/navassa.shtml>, 13.07.2017.

⁸⁶ Akiboh, A., The Guano Islands: Bird Turds and the Beginnings of U.S. Overseas Territories., S. 202. Aus: <http://www.ushistoryscene.com/uncategorized/guanoislandsbirdturd>, 13.07.2017.

⁸⁷ Skaggs, J. M., The Great Guano Rush: Entrepreneurs and American Overseas Expansion . New York: St. Martin's Press, 1994.

einverleibt worden war. Die USA traten im Schatten der europäischen Kolonialmächte erstmals als Mitspieler auf der Weltbühne auf. Zu dieser Zeit existierten noch keine offiziellen diplomatischen Beziehungen zwischen den USA und Haiti. Der einzige Kontakt zwischen den beiden Staaten war ein Handelsdelegierter Haitis, der in Boston residierte. Die Aufgabe, die ihm von der haitianischen Regierung und Soulouque gestellt wurde, war es, den Anspruch Haitis auf Navassa und die dort gelagerten etwaigen und existenten Bodenschätze der amerikanischen Regierung und Lewis Cass klarzustellen. Das Außenministerium und Cass ignorierten die Mitteilung schlicht.⁸⁸ In dieser Zeit begann der Konflikt zwischen Haiti und den USA. Die USA konnten die Guano-Vorkommen ungestört für sich beanspruchen. Erst zwischen 1871 und 1872 flammte der Konflikt erneut auf. Mehrere Briefwechsel zwischen den offiziellen Stellen beider Staaten blieben ergebnislos, beide Parteien verharrten auf ihren Positionen.⁸⁹ Eine Anfrage Haitis, eine dritte Partei einzuschalten, um die Gebietsfrage zu klären, wurde von den USA abgelehnt.

Die Ausbeutung der Guano-Vorkommen schritt rasch voran, trotz des Protestes Haitis, dass die USA sein staatliches Hoheitsrecht verletzen würden, da Haiti Navassa als Teil des haitianischen Territoriums ansah. Ende des 19. Jahrhunderts waren die Guano-Vorkommen meistens aufgebraucht, zudem verlor der Rohstoff mit der Entwicklung des Kunstdüngers gegen Ende der 1870er Jahre den Großteil seiner Bedeutung. Navassa bekam aber eine andere Bedeutung für die Amerikaner. Als es gewiss war, dass der Panamakanal gebaut werden sollte, hatten die USA großes Interesse daran, die strategisch wichtig gelegene Insel unter ihrer Kontrolle zu halten, da von dort aus der Panamakanal gesichert werden konnte. Als der Kanal 1914 schließlich eröffnet wurde, hatte sich das Interesse

⁸⁸ Spadi, Fabio., Navassa: Legal Nightmares in a Biological Heaven? *Boundary and Security Bulletin*, 9(3), 2001, S. 115-130.

⁸⁹ Ebd. S. 118f.

der USA an Navassa eher erhöht als verringert. Auch wenn dieser Zweck mit der, oben besprochenen, Einverleibung Puerto Ricos im Spanisch-Amerikanischen Krieg obsolet wurde, ließen die Amerikaner nicht von Navassa ab. 1916 bauten die Amerikaner einen Leuchtturm auf Navassa, zum einen, um die Schiffe, die den Panamakanal durchqueren, durch die Untiefen zu leiten, zum anderen war der Bau des Leuchtturms eine Machtdemonstration. Die USA zeigten dadurch ihre Oberhoheit über die Insel. Die Mittel von Staaten ihren Anspruch über ein Gebiet durch Worte und Taten zu zeigen, wird die Arbeit später noch ausführlich behandeln. 1996 wurde der Leuchtturm, aufgrund der technischen Fortschritte im Bereich der elektronischen Navigation entfernt. Seit 3. Dezember 1999 wurde Navassa von den amerikanischen Behörden, inklusive zwölf Meilen der umliegenden Gewässer, unter Naturschutz gestellt. Es wird seither als National Wildlife Refuge durch den United States Fish and Wildlife Service unter dem Namen Navassa National Wildlife Refuge verwaltet.⁹⁰ Somit sehen die Amerikaner Navassa als ihr Hoheitsgebiet an, ansonsten wäre es nicht möglich die Insel als Naturschutzgebiet zu deklarieren. Auf Seiten Haitis wurden im 20. Jahrhunderts auch diverse Aktionen gesetzt, die den haitianischen Souveränitätsanspruch über Navassa geltend machen sollten. Haitianische Fischer besuchten die Insel regelmäßig, um dort zu übernachten, die US-Küstenwache machte keinerlei Anstalten sie daran zu hindern. Das Verhalten wurde also toleriert. 1950 baute die haitianische Regierung eine Kapelle auf der Insel, um den Fischern die Möglichkeit zum Beten zu geben. 1989 sendeten sechs haitianische Amateurfunken von der Insel, die Erlaubnis dafür holten sie bei haitianischen Behörden ein.⁹¹ Zugleich erklärte der US- Fish-and-Wildlife-Service das Riffgebiet um Navassa zu einem Naturschutzgebiet.⁹² Die offizielle Bezeichnung zu Navassa der US-

⁹⁰ http://www.worldstatesmen.org/US_minor.html#Navasa, 07.04.2018.

⁹¹ Day, A. J., & Bell, J., Border and territorial disputes. Detroit, MI: Gale Research, 1982.

⁹² <https://coastal.er.usgs.gov/navassa/>, 13.07.2017.

Regierung ist „unincorporated possession of the US“. Die deutsche Bezeichnung wäre nichteingegliedertes Herrschaftsgebiet der Vereinigten Staaten vom Amerika. Der Status und die Oberhoheit über die Insel sind, aus Sicht der Fakten, also bis heute mehr als ungeklärt.

5. Navassa: Rechtlicher Hintergrund

Lange Zeit galt für die Ozeane das „Freiheit-der-Meere-Prinzip“⁹³. Dieses Prinzip von Hugo Grotius stammt aus dem 17. Jahrhundert und sollte die damaligen imperialen Staaten davon abhalten, das Meer und seine Rohstoffe für sich zu beanspruchen. Im 19. Jahrhundert wurde dieses Prinzip eingeschränkt - eine Drei-Meilen-Zone um die Küstenlinie sollte Teil des Hoheitsgebiets eines Staates sein. Das entspricht der Reichweite der damaligen Schiffskanonen⁹⁴. Zudem war es damals auch kaum möglich, große Teile der offenen See nachhaltig zu kontrollieren. Fischgründe und Rohstoffe der Ozeane waren für alle frei zugänglich, sobald sie die Drei-Meilen-Zone der Staaten hinter sich ließen. Streitigkeiten um Gebiete und Machtansprüche auf Meeresflächen entwickelten sich erst später.

Der Streit um Navassa, der Mitte des 19. Jahrhunderts begann, war nur eines der ersten Anzeichen von späteren intensiv geführten Kämpfen um Macht und Einflussgebiete durch Inseln auf das Meer und die dort liegenden Rohstoffe. Als Beispiel wäre hier der Falklandkrieg 1979 oder die bis heute andauernden Gebietskonflikte im Südchinesischen Meer zu nennen. Es ging damals, genauso wenig wie heute, nur um den reinen Territorialzuwachs, es geht um die Besetzung von militärstrategisch wichtigen Punkten, um Einfluss und vor allem um Rohstoffe. Der Streit um Navassa begann mit einem Rohstoffstreit, damals war es Guano, heute geht es bei den meisten

⁹³ Grotius Hugo, Freiheit der Meere, Hg.:Richard Boschan, Felix Meiner Verlag, Hamburg, 2017.

⁹⁴ The United Nations Convention on the Law of the Sea – A Historical Perspective, 1998.

maritimen Streitigkeiten zwischen Staaten um Öl- und Gasvorkommen oder seltene Erden. Eine Methode, diese Streitigkeiten zu schlichten, ist, den rechts-historischen Hintergrund der Problemstellung zu ermitteln und, wenn möglich, nach einer klaren Lösung zu suchen.

Eine der wichtigsten existierenden Rechtsquellen um interstaatliche maritime Konflikte zu lösen, ist UNCLOS. UNCLOS bezeichnet das Rechtswerk der Vereinten Nationen, das territoriale Streitigkeiten um Teile des Ozeans und vor allem der ausschließlichen Wirtschaftszone eines Staates friedlich beilegen soll. Das 1994 in Kraft getretene Abkommen dient dazu ein international akzeptiertes Regelwerk zu schaffen, das eine juristisch klare Lösung, der oft komplizierten Rechtsstreitigkeiten, zwischen den Staaten finden soll. Dieses Rechtswerk definiert ob eine Insel als Insel gelten kann und somit ein Anrecht auf eine Wirtschafts- und Souveränitätszone um die Insel besteht.⁹⁵ Wie oben bereits erwähnt, erfüllt Navassa diese Voraussetzungen nicht, aber die beiden Streitparteien sehen Navassa als Insel, damit ist diese Frage obsolet. Der Fokus kann also auf die Frage gelegt werden, wer die Souveränität über die Insel ausübt und zu welchem Staat sie gehört. Die Souveränität von Staaten und Staatlichkeit ist seit Entwicklung und Anwendung von internationalem Recht und insbesondere seit Gründung der Vereinten Nationen 1945 nicht länger eine rein zwischenstaatliche Angelegenheit. Die internationalen Richtlinien dienen dazu, einen der sechs Grundpfeiler der UN-Funktionen umzusetzen, nämlich die Vorbeugung von Konflikten und der Verzicht auf Gewaltanwendung.

Das Prinzip der internationalen Gerichtsbarkeit gilt auch für Fragen von maritimen Gebiets- und Grenzkonflikten. Diese internationale Legitimation von Ansprüchen ist für die Akzeptanz und den Bestand von nationalen Grenzen auf dem Gebiet der Ozeane von großer

⁹⁵ Präambel der Vereinten Nationen §121 – Herrschaft über Inseln.

Wichtigkeit. Laut Seerecht ist der Staat, dessen Küste an ein bestimmtes maritimes Gebiet grenzt und damit die Oberhoheit darüber besitzt, auch für die Erhaltung und Pflege der maritimen Umwelt verantwortlich und darf über die dort liegenden Ressourcen verfügen. Vor allem der Punkt, dass der jeweilige Staat für die Erhaltung der erneuerbaren und nicht erneuerbaren Ressourcen des Gebiets zuständig ist, ist in der Praxis wichtig.

Verantwortlich für die Rechtsprechung in diesen Streitigkeiten ist der Internationale Gerichtshof. Er ist das Hauptrechtssprechungsorgan der Vereinten Nationen und hat seinen Sitz in Den Haag.⁹⁶ Obwohl die Urteile des Gerichtshofs keine rechtlich bindende Wirkung besitzen, wird die Rechtsprechung von den Staaten meistens doch befolgt. Der Grund dafür ist, dass die internationale Reputation eines Staates eklatant leiden würde, wenn Urteile nicht befolgt werden.

Die Prinzipien und Methoden, nach denen der Internationale Gerichtshof bei der Klärung der Frage vorgeht, welcher Staat ein Anrecht auf ein bestimmtes Stück Ozean und die damit verbundenen Rechte und Pflichten hat, sollen auch dieser Forschungsarbeit hier als Leitfaden dienen, um die Situation Navassas zu untersuchen. Im öffentlichen internationalen Recht geht man in solchen Fällen, wie dem hier untersuchten, üblicherweise nach folgender Methodik⁹⁷ vor:

1. Untersuchung der Frage, wer die Souveränität und die Judikative über die besagte Insel ausübt.
2. Untersuchung der auf den Fall anwendbaren Rechtsprechungen des internationalen Rechts.
3. Untersuchung des Rechtsaktes, der die Sachlage in die heutige Form gebracht hat, auf seine Validität. Im Fall Navassa wird hier der Guano Islands Act 1857 untersucht werden müssen.

⁹⁶ <http://www.icj-cij.org/en/how-the-court-works>, 29.03.2018.

⁹⁷ Pierre, Michaele, Haiti's Claim over Navassa Island, World Maritime University, Malmö 2014 S. 15.

4. Wenn diese Fragen entsprechend behandelt worden sind und eine klare Rechtslage vorhanden ist, ist als nächster Schritt ein möglicher Kompromiss oder eine Lösung zwischen den beteiligten Staaten zu suchen.

Da das internationale Recht in seiner Durchsetzbarkeit beschränkt ist, muss eine Lösung der Rechtslage gefunden werden, die alle beteiligten Parteien zufriedenstellt. Dabei darf niemand übervorteilt werden, da ansonsten das Risiko besteht, dass eine der beteiligten Parteien das Urteil nicht annimmt. Hierbei unterscheidet sich das internationale Recht von nationalem Recht, dass durch die Staatsmacht durchgesetzt werden kann. Historisches Beispiel hierfür ist, dass als völkerrechtlich neutral anerkannte, Belgien während des Zweiten Weltkrieges. Als es zum deutschen Überfall im Mai 1940 kam, konnte diese Neutralität jedoch von der Staatengemeinschaft nicht gewährleistet werden.⁹⁸ Internationale Rechtsprechung ist ein sehr sensibles Rechtsfeld. Auch aus diesem Grund scheiterten in der Vergangenheit viele internationale Gerichtshöfe. So musste die Vorgängerinstitution des Internationalen Gerichtshof, der Ständige Internationale Gerichtshof (StIGH), mit dem Ende des Völkerbundes aufgelöst werden.

⁹⁸ Grewe, Wilhelm, Epochen der Völkerrechtsgeschichte, Baden-Baden 1988, S. 15f.

6. Völkerrechtliche Grundlagen der Rechtsprechung bei territorialen Streitigkeiten

Gebietsstreitigkeiten zwischen Staaten und Nationen existieren seit den ersten konzeptionellen institutionellen Machtkonstrukten, seien dass die ägyptischen Pharaonenreiche, mittelalterliche Königreiche oder moderne Nationalstaaten. Einen strukturellen Ansatz, solche Konflikte wissenschaftlich zu untersuchen und rechtliche Ansprüche geltend machen zu können, existiert allerdings erst seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert. Institutionalisiert wurde eine solche Möglichkeit erst mit dem Völkerbund 1920 und noch viel mehr mit den Vereinten Nationen und dem Internationalen Gerichtshof ab 1945. Die heutige Lehrmeinung kennt insgesamt fünf verschiedene Modi, um sich Gebiete einzuverleiben: Okkupation, Annexion, Zuwachs, Zession und Ersitzung.⁹⁹

▪ Okkupation¹⁰⁰

„Terra Nullius“ bezeichnet Land, das entweder von einem anderen Staat verlassen wurde, er also keine Souveränität mehr ausübt, oder noch nie Teil eines Staates gewesen ist. Ein Staat kann die Herrschaft über ein solches Gebiet erlangen, wenn er selbst Souveränität über das Gebiet ausübt. Die Vereinten Nationen erkennen eine effektive Okkupation durch einen Staat an, wenn die folgenden beiden Bedingungen erfüllt sind:

- i. Der Willen zur Okkupation – Ein Staat muss formell und offiziell bestätigen, dass er den Willen und die Absicht hat, in dem Gebiet dauerhaft Souveränität auszuüben.
- ii. Okkupation – Die Okkupation sollte durchwegs friedlich erfolgen. Beachtlich ist ebenfalls, dass die schlichte Entdeckung eines Gebiets durch einen Staat nicht ausreichend ist, um einen Titel durch

⁹⁹ Shaw, M. N., International law 5th ed. Cambridge: Cambridge University Press, 2003, S.55f.

¹⁰⁰ Reinisch August, Österreichisches Handbuch des Völkerrechts 5. Auflage, Manz Verlag, Wien 2013. S. 188-194.

Okkupation zu erstellen. Hier stellt das Völkerrecht zwei weitere Voraussetzungen:

- a) Das beanspruchte Land darf nicht unter der Souveränität eines anderen Souveräns stehen.
- b) Der Staat muss das beanspruchte Gebiet effektiv und vollständig unter seine Souveränität gebracht haben.

■ Annexion¹⁰¹

Unter Annexion versteht man die Eingliederung von Gebieten in die Machtsphäre eines Staates. Annexion kann friedlich aber auch unter dem Einsatz von Gewalt erfolgen. Ein Beispiel aus der jüngeren Geschichte stellt die Annexion der Golanhöhen durch Israel 1967 dar, obwohl diese Annexion durch den UN-Sicherheitsrat als „null und nichtig“ erklärt wurde, übt Israel weiter Souveränität über das Gebiet aus.¹⁰²

■ Zuwachs¹⁰³

Als Zuwachs wird im Völkerrecht ausschließlich natürlicher Zuwachs definiert. Beispielsweise ein natürlicher Zuwachs eines Staatsgebiets, in dem ein Souverän bereits Staatsgewalt ausübt, durch klimatische Bedingungen, wie etwa das Absinken des Meeresspiegels.

■ Zession¹⁰⁴

Zession bezeichnet die Übergabe eines Gebiets von einem Staat an einen anderen. Die Übergabe kann freiwillig oder unter Zwang, beispielsweise als Ergebnis eines Krieges, erfolgen. Zession kann auch entgeltlich oder als Tausch zwischen zwei Staaten stattfinden. Eines der populärsten Beispiele dafür ist der Verkauf Alaskas an die Vereinigten Staaten durch das russische Zarenreich 1867.¹⁰⁵

■ Ersitzung¹⁰⁶

Der Begriff Ersitzung bezeichnet die andauernde Besetzung eines Gebiets durch einen Staat, das ursprünglich Teil eines anderen

¹⁰¹ Ebd.

¹⁰² <http://unscr.com/en/resolutions/497>, 06.11.2017.

¹⁰³ Ebd. Reinisch August, Grundlagen, S. 188-194.

¹⁰⁴ Ebd.

¹⁰⁵ <http://www.loc.gov/rr/program/bib/ourdocs/Alaska.html>, 06.11.2017.

¹⁰⁶ Ebd. Reinisch August, Grundlagen, S. 188-194.

Staatsterritoriums war. Das Völkerrecht sieht als Bedingungen für eine erfolgreiche Ersitzung:

- i. Die Besetzung muss friedlich erfolgen.
- ii. Die Besetzung muss öffentlich erfolgen.
- iii. Die Besetzung muss über einen langen Zeitraum konsistent sein, der Zeitraum „lange“ ist durch das Völkerrecht nicht näher definiert und muss von Fall zu Fall ermessen werden.

Die Ersitzung unterscheidet sich von der Okkupation dadurch, dass eine Ersitzung nur für Gebiete angewendet werden kann, die bereits einem anderen Staat zugerechnet werden können.

Für Gebiete, die weit vom Kernstaat entfernt sind, haben vor allem die Okkupation und die Ersitzung praktische Bedeutung. Vor dem Inkrafttreten der UN-Charta war die gewaltvolle Einverleibung von Gebieten ebenfalls eine international anerkannte Methode, um Gebiete zu annektieren.¹⁰⁷

7. Guano Islands Act

Bevor der Text sich näher mit dem Rechtsakt beschäftigt, der den amerikanischen Anspruch auf Navassa begründet, beziehungsweise auf den man sich beruft, soll ein kurzer Überblick über die Eigenschaften und die Verwendung des erwähnten Rohstoffes Guano gegeben werden. In der Mitte des 19. Jahrhunderts war die erste Epoche der amerikanischen Expansion und des Imperialismus bereits im vollen Gange.

Der Kauf von Louisiana 1803, die Eingliederung von mexikanischem Staatsgebiet nach dem Mexikanisch-Amerikanischem Krieg 1848, über den Guano Islands Act 1857 bis zur Annexion von Hawaii 1898, all diese Erweiterungen des amerikanischen Staatsgebiets stellten klar, dass die USA den europäischen imperialistischen Staaten nicht nachstehen wollten. Am Beginn des 19. Jahrhunderts entdeckte die

¹⁰⁷ Dörr Oliver, Die Inkorporation als Tatbestand der Staatensukzession, Duncker & Humblot, Berlin 1995, S. 67.

Agrarwirtschaft den Nutzen des Stoffes Guanos für ihre Zwecke. Die Exkreme von Meeresvögeln, die sich hauptsächlich von Fisch ernähren, eignen sich extrem gut als Düngemittel für die immer größer werdenden Anbauflächen der Landwirtschaft.¹⁰⁸ Die Vögel lagern auf ihren Wanderungen über die Ozeane auf kleinen Inseln, Felsen und Atollen, dabei produzieren sie Guano. Vor allem in Äquatornähe sind die klimatischen Bedingungen dafür ideal, da sie heiß und trocken sind.¹⁰⁹ Wichtig für die chemische Umwandlung der Exkreme in Guano ist die Verwitterung auf kalkreichen Böden. Die Schicht aus Guano kann auf Inseln, an denen besonders viele Vögel nisten, mehrere Meter dick werden, was eine industrielle Nutzung erst möglich macht. Der landwirtschaftliche Nutzen des Stoffes wurde bereits von den Inkas erkannt, mit der spanischen Eroberung und Zerschlagung des Inka-Reiches ging dieses Wissen im 16. Jahrhundert allerdings verloren.¹¹⁰ Erst mit den Forschungsreisen Alexander von Humboldts wurde der Nutzen des Guanos wiederentdeckt. Erst als Guano in Europa wieder bekannt wurde, löste es Mitte des 19. Jahrhunderts einen regelrechten Boom in Europa und den USA aus. Mit der Industrialisierung und der explodierenden Anzahl an Menschen musste eine „intensive“ Landwirtschaft geschaffen werden, wie wir sie heute kennen. Der Anfang dafür wurde Mitte des 19. Jahrhunderts gemacht. Vor allem die USA, die enorme Kapazitäten an Anbauflächen hatten und mit einer immer größer werdenden Bevölkerung und massiver Einwanderung aus den europäischen Staaten konfrontiert waren, hatte ein großes Interesse an Guano. Die Nachfrage nach Guano war beiderseits des Atlantiks groß, allerdings kommt Guano nur dort vor, wo große Kolonien von Seevögeln schon seit langem nisten.

¹⁰⁸ Watson, Arthur C., "The Guano Islands of Southwestern Africa," *Geographical Review*. 20(4), 1930, S. 633.

¹⁰⁹ Gatschnegg, Markus, Der "Guano Islands Act", in: *Ozeane. Mythen Interaktionen und Konflikte*, Hg: Friedrich Edelmayer, Gerhard Pfeisinger, Aschendorff Verlag, Wien 2017, S. 249f..

¹¹⁰ Cushman, Gregory T., *Opening of the Pacific World. A Global Ecological History*, New York 2014, S. 1-8.

Die ersten größeren Vorkommen wurden zu Beginn des 19. Jahrhunderts an der peruanischen Küste und den vorgelagerten Chinchilla-Inseln entdeckt.¹¹¹ Rechtlich bestand ein eindeutiger Anspruch Perus auf die Vorräte. Mangels eigener Vorkommen und der großen Nachfrage aus der Landwirtschaft bildeten sich in den USA und einigen europäischen Staaten schnell starke Lobbys, die darauf pochten, rasch eigene Vorkommen zu erschließen und Inseln mit Guano-Vorkommen in Besitz zu nehmen. Die geographische Lage der USA war dabei von großem Vorteil, da die Karibik als so genannter Hinterhof der USA viele kleine unbewohnte Inseln bot, welche ein bevorzugter Nistplatz von Seevögeln sind, da sie dort gut vor Angreifer geschützt sind. Das Quasi-Monopol Perus auf Guano wurde für die amerikanische Landwirtschaft und ihre einflussreiche Lobby im amerikanischen Kongress immer schwerer zu akzeptieren. Im Frühjahr 1865 bereits wurde auf Bestreben von Alfred G. Benson, dem Eigentümer der American Guano Company, ein Antrag eingebracht, auf zwei unbewohnten Inseln im Pazifik Guano abzubauen.¹¹²

Deren Staatszugehörigkeit war nicht geklärt. Hier könnte man mutmaßen, dass sich ein Präzedenzfall offenbarte, der später auch für den Guano Islands Act herangezogen hätte werden können. Befeuert durch die intensiven Lobbying-Tätigkeiten und bedingt durch die enorme Bedeutung der Landwirtschaft in den Vereinigten Staaten des 19. Jahrhunderts musste die Regierung unter Millard Fillmore, dem 13. Präsidenten der USA, etwas unternehmen. 1850 lebten acht von zehn Amerikanern und Amerikanerinnen auf Bauernhöfen, und die Landwirtschaft machte bis zu 75 Prozent des amerikanischen Bruttoinlandsprodukts aus. Die Agrarlobby begann bereits 1844 mit ihren Bemühungen, die Regierung dahingehend zu beeinflussen, den Zugriff auf Guano für die amerikanische Landwirtschaft einfacher

¹¹¹ Gatschnegg, Markus, Der Guano Islands Act, Wien 2017, S. 250.

¹¹² Skaggs, Jimmy M. The Great Guano Rush, S.71.

und günstiger zu gestalten.¹¹³ Verhandlungen mit Peru, sein Monopol auf Guano aufzugeben, scheiterten, daraufhin wurde am 18. August 1856 der Guano Islands Act beschlossen.

*“Whenever any citizen of the United States discovers a deposit of guano on any island, rock, or key, not within the lawful jurisdiction of any other government, and not occupied by the citizens of any other government, and takes peaceable possession thereof, and occupies the same, such island, rock, or key may, at the discretion of the President, be considered as appertaining to the United States.”*¹¹⁴

Unter dem Begriff „Act“, versteht man ein Gesetz, dass vom amerikanischen Kongress beschlossen wurde und durch den US-Präsidenten in Kraft gesetzt wurde.¹¹⁵ Nach diesem Beschluss war der Weg für den intensiven Guano-Abbau durch US-Händler und Kaufleute auf praktisch allen unbesiedelten Gebieten, in denen keine offensichtlichen Anzeichen von fremden Regierungsstrukturen sichtbar waren, legalisiert. Es erscheint schlüssig, dass der Guano Islands Act als Beginn einer imperialistischen US-Außenpolitik betrachtet werden kann. Imperialismus im Sinne der Definitionen die in Kapitel 1 gegeben worden sind. In diese Richtung argumentiert auch Jimmy Skaggs in seinem Buch „The Great Guano Rush“. Vor allem in Verbindung mit der von William Seward orchestrierten Außenpolitik taucht bei ihm der Guano Islands Act immer wieder auf.¹¹⁶ Der Historiker Roy Nichols sieht in der Besitznahme Navassas den ersten Schritt des US-Imperialismus.¹¹⁷ Die Vereinigten Staaten waren immer ein Land, das stark von seinen wirtschaftlichen Eliten

¹¹³ Ebd. S. 11.

¹¹⁴ United States Code. Title 48 - Territories and Insular Possessions. Chapter 8 - Guano Islands.,
https://www.law.cornell.edu/uscode/pdf/lii_usc_TI_48_CH_8.pdf, 11.08.2017.

¹¹⁵ Gatschnegg, Markus, Der Guano Islands Act, Wien 2017, S. 250.

¹¹⁶ Skaggs, Jimmy, The Great Guano Rush, S. 51-66.

¹¹⁷ “Thus Navassa might now be considered as appertaining to the United States. In this humble fashion, the American Nation took its first steps into the path of imperialism.” Nichols, Roy F., Advance Agents of American Destiny, Philadelphia 1956, S. 189.

gesteuert war, man könnte auch interpretieren, dass der Guano Islands Act eine Fortsetzung der Wirtschaftsinteressen mit politischen Mitteln war. Wie im ersten Kapitel angeführt geht im Imperialismus Wirtschaft und Politik oft Hand in Hand. Jimmy Skaggs drückt es folgendermaßen aus: „[...] in den Vereinigten Staaten folgt die Fabne dem Geschäft.“¹¹⁸

Die Frage, ob eine Insel, Fels oder Riff einer fremden Jurisdiktion unterliegen, ist dabei immer eine Streitfrage. Kann ein anderes Land überhaupt auf jedem, für Menschen unbewohnbaren größeren Felsen ein Souveränitätsmerkmal hinterlassen, um zu verhindern, dass US-Kaufleute dort den damals wertvollen Guano abbauen? Kann ein nationaler Rechtsakt überhaupt internationale Belange regeln, ohne sich mit der internationalen Gemeinschaft abzustimmen? Vor allem kann der Guano Islands Act überhaupt vor internationalem Recht bestehen? All diese Fragen wird die Arbeit versuchen, in den folgenden Kapiteln zu beantworten.

7.1 Geopolitische Nachwirkungen des Guano Islands Act

Der geistige Vater des Guano Islands Act war der US- Senator William Henry Seward aus New York. Seward setzte sich im Prä-Bürgerkriegs-Amerika offen gegen die Sklaverei ein und unterstützte ein Weltwirtschaftssystem basierend auf Freihandel.¹¹⁹ Der spätere Außenminister unter Lincoln spielte eine gewichtige Rolle in der ersten außerkontinentalen Besitzakquise der Vereinigten Staaten. Swards expansionistische Weltsicht führte auch zum Kauf Alaskas vom russischen Zarenreich 1867.¹²⁰ Vor allem, nachdem der Zugriff auf peruanisches Guano immer schwieriger wurde und der Großteil des dortigen Handels in der Hand britischer Firmen und Kaufleute

¹¹⁸ “[...] that in the United States, flag follwos enterprise.”Skaggs Jimmy M., The Great Guano Rush, S. 66.

¹¹⁹ Skaggs, Jimmy M. The Great Guano Rush, S. 56

¹²⁰ Ebd.

war, stellte sich der Guano Islands Act als sehr profitabel für US-Händler heraus. Die Profite schossen in die Höhe und der Handel boomte.

Die nächsten zehn Jahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes stellten amerikanische Geschäftsleute Ansprüche auf jede Insel, Felsen oder Riff im Pazifik und der Karibik, derer sie habhaft werden konnten, und auf der sie Guano vermuteten. Der Guano Islands Act hatte also enorme Auswirkungen auf weite Gebiete der Ozeane. Die enorme Expansion der großen Nationen führte unabänderlich zu Konflikten mit anderen Staaten, die Anspruch auf diese Inseln erheben könnten. Auch in Europa gab es eine starke Nachfrage nach Guano, diese wurde vor allem durch afrikanisches und peruanisches Guano befriedigt.¹²¹ Insgesamt beanspruchten die USA 94 Inseln, Felsen und Riffe für sich in einer Zeitspanne von 50 Jahren, um dort Guano abzubauen und es günstig an die amerikanische Agrarwirtschaft zu verkaufen.

Von den 94 Akquisen wurden 66 als zugehörig zur amerikanischen Nation vom Außenministerium anerkannt. Da der Rohstoff Guano nicht nur für die USA von großer Bedeutung war, nahmen sich auch andere Nationen die amerikanische Gesetzgebung zum Vorbild, um selbst Ansprüche auf Inseln und Felsformationen auf denen Guano vorkam, ihrem Territorium hinzufügen zu können. Großbritannien stellte Ansprüche auf die Christmas Islands und die Malden Islands im Zentralpazifik und annektierte später auch die Guano Inseln vor der namibischen Küste.¹²² Auch Frankreich und Deutschland sicherten sich ihren Teil des „Guano-Kuchens“. Aber auch viele Staaten, die erst seit kurzem eigenständig waren und bis dahin kaum koloniale Ambitionen hegten, wie Australien, Mexiko oder Neuseeland nutzten den Präzedenzfall, den der Guano Islands Act in der Jurisdiktion bedeutete, um sich Inseln, auf denen Guano vorkam,

¹²¹ Gatschnegg, Markus, Der Guano Islands Act, Wien 2017, S. 253f.

¹²² Cushman, Gregory T. Guano and the Opening of the Pacific World, New York 2014, S. 82.

zu sichern.¹²³ Vor allem die Langzeitwirkung solcher Annexionen von Inseln überall auf den Weltmeeren ist hierbei zu bedenken. Mit Beginn des Ersten Weltkriegs gehörte so gut wie jede Insel einem weit entfernten imperialen Staat an.¹²⁴ Der Guano Islands Act verursachte also eine globale Kettenreaktion, in der klassische imperiale Verhaltensweisen der Staaten beobachtet werden können. Die USA schufen hier einen Präzedenzfall, der imperialistische Akquise von Inseln nicht nur goutierte, sondern vor allem juristisch rechtfertigte. Die Institutionalisierung von Imperialismus war bezeichnend für das Zeitalter des Hochimperialismus, wie bereits im Kapitel über Imperialismus beschrieben.

Spätestens ab der Entdeckung des Kunstdüngers verlor Guano seine wirtschaftliche und politische Bedeutung. Trotzdem war oft die strategische Bedeutung solcher Außenposten in einer immer globalisierteren Welt von immenser Wichtigkeit. Zwischen 1861 und 1865 wurde Amerika durch den Bürgerkrieg zwischen den Konföderierten und der Union erschüttert. Der Bürgerkrieg hatte auch enormen Einfluss auf den Guano-Markt. Während 1855 noch 175.849 Tonnen Guano in den florierenden US-Markt importiert wurden, fiel die Nachfrage 1858 auf nur noch 75.197 Tonnen. 1863, also am Höhepunkt des Bürgerkrieges, betrug die Nachfrage nur noch 2.568 Tonnen.¹²⁵

Obwohl die Nachfrage nach Ende des Krieges sich wieder zu erholen begann, erreichten die Importzahlen nie wieder die schwindelerregenden Höhen von vor 1861. Berichte von Forschern zeigten, dass bereits 1869 die weltweiten Guano-Reserven nahezu komplett ausgebeutet waren. Vor allem die Inseln in der Karibik und

¹²³ Ebd., Anm.: Cushman erwähnt in seinem Buch keine spezifischen Inseln, sondern nur die Namen der Staaten. „US claims under the 1856 Guano Island Act represent an important landmark not only in US imperialism but also for the place of remote islands in a global geopolitical history. [...] Claiming a guano island became a favoured way for a country to assert itself as a colonizing power: France, Japan, Mexico, Germany and Australia among others all joined the scramble in the Pacific.“

¹²⁴ Ebd. S. 82.

¹²⁵ Skaggs, Jimmy M. *The Great Guano Rush*; S. 143f.

vor Peru, wo die qualitativ hochwertigsten Lagerstätten verortet waren, waren nahezu erschöpft.¹²⁶ Die Lage wurde noch erschwert durch das klimatische Phänomen „El Nino“, das an der Ostküste Südamerikas immer länger und extremer zu beobachten war. „El Nino“ bezeichnet den Vorgang, dass durch starke Passatwinde wärmeres Pazifikwasser vor die normalerweise kühlere Küste Perus transportiert wird. Das wärmere Wasser führt zum Absterben des Planktons, das die Grundlage der Nahrungskette im Ozean bildet, dieses führt zum Ausbleiben der Fischeschwärme und folglich auch der Seevögel.¹²⁷ Als Kettenreaktion wird auch weniger Guano „produziert“.

Am Ende des 19. Jahrhunderts wurde Guano immer unwichtiger für die industrielle Landwirtschaft, die US-Regierung legte immer weniger Wert auf die Gebiete, die sie durch den Guano Islands Act beanspruchten, der Anspruch auf mehr als 2/3 der Inseln wurde aufgegeben. Zudem waren die meisten der Inseln ohnehin nur noch leere Felsen und komplett ausgebeutet. Den Rechtstitel auf viele weitere Gebiete, wie eben Navassa, die Midway-Inseln (gelegen etwa auf halben Weg zwischen Nordamerika und Asien) und vielen weiteren kleinen Inseln in der Karibik und dem Pazifik wurde nicht aufgegeben.¹²⁸

Durch die immer größeren Fortschritte und den immer größeren Bedarf an Energie und Kommunikationstechnik wurden die kleinen Inseln im Pazifikbecken und der Karibik zu wichtigen Knotenpunkten, beispielsweise um die Unterwasserkommunikationskabel zu warten und zu schützen.¹²⁹ Mit dem Beginn der Luftfahrt und vor allem der Kriegsführung aus der Luft wurden die Inseln auch zu wichtigen Basen der Luftstreitkräfte. Die Inseln dienten auch als Brückenköpfe, um Truppen und Material

¹²⁶ Vasant, Kushita, *Maritime Territorial Conflicts: The Geo-Political Legacy of Guano Islands*, Universität Wien, Wien 2016, S. 64f.

¹²⁷ Skaggs, Jimmy M. *The Great Guano Rush*, New York 1994, S. 144.

¹²⁸ Vasant Kushita, *Maritime Territorial Conflicts*, Wien 2016, S. 65.

¹²⁹ Anm. Das erste Unterwassertelegraphenkabel wurde erstmals erfolgreich am 16. August 1858 zwischen Irland und Neufundland verlegt.

schneller über weite Distanzen bringen zu können. Als 1914 der Panamakanal fertiggestellt wurde, bekam Navassa für die Vereinigten Staaten von Amerika eine größere strategische Bedeutung, da von Navassa aus die Zufahrt, der von nun an wichtigsten Frachtschifffahrtsroute der Welt kontrolliert werden konnte. Obwohl dieser Stützpunkt nie gebaut wurde, gaben die USA ihren Besitzanspruch auf die Insel nicht auf.

Jedenfalls waren bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges kaum Inseln im Pazifikbecken und der Karibik übrig, die nicht im Herrschaftsgebiet einer weit entfernten imperialen Großmacht lagen.¹³⁰ Mit dem Zweiten Weltkrieg erhöhte sich die strategische Bedeutung von kleinen Inseln und Atollen immer mehr, beispielsweise wurden im Pazifikkrieg zwischen den Vereinigten Staaten und Japan erbittert um einzelne strategisch wichtige Mini-Inseln gekämpft.¹³¹ Mit den sich immer schneller entwickelnden technischen Möglichkeiten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, auch Rohstoffe und Minerale am Meeresgrund orten und ausbeuten zu können, geriet der flache Meeresgrund um Inseln, aber vor allem auch um die karibischen Inseln, immer mehr in den Fokus von Politik und Wirtschaft. Der Souveränitätsanspruch eines Staates auf eine Insel begründet zugleich auch den Anspruch des Staates auf eine exklusive Wirtschaftszone und das damit einhergehende Recht, die Rohstoffe des Areal für sich beanspruchen zu können. Zu der exklusiven Wirtschaftszone und den Anspruch der Staaten später noch Genaueres. Die Nachwirkungen des Guano Islands Act sind auf jeden Fall bis heute zu beobachten. Obwohl sich der Nutzen und die Funktion der Inseln über die Jahrzehnte immer wieder veränderte, kann aus der Forschung unbestritten herausgelesen werden, dass Inseln einen immensen politischen und ökonomischen Vorteil für den Staat, der den Souveränitätsanspruch

¹³⁰ Cushman, Gregory T. *Guano and the Opening of the Pacific World*, New York 2014, S. 82.

¹³¹ Hickman, Kennedy. "Island Hopping in World War II: A Path to Victory in the Pacific." ThoughtCo, Feb. 9, 2018, [thoughtco.com/world-war-ii-across-the-pacific-2361460](https://www.thoughtco.com/world-war-ii-across-the-pacific-2361460).

erfolgreich durchsetzt, darstellen. Geschlussfolgert kann also werden, dass der Guano Islands Act für die USA durchwegs positive Nachwirkungen hatte. Auch wenn die behandelte Insel Navassa keinerlei Rohstoffe, nach dem Ende des Guano-Booms aufwies, so ist der symbolische Wert und vor allem die Präsenz für einen Hegemon wie die USA nicht zu unterschätzen.

7.2 Der Guano Islands Act im Licht des Internationalen Rechts¹³²

Rechtssysteme dienen nicht nur dazu, um innerstaatliche Gesellschaften zu regulieren, sondern und vor allem auch, die Beziehungen zwischen Staaten zu normieren und zu regulieren. Dieses Recht nennt man das Internationale Recht und es spielt eine große Rolle in der internationalen Gemeinschaft, sowohl als Leitfaden in juristischen Problemen, als auch zur Konfliktvermeidung. Die Richtlinien und Prinzipien des Internationalen Rechts oder auch Völkerrechts regeln die Beziehungen zwischen Staaten auf Grundlage der Gleichrangigkeit.¹³³ Die wichtigsten positivrechtlichen Rechtsquellen des Internationalen Rechts sind die Charta der Vereinten Nationen und das Völkergewohnheitsrecht. Beachtlich sind ebenfalls die allgemeinen Rechtsgrundsätze und bi- oder multilaterale Verträge. Die Richtlinien des Völkerrechts sind allgemein akzeptiert von den UN-Mitgliedstaaten, obwohl das Völkerrecht keine exekutive Durchsetzungsgewalt besitzt, werden Entscheidungen des Internationalen Gerichtshofs meistens von den teilnehmenden Staaten akzeptiert.¹³⁴ Die wichtigsten Institutionen des Völkerrechts

¹³² Internationales Recht und Völkerrecht werden in dieser Arbeit synonym verwendet.

¹³³ Das bedeutet alle Staaten, unabhängig von Größe oder Einfluss, sind gleich vor dem Völkerrecht.

¹³⁴ Harris, D. J., Cases and Materials on International Law (4th Ed.). London: Sweet and Maxwell, 1991.

sind der eben erwähnte Internationale Gerichtshof¹³⁵, der Internationale Strafgerichtshof¹³⁶, die UN-Menschenrechtskommission, der Internationale Schiedsgerichtshof und der Internationale Seegerichtshof.¹³⁷ Die Prinzipien des Völkerrechts beeinflussen Territorialstreitigkeiten und Gebietsansprüche zwischen Nationalstaaten nachhaltig, auch im Falle Navassa sind diese Richtlinien beachtlich. Das Völkerrecht kann einen Diskussionsrahmen für die streitenden Parteien bieten und eine militärische Eskalation eines Konfliktes verhindern.

Zudem beeinflussen die Richtlinien des Internationalen Rechts auch die Ansprüche der Staaten, vor allem die Legitimität eines Anspruches kann durch Internationales Recht geprüft werden. Da die internationale Rechtsprechung von nahezu allen Staaten anerkannt wird, erhöht sich dadurch auch der Druck auf die Streitparteien, das Urteil anzuerkennen, wenn man nicht die eigene Glaubwürdigkeit in der internationalen Gemeinschaft einbüßen möchte.¹³⁸

Die Definition des Souveränitätsbegriffs ist vor allem in dem vorliegenden Konflikt zwischen Haiti und den USA essentiell um den Fall zu untersuchen. Die Ansprüche der Staaten müssen stets nach den Prinzipien des Internationalen Rechts geprüft werden, um deren Legitimität zu überprüfen.

7.2.1 Was ist Souveränität?

Der Streitfall um Navassa ist eng mit dem Begriff der Souveränität und der Souveränitätsausübung eines Staates über ein Gebiet verbunden, deswegen bemüht sich dieses Unterkapitel eine klarere Definition des Begriffs zu schaffen.

¹³⁵ <http://www.icj-cij.org/en>, 03.11.2017.

¹³⁶ <https://www.icc-cpi.int>, 03.11.2017.

¹³⁷ <https://www.itlos.org/en/top/home>, 03.11.2017, 12:49.

¹³⁸ Acer, Yilcel, *The Aegean Maritime Dispute and International Law*. Dartmouth Publishing Company, 2003, S. 15ff.

Laut dem Schweizer Politiklexikon bedeutet Souveränität: „Bezeichnung für die höchste unabhängige Entscheidungsgewalt eines Staates, die dessen oberste Hoheitsgewalt auf seinem Territorium sowie dessen Recht einschließt, seine Gesellschafts- und Staatsordnung frei zu wählen [...] Als ein Grundprinzip des Völkerrechts schließt die äußere Souveränität Fremdberrschaft aus und Unabhängigkeit von anderen Staaten ein.“¹³⁹ In der klassischen Staatenlehre des österreichischen Juristen Georg Jellinek wird Souveränität als Teilgebiet der Staatsgewalt bezeichnet.¹⁴⁰ Ohne die territoriale Oberhoheit und die funktionierende Exekutive kann ein Staat nicht existieren. Der Staat kann nur als solcher klassifiziert werden, wenn die Bedingungen von Jellineks Drei-Elementen-Lehre¹⁴¹ von Staatsgewalt, Staatsvolk und Staatsgebiet erfüllt sind. Die Souveränität als Teilgebiet des Staatsgebiets kann dabei als die Möglichkeit (capability), die exekutive und legislative Staatsgewalt in einem bestimmten genau bezeichneten Gebiet auszuüben, ohne auf andere Staaten Rücksicht nehmen zu müssen, betrachtet werden. Dieses alleinige Souveränitätsrecht kann über Festland sowohl als über Inseln ausgeübt werden, eine direkte Verbindung des Staatsgebiets ist nicht vonnöten. Eine weitere Definition des Souveränitätsbegriffs liefert der deutsch-britische Jurist und Mitbegründer des modernen Völkerrechts Lassa Oppenheim, er schreibt:

*„State territory is that defined portion of the surface of a globe which is subjected to the sovereignty of the State. A State without territory is not possible, although the necessary territory may be very small. The importance of State territory lies in the fact that it is the space within which the State exercises its supreme authority“*¹⁴²

¹³⁹ Quaritsch H. Staat und Souveränität, in: Meyers großes Taschenlexikon, Bnd. 20, B.I. Taschenbuchverlag, Mannheim 1987, S. 264.

¹⁴⁰ Jellinek, Georg, Allgemeine Staatenlehre, Berlin 1914, <https://archive.org/details/allgemeinestaats00jelliala>, 03.11.2017.

¹⁴¹ Ebd.

¹⁴² Oppenheim, L., Jennings, R. Y., & Watts, A. Oppenheim's international law (Vol. 2 Peace). London: Longmans, 1992.

Territoriale Souveränität im Lichte der zeitgenössischen Lehrmeinung des Völkerrechts betrachtet, stellt die Grundlage für jeden Staat oder staatähnliches Konstrukt als Rechtssubjekt im Völkerrecht anerkannt zu werden dar. Trotz der mannigfaltigen Definitionen von Souveränität im Kontext der Staatsgewalt kann Staatsgewalt niemals ausschließlich eine Eigenschaft sein, die ein Staat für sich ausbildet. Souveränität wird stets auch durch die Anerkennung der Souveränität des Staates durch andere Staaten und die internationale Gemeinschaft legitimiert.¹⁴³

Die internationale Anerkennung liefert dem anerkannten Staat neben einem gesicherten Rechtsstatus vor der internationalen Gemeinschaft auch eine gewisse Rechtssicherheit und Unantastbarkeit seines souveränen Territoriums. Die Anerkennung liefert auch die Legitimation zur Existenz des Staates. Zusammenfassend kann hier auch die Problematik der Souveränität erkannt werden. Zum einen wird die Souveränität eines Staates durch die internationale Anerkennung legitimiert, zum anderen können Staaten die Souveränität und Staatsgewalt über ein Gebiet auch ausüben, wenn diese Anerkennung nicht gegeben ist. Bedingt die Herrschaft über ein Gebiet also auch die internationale Anerkennung oder wird ein Gebiet erst einem Souverän zugeordnet, wenn die internationale Legitimation dieser Souveränität über ein Gebiet gegeben ist?¹⁴⁴

Diese beiden Aspekte, die internationale Anerkennung und die territoriale Autorität, sind essentiell, wenn wir uns mit Gebietsstreitigkeiten im Völkerrecht beschäftigen. Territoriale Autorität wird hier als die Fähigkeit eines Staates oder Souveräns

¹⁴³ Thomson, J. E., State Sovereignty in International Relations: Bridging the Gap between Theory and Empirical Research. *International Studies Quarterly*, 39, 2nd ser., 1995 S. 213-233.

¹⁴⁴ Ein sehr aktuelles Beispiel dieses Zwiespalts zwischen internationaler Anerkennung und praktischer Staatsgewalt bietet sich mit der Republik China, international mit Taiwan betitelt. Taiwan erfüllt alle Elemente der Drei-Elementen-Lehre und existiert seit 1949, obwohl eine internationale Anerkennung ab 1972 nicht mehr gegeben ist, und der Nachbarstaat China Taiwan zu seinem Staatsgebiet zählt. Die informelle Anerkennung Taiwans durch die größte Supermacht der Welt, die USA, sichert seit Jahrzehnten die Existenz der Republik China. Das Beispiel zeigt die Schwierigkeit der Souveränitätsfrage in der Praxis.

bezeichnet, die praktische exekutive und legislative Gewalt in einem Territorium auszuüben, respektive einen anderen Souverän an dieser Gewaltausübung zu hindern. Wie oben näher behandelt, ist für die erfolgreiche Eingliederung eines Gebietes in das Staatsgebiet einer fremden Gewalt vor allem der Willen zur Eingliederung und die Absicht dort Staatsgewalt auszuüben essentiell (*animus occupandi*). Der Guano Islands Act kann auch nicht in eine der fünf im Völkerrecht beschriebenen Modi zur Eingliederung von Territorium gezählt werden. Weder Okkupation, Annexion, Zession, Zuwachs noch Entdeckung kann für Navassa angewendet werden. Ebenso kann in der Geschichte kein Dokument oder keine Aussage gefunden werden, in der der amerikanische Anspruch von Haiti anerkannt wird und damit einen Anspruch auf die Insel rechtfertigen zu können.

Der Guano Islands Act hatte niemals die Intention den USA langfristige Souveränität über Navassa oder sonstige Gebiete zu geben, auch heute wird der Rechtsstatus Navassas nach amerikanischem Recht als „*unincorporated territory*“¹⁴⁵ klassifiziert. Auf der anderen Seite erkennt das Völkerrecht das Gewohnheitsrecht als Rechtsquelle an. Wenn Gewohnheitsrecht über einen angemessen langen Zeitraum¹⁴⁶ in einem Gebiet praktiziert wird, sieht das Völkerrecht dieses Gewohnheitsrecht als generell anerkannte Rechtspraxis an. Für die Anerkennung von Gewohnheitsrecht als generelle Rechtspraxis sind zwei Faktoren entscheidend, zum einen die Ausübung über einen angemessen langen Zeitraum, zum anderen die internationale „*opinio iuris*“ zu eben jenem Konflikt.¹⁴⁷ Diese *opinio iuris* muss ausgeübte Souveränitätsrechte über das fragliche Gebiet anerkennen.

Der Guano Islands Act wurde vom amerikanischen Kongress beschlossen, ist folglich ein nationaler Rechtsakt. Neben des ohnehin

¹⁴⁵ Unter „*unincorporated territory*“ bezeichnet US-Recht Gebiete die unter amerikanischer Kontrolle stehen, die aber nicht Teil des amerikanischen Staates sind., <http://www.gao.gov/archive/1998/og98005.pdf>, 13.11.2017.

¹⁴⁶ Anm. Das Völkerrecht beschreibt nicht näher was ein angemessen langer Zeitraum ist.

¹⁴⁷ <http://www.gao.gov/archive/1998/og98005.pdf>, 13.11.17.

fragwürdigen Inhaltes des Rechtsaktes stellt sich ebenfalls die Frage, wie und ob ein nationaler Rechtsakt internationale Gültigkeit erlangen kann? Selbst wenn das Gesetz internationale Gültigkeit erlangen könnte, wäre der Guano Islands Act eine Verletzung völkerrechtlicher Grundsätze. Der Grundsatz¹⁴⁸, den Lasse Oppenheim bereits 1905 festgeschrieben hat, dass einem Staat, der sich selbst ein Recht über Angelegenheiten und zum Nachteil eines anderen Staates verschafft, jedwede rechtliche Legitimation abzuerkennen ist. Denselben Schluss erlangte auch Gustav Radbruch, der 1946 postulierte: „unerträglich ungerechte Gesetze müssen der Gerechtigkeit weichen“¹⁴⁹. In die gleiche Denkrichtung geht auch Fernando Garcia-Amador, ein kubanischer Rechtswissenschaftler in einem Bericht, den er 1957 an die Vereinten Nationen richtet. In seinem Text zum Thema „state responsibility“ schreibt er, dass im Zweifelsfall die Gültigkeit eines Gesetzes oder eines Rechtsaktes bezüglich internationaler Angelegenheiten eingeschränkter betrachtet werden sollte, da das völkerrechtliche Regelwerk im Vergleich zu nationalen Rechtsstrukturen meist sehr schwammig definiert ist und der Mangel an genauen und detaillierten Regeln meist zum Nachteil der schwächeren Konfliktpartei ausgelegt wird.¹⁵⁰ Auch neuere Literatur unterstützt die damals festgeschriebenen Grundsätze zur Souveränität und Gültigkeit von Rechtsakten.¹⁵¹ Der Guano Island Act kann also keineswegs Gültigkeit für andere Staaten besitzen, und selbst wenn man völkerrechtliche Maßstäbe an den Gesetzesakt anlegt, so ist er laut der herrschenden internationalen Lehrmeinung ungenügend.¹⁵²

¹⁴⁸ Oppenheim, Lasse, International law: A treatise, 1905.

¹⁴⁹ Radbruch, Gustav, Gesetzliches Unrecht und übergesetzliches Recht. In: Süddeutsche Juristenzeitung. 1946, S.105–108.

¹⁵⁰ Garcia-Amador, F. State responsibility, DOCUMENT A/CN.4/106, 2017, siehe: http://legal.un.org/ilc/documentation/english/a_cn4_106.pdf, 13.11.2017.

¹⁵¹ Beham Markus, Fink Melanie, Janik Ralph, Völkerrecht verstehen, facultas, 2015, S. 25f.

¹⁵² Pierre Michelle, Haiti's Claim over Navassa, Malmö 2014, S. 33f.

7.3 Problematiken des Guano Islands Act

Der Guano Islands Act besitzt also keine Gültigkeit und ist ohnehin problematisch in seinem Inhalt. Ein weiterer Faktor ist die Tatsache, dass die USA selbst mehrmals gegen den Inhalt und wohl auch die Intention des Gesetzesaktes verstoßen haben. Die voneinander abweichenden Gerichtsurteile 1890¹⁵³ und 1891¹⁵⁴, bezüglich ihrer Definition über Souveränität über das Territorium sprechen dafür¹⁵⁵. Vor allem die schwammige Formulierung des Gesetzes führte zu mehreren Problemen. Das Grundproblem des Gesetzes bestand darin, dass nicht klar definiert war, ob mit der Okkupation einer Insel durch einen US- Staatsbürger, diese Insel auch die US-Territorialrechte gültig wären. Anstatt des klar definierten Begriffs „Territorium“ wurde der englische Begriff „appertaining“ verwendet, was so viel wie „dazugehörend“ bedeutet.¹⁵⁶ Faktisch galt auf den Guano-Inseln also nur das gleiche Recht wie auf Schiffe unter US-Flagge auf hoher See.¹⁵⁷ Der Begriff der Gesetzesintention beziehungsweise Interpretation stammt aus den Rechtswissenschaften, dabei werden durch verschiedene wissenschaftlich anerkannte Methoden, die „wahre“, als die vom Gesetzgeber angestrebte Bedeutung des Gesetzes untersucht. Dieser Text will nicht näher auf die verschiedenen Methoden eingehen und nur die teleologische Interpretation herausstreichen, die herausfinden will, was ein Gesetz eigentlich bezwecken will. Der primäre Zweck des Guano Islands Acts kann als Schutzrecht amerikanischer Bürger und Bürgerinnen gesehen werden, die, wenn sie eine Insel, Atoll oder Riff mit Guano-Vorkommen entdecken,

¹⁵³ Jones vs. United States, 137 U.S. 202, 1890. Text der Entscheidung bei Cornell Law University, Legal Information Institute: <https://www.law.cornell.edu/supreme-court/text/137/202>, 02.04.2018.

¹⁵⁴ Duncan vs. Navassa Phosphate Company, 137 U.S. 647 (1891). Text der Entscheidung bei Open Jurist: <http://openjurist.org/137/us/647/Duncan-v-navassa-phosphate-co>, 02.04.2018.

¹⁵⁵ Gatschnegg Markus, Guano Islands Act, S. 268.

¹⁵⁶ Ebd. S. 267.

¹⁵⁷ Lawson Gary, Seidmann Gay, The Constitution of Empire. Territorial Expansion & American Legal History, Ann Arbor 2004, S. 98f.

sicher vor den Ansprüchen fremder Staaten sein sollen. Der Guano Island Act nimmt für sich auch nicht in Anspruch, dass die fraglichen Inseln zu amerikanischem Staatsgebiet werden, sondern bezieht sich auf das Recht der amerikanischen Staatsbürger, Guano dort frei und nach ihrem Ermessen abzubauen.¹⁵⁸

Wie in diverser Literatur zu dem Thema festgestellt werden kann, sprechen auch die Urteile von verschiedenen amerikanischen Gerichten eine eindeutige Sprache, was die Reichweite und die Anwendung des Guano Acts betrifft. So beschreibt der Politikwissenschaftler Fabio Spadi in seiner Abhandlung zum Thema Navassa und den rechtlichen Schwierigkeiten folgendes Urteil des Bezirksgerichts von Maryland: „*Looking to the language and purpose of the Guano Act... we find nothing which indicates that it was the intention of Congress to claim title to or recognize in the discoverer... any title to the land; on the contrary, the provisions of the law entirely negative any idea that such islands were in any sense to become part of the territorial domain of the United States*”¹⁵⁹

Im selben Artikel stellt Spadi auch fest, dass im Falle von Navassa die Vereinigten Staaten die Insel niemals als US-Anspruchsgebiet deklariert haben, sondern nur die Besitzansprüche für amerikanische Staatsbürger gegenüber fremden Staaten sicherstellen wollten.¹⁶⁰ Deutlicher geht das aus einem Memorandum eines hochrangigen Beamten des Außenministeriums aus dem Jahr 1904 hervor. Das Memorandum besagt, frei übersetzt, dass die Vereinigten Staaten keine Hoheitsrechte über die betreffenden Guano-Inseln haben, vielmehr stellen sie nur die Ansprüche und Rechte amerikanischer Staatsbürger sicher, dort Guano abzubauen. Die Vereinigten Staaten haben also eindeutig keine Intention, im rechtlichen Sinne, eine

¹⁵⁸ Guano Act, Artikel 2: “*That they said discoverers or discoverers, or his or their assigns, being citizens of the United States, may be allowed at the pleasure of Congress, the exclusive right of occupying said island, rock or keys, for the purpose of obtaining said guano [...].*“

¹⁵⁹ Spadi, Fabio, Navassa: Legal Nightmares in a Biological Heaven? Boundary and Security Bulletin, 2001, S.115-130.

¹⁶⁰ Ebd.

dauerhafte Souveränität über die vom Guano Islands Act eingeschlossenen Inseln auszuüben.

Warum aber wird in Fällen wie Navassa weiter auf dem Herrschaftsanspruch gepocht? Zum einen sind das natürlich geopolitische und strategische Gründe, wie im Kapitel „Guano Islands Act und seine geopolitischen Auswirkungen“ ausgeführt wurde, zum anderen aber vor allem, um die fraglichen Inseln nicht unter die dauerhafte Souveränität anderer Staaten kommen zu lassen. Die Aufrechterhaltung des amerikanischen Anspruchs kann als Rückversicherung gegen etwaige andere Ansprüche gelten. Dabei darf nicht vergessen werden, dass ein Anspruch nicht mit dem Willen zur dauerhaften Souveränitätsausübung verwechselt werden darf. Aussagen von diversen hochrangigen Beamten des amerikanischen Außenministeriums¹⁶¹ lassen darauf schließen, dass diese Haltung nicht nur geduldet, sondern auch offizielle Direktive in der amerikanischen Außenpolitik darstellt. Ob diese Haltung vor einem internationalen Gerichtshof Bestand haben könnte, darf bezweifelt werden.

Neben der fraglichen Applikation des Guano Islands Acts auf internationale Problemstellungen muss auch der Rechtsakt selbst auf etwaige Inkonsistenzen untersucht werden. Grundsätzlich gilt für jeden Rechtsakt, dass er auf alle von ihm betroffenen Problemstellungen gleich angewendet werden muss. Wenn wir den Guano-Act betrachten, haben die Vereinigten Staaten 1856 eine Reihe von Inseln als ihr Einflussgebiet, wo auch ihr Anspruchsrecht beständig ist, zu ihrem Territorium erklärt. Heute sind nur noch sechs dieser ursprünglichen Inseln, auf denen die USA mithilfe des Guano Islands Act, ihren Anspruch geltend machten, neben Hawaii, das ein US-Bundesstaat ist, und Samoa das annektiert worden ist, Teil des „unicorporates territory“ der USA.¹⁶²

¹⁶¹ Ebd.

¹⁶² Heutige Außengebiete der USA: Navassa, Amerikanisch-Samoa, Johnston-Atoll, Midway-Inseln, Palmyra-Atoll und Wake-Atoll, http://www.worldstatesmen.org/US_minor.html, 12.12.2017.

Die Majorität der Inseln, die unter den Guano Islands Act fielen, wurde an ihre ursprünglichen Eigentümer zurückgegeben, wie die Fox Islands an Kanada 1899 oder die Great Island an Mexiko 1933. Mehrere andere wurden durch bilaterale Verträge an Inselstaaten wie Kiribati oder Tuvalu übertragen. Die Inkonsistenz des Rechtsaktes zeigt sich durch die Ungleichbehandlung der verschiedenen Staaten. Im internationalen Völkerrecht gilt der Grundsatz, dass alle Staaten gleich behandelt werden müssen. Was also ist der Grund, warum Haiti so anders als viele andere Staaten behandelt wird? Rechtlich wird sich hier kein Grund zeigen, einzig und allein der politische Willen der Vereinigten Staaten ist hier hervorzuheben.

Im Internationalen Recht werden alle Staaten aber gleich behandelt, in der UN-Generalversammlung besitzt jeder Staat eine Stimme, die relative Stärke oder der relative Einfluss sollten nicht von Belang sein. Die Praxis sieht oft leider anders aus. Im nächsten Kapitel sollen die wirklichen rechtlich-historischen Ansprüche der beiden Staaten geprüft werden, um zu einem wissenschaftlichen Ergebnis kommen zu können.

8. Ansprüche auf die Insel

Im Völkerrecht existieren verschiedene Varianten, um einen Anspruch auf eine territoriale Akquise zu rechtfertigen. Die heutigen bekannten und verwendeten Anspruchsgrundlagen haben ihren Ursprung am Beginn des kolonialen Zeitalters, also des „Age of Discovery“, zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Eine Anspruchsgrundlage eines Landes auf ein Gebiet wird im Völkerrecht dazu verwendet, die Gültigkeit eines Anspruchs zu überprüfen. Einfach ausgedrückt kann man die Anspruchsgrundlage auch als Beweis betrachten, warum ein Gebiet für einen rationalen Dritten eben Teil jenes Staates sein soll und nicht des anderen.¹⁶³ Im

¹⁶³ Bowett, David, Sovereignty over Islands in: The Legal Regime of Islands in International Law, New York, Oceana Publication 1987, S. 45.

folgenden Kapitel sollen die im Völkerrecht akzeptierten Anspruchsgrundlagen analysiert werden, sowie die Ansprüche Haitis und der USA untersucht werden.

8.1 Anspruchsgrundlagen der USA

Wie bereits in vorhergehenden Kapiteln ausführlicher behandelt, sieht das Völkerrecht fünf verschiedene Modi vor, die einem Staat Ansprüche auf Gebiete oder Gebietszuwächse ermöglichen können: Okkupation, Annexion, Zession, Zuwachs und Ersitzung. Keine dieser Möglichkeiten trifft auf die USA zu. Navassa wurde den USA niemals von Haiti oder der früheren haitianischen Kolonialmacht Frankreich überlassen, ebenfalls haben die USA Navassa niemals erobert oder erkauft. Entdeckung im Sinne des „Terra Nullius“ als Teil der Okkupation scheidet hier auch aus, da, wie im ersten Kapitel festgestellt, Navassa eine spanische Entdeckung ist. Die Frage wäre zu klären, ob der Guano Islands Act den USA einen möglichen Anspruch auf Navassa geben könnte. Im vorhergehenden Kapitel wurde festgestellt, dass der Guano Islands Act nicht gültig im Sinne des Völkerrechts sein kann. Nun bleibt festzustellen, ob der Guano Islands Act als Anspruchsgrundlage herangezogen werden kann.

Paragraph 1417¹⁶⁴ des Guano Islands Act besagt eindeutig, dass es keine US-Jurisdiktion über Land gibt, also keine Souveränitätsrechte ausgeübt werden. Die US-Jurisdiktion behandelt Verbrechen, die auf den fraglichen Inseln begangen worden sind, wie Verbrechen auf hoher See. Der zentrale Anspruch der Vereinigten Staaten stützt sich auf die mangelnde Kontinuität der haitianischen Regierung, ihre

¹⁶⁴ All acts done, and offenses or crimes committed, on any island, rock, or key mentioned in section 1411 of this title, by persons who may land thereon, or in the waters adjacent thereto, shall be deemed committed on the high seas, on board a merchant ship or vessel belonging to the United States; and shall be punished according to the laws of the United States relating to such ships or vessels and offenses on the high seas, which laws for the purpose aforesaid are extended over such islands, rocks, and keys. Siehe Guano Islands Act §1417 – Anhang.

Hoheitsrechte auszuüben.¹⁶⁵ Der amerikanische Außenminister Hamilton Fish schrieb 1872 einen Brief an die haitianische Regierung, in dem er klar macht warum der amerikanische Anspruch auf Navassa für ihn gegeben ist.

Der Brief kann als Reaktion auf den Protest des haitianischen Außenministers gegen die US-Okkupation¹⁶⁶ gewertet werden, in der Haiti Navassa zu ersten Mal schriftlich und namentlich in einem Dokument von Verfassungsrang erwähnt. Fish schreibt: *„Da Haiti nicht in der Lage dazu war einen eindeutigen Besitz – und Nutzungsnachweis der Insel [Navassa] zu erbringen, ebenso wenig nachgewiesene Souveränitätsausübung über die Insel vor der Entdeckung der Guano-Vorkommen durch Amerikaner... kann das Verlangen nach Hoheitsrechten nur als unzulässig abgetan werden... der Mangel an Beweisen der Ausübung der Hoheitsrechte kann nicht durch die territoriale Nähe der Insel zu haitianischem Territorium ausgeglichen werden [...]“*¹⁶⁷

Die Arbeit wird sich später noch detailliert mit den Ansprüchen der Kontinuität und ihrer Anwendung im Völkerrecht befassen. Auch die Frage nach der territorialen Nähe und was es mit geographischen Ansprüchen auf sich hat, wird noch behandelt werden. Neben der, von Fish unterstellten, mangelnden Kontinuität des Anspruchs Haitis stützt sich der amerikanische Anspruch auf ein Urteil des Supreme Court, in dem die Jurisdiktion und somit die Zugehörigkeit Navassas behandelt wird.

Der Fall „Jones gegen die Vereinigten Staaten von Amerika“¹⁶⁸, den der Supreme Court 1890 abhandelte, bezeichnet Navassa als

¹⁶⁵ Spadi, Fabio, Navassa: Legal Nightmares in a Biological Heaven, S. 120.

¹⁶⁶ Ebd. S. 119.

¹⁶⁷ As Hayty [sic] was unable to show an actual possession and use of the island [Navassa], or an extension and exercise of jurisdiction and authority over it, before the discovery of guano by Americans...her pretension of proprietorship of, and sovereignty over, the island was inadmissible...the absence of proof of such acts...could not be supplied by the facts of the proximity of the islands to her territory..., Memo von Hamilton 31.12.1872, in Spadi, Fabio, Navassa: Legal Nightmares in a Biological Heaven, S. 119.

¹⁶⁸ Der Jones-Fall handelt von einem Aufstand der Arbeiter auf Navassa, bei dem fünf Aufseher getötet worden sind. Der Aufstand fand statt um gegen die untragbaren Arbeitsbedingungen zu protestieren. Unter anderem litten die Arbeiter

Staatsgebiet¹⁶⁹. Der Supreme Court bezieht sich hier auf die Passage in §1417, die von „exklusiver Anwendung von US-Recht auf den Gebieten“ spricht. Die exklusive Rechtsprechung der USA kann als Zeichen von ausgeübter Souveränität interpretiert werden. Das Urteil widerspricht sich jedoch mit wiederholt getätigten Angaben von offiziellen Vertretern von US-Bundesbehörden, dass die USA keine Souveränität über die Gebiete, die im Rahmen des Guano Acts akquiriert worden sind, ausüben wollen. Solche Aussagen wurden vor und nach dem Jones-Fall wiederholt an die Öffentlichkeit kommuniziert.¹⁷⁰ Obwohl es sich um ähnliche Sachverhalte wie im vorliegenden Jones-Fall handelte.

Neben dem eben behandelten Fall von 1890 existiert ein weiteres Gerichtsurteil im darauffolgenden Jahr, in dem der Supreme Court den Guano Islands Act vollkommen anders interpretiert.¹⁷¹ 1891 verklagte die Witwe Peter Duncans die Navassa Phosphate Company auf die Gewinne aus dem Guano-Abbau auf Navassa. Außerdem beanspruchte sie das Gebiet, auf dem der Abbau betrieben worden ist, als ihr Privateigentum, denn Peter Duncan war der Entdecker der Guano-Vorkommen auf Navassa.

Der Supreme Court berief sich 1891 allerdings auf die Passage in §1419 des Guano Islands Act, der besagt, dass die Vereinigten Staaten nach dem Abbau des Guano nicht verpflichtet sind, die Insel in ihrem Besitz zu erhalten, sondern vielmehr das Recht hätten, sie wieder abzustoßen.¹⁷² Der Supreme Court beschloss, dass der Entdecker und seine Erben nur solange Anspruch auf das Gebiet des Guano-

unter langen Arbeitszeiten, drakonischen Strafen und mangelnder medizinischer Versorgung.

¹⁶⁹ <https://supreme.justia.com/cases/federal/us/137/202/case.html>, 14.11.2017.

¹⁷⁰ Burnett, Christina Duffy, Legal Borderlands :Law and the Construction of American Borders, in: American Quarterly Vol 57, No.3 S.779-803, https://www.jstor.org/artikel/stable/40068316?seq=3#page_scan_tab_contents, 17.11.2017.

¹⁷¹ Gatschnegg, Markus, Guano Islands Act, S. 268, vgl auch: U.S. State Department, Legal Adviser's Office, Sovereignty, Volume 2, S. 389.

¹⁷² §1419 Guano Island Act: "Nothing in this chapter contained shall be construed as obliging the United States to retain possession of the islands, rocks, or keys, after the guano shall have been removed from the same."

Vorkommens hätten, solange dort Guano zu finden sei. Nach dem Abbau erlischt das Recht auf Eigentum. Daraus schloss der Supreme Court, dass Mrs. Duncan keine Eigentumsrechte auf Navassa besäße.¹⁷³ Daraus kann gefolgert werden, dass der Supreme Court den Guano Islands Act und die damit verbundenen Gebietsansprüche unterschiedlich interpretierte, weil das Gesetz als solches, mangels klarer Formulierung, nicht eindeutig interpretierbar ist. 1913 stellte der amerikanische Kongress Mittel zur Verfügung, um einen Leuchtturm auf Navassa zu erbauen.

Die Begründung dafür war der zu erwartende erhöhte Schiffsverkehr in dem Gebiet durch die bevorstehende Eröffnung des Panamakanals 1914. Dieses Verhalten zeigt den eindeutigen Willen zur Beherrschung der Insel durch die Vereinigten Staaten an. Zudem proklamierte der damalige Präsident der Vereinigten Staaten Woodrow Wilson 1916, dass die USA jederzeit „im öffentlichen Interesse in Navassa tätig werden können.“¹⁷⁴ Dabei berief sich Wilson wiederum auf den Guano Islands Act, und dass die USA die Insel niemals komplett freigestellt hätten. Zudem muss man sich die Geisteshaltung und das damals in den USA herrschende Selbstverständnis ins Gedächtnis rufen: Wie in vorhergehenden Kapiteln ausgeführt, waren die USA zu diesem Zeitpunkt überzeugt davon, den Führungsanspruch der westlichen Welt zu übernehmen, und ambitioniert, ihre Hegemonialstellung in der Karibik auszubauen. Keinesfalls würde eine US-Regierung mit diesem Anspruch eine auch noch so unwichtige Insel an einen kleinen Inselstaat wie Haiti zurückgeben. Allein aus Gründen der Reputation war das für die USA nicht tragbar. Deshalb bestand man auf Navassa und den Anspruch darauf, egal wie fadenscheinig die Begründungen dafür auch waren.

¹⁷³ <https://supreme.justia.com/cases/federal/us/137/647/case.html>, 19.11.2017.

¹⁷⁴ Blume Kenneth J., Historical Dictionary of U.S. Diplomacy from the Civil War to World War I, Rowman&Littlefield, New York, S. 281.

8.2 Anspruchsgrundlagen Haitis

Um die Ansprüche Haitis zu analysieren, müssen neben den in vorhergehenden Kapiteln behandelten standardisierten Anspruchsgrundlagen (Okkupation, Annexion, Zession, Zuwachs und Ersitzung), die das moderne Völkerrecht kennt, auch die historischen Anspruchsgrundlagen behandelt werden. Haiti erlangte 1804 als erster karibischer Staat seine Unabhängigkeit. Um die haitianischen Ansprüche möglichst komplett und authentisch bearbeiten zu können, müssen auch etwaige Ansprüche der früheren Kolonialmacht Frankreich behandelt werden.

Die erste Anspruchsgrundlage, die im Zusammenhang mit unabhängigen ehemaligen Kolonien ins Auge springt, ist die Zession. Zession ist eine Methode, wie ein Staat einem anderen Eigentum und Gebiete übertragen kann. Eine Zession ist ein offizieller Übertrag von Rechten und Souveränität, die üblicherweise durch einen Vertrag zustande kommt.

Für Haiti ergibt sich die Anspruchsgrundlage aus der ehemaligen Zugehörigkeit zum französischen Kolonialreich, nachdem Spanien im 17. Jahrhundert Haiti offiziell an Frankreich abgetreten hatten. Der 1697 geschlossene Vertrag von Rijswijk gab Frankreich offizielle Souveränitätsrechte an weiten Teilen der Karibik und eben auch über Haiti. Mit der erfolgreichen Entlassung Haitis in die Unabhängigkeit 1804 wurden alle Ansprüche, die Frankreich in dem Gebiet hatte, automatisch auf den neu gegründeten Staat Haiti übertragen. Obwohl der Vertrag von Rijswijk Navassa nicht explizit erwähnt, vermutlich, weil die Insel als zu unwichtig und klein angesehen wurde, wird Navassa trotzdem als Teil des Vertrags und übertragenden Gebiets gesehen.¹⁷⁵ Im Vertrag von Rijswijk wurde auch die Teilung der Insel in einen spanischen und einen französischen Part beschlossen, die beiden Teile existieren heute als die Dominikanische Republik und

¹⁷⁵ Spadi, Fabio, Navassa: Legal Nightmares in a Biological Heaven. S. 116.

Haiti. Trotz der Nichterwähnung Navassas im Vertrag von Rijswijk und im nachfolgenden Vertrag von Aranjuez¹⁷⁶ stützen sich die Ansprüche per Zession auf den ursprünglichen Eigentümer Navassas, nämlich Spanien.¹⁷⁷ Navassa wurde, wie oben erwähnt durch spanische Seeleute entdeckt und war Teil des spanischen Königreiches bis zur Übergabe an Frankreich durch den Vertrag von Rijswijk. Wie im ersten Artikel erklärt wurde, wurde Navassa von Seefahrern im Auftrag der spanischen Krone entdeckt und damit automatisch ein Teil Spaniens. Der französische Anspruch stützt sich also auf den spanischen, und die Spanier hatten auf jeden Fall das Recht hatten, Eigentum an Navassa zu übertragen, weil die Insel ja im Namen der spanischen Krone in Besitz genommen wurde.¹⁷⁸ Durch die spanische Entdeckung wurde die Insel nach der Übergabe des Gebiets automatisch französischer Besitz.¹⁷⁹

Durch den Vertrag konnte Frankreich Eigentum an Navassa erlangen und auch wahrhaftig Eigentum an Haiti nach der Unabhängigkeit übertragen. Das Prinzip, das ehemalige Kolonien die Rechte der ehemaligen Kolonialmächte in den umliegenden Gebieten erhalten, ist eine Anwendung des Uti-possidetis-Prinzip.¹⁸⁰ Dieses Prinzip wird oft herangezogen, um post-koloniale Grenzziehung zu unterstützen und zu erleichtern. Das Prinzip, das auf Deutsch „wie ihr besitzt, so sollt ihr besitzen“ übersetzt wird, wird angewendet, um jedem Staat das Gebiet zuzusprechen, das er tatsächlich besaß, bevor eine feindliche Macht beispielsweise eingegriffen hat. Das Problem mit Staaten in Mittel- und Lateinamerika besteht jedoch darin, dass dort vor der Europäischen Expansion keine dokumentierten Eigentumsverhältnisse oder Grenzen existierten.

¹⁷⁶ Spanien erkannte beim Vertrag von Aranjuez offiziell die französische Souveränität im westlichen Teil der Insel an.

¹⁷⁷ Spadi, Fabio, Navassa: Legal Nightmares in a Biological Heaven, S. 116.

¹⁷⁸ Parry, C. (*The Consolidated Treaty Series*, 1695-1697, Vol. 21, Dobbs

Ferry N.Y., Oceana Publications, 1969 S. 455-469. Haiti leitet seine Rechte vom französischen Anspruch ab, die ihren Anspruch wiederum direkt von den spanischen Entdeckern der Insel ableiten.

¹⁷⁹ Spadi, Fabio, Navassa: Legal Nightmares in a Biological Heaven, S. 116.

¹⁸⁰ <https://definitions.uslegal.com/u/uti-possidetis/>, 19.11.2017.

Deshalb orientiert man sich hier an den bestehenden Eigentumsverhältnissen. Eines der daraus abgeleiteten Prinzipien besagt, dass ein neu entstandener ehemaliger Kolonialstaat automatisch die Grenzen und Ansprüche erhält¹⁸¹, die zuvor in seinem administrativen Bereich standen.¹⁸² Einfacher gesagt, die administrativen Grenzen und der Machtbereich des französischen Haitis werden auch, wie in den entsprechenden Dokumenten festgeschrieben, und so auch auf den neu entstandenen unabhängigen Staat Haiti angewendet.¹⁸³ Die Doktrin besagt ebenfalls, dass jeder Anspruch, den die frühere Kolonialmacht in diesem Gebiet für sich reklamiert, automatisch auf den Nachfolge-Staat übergeht und jeden anderen Anspruch übersteigt, den beispielsweise eine andere imperiale Macht zur selben Zeit gegen die frühere Kolonialmacht hätte. Vereinfacht bedeutet das, dass der haitianische Anspruch auf Navassa gegen einen dritten Staat stärker als ein französischer wäre.¹⁸⁴ Nachdem festgestellt worden ist, welche Ansprüche die ehemalige Kolonialmacht an den neu gegründeten Staat überträgt, bleibt festzustellen, welches Dokument die Reichweite des administrativen Haitis festlegt. Das dafür wichtigste Dokument ist die haitianische Verfassung, sie legt fest, welches Staatsgebiet und welche Verwaltungsgebiete Haiti zurechenbar sind.¹⁸⁵

Die Verfassung ist das wichtigste und bedeutendste Dokument eines Staates, sie stellt die fundamentale Rechtsgrundlage dar, auf der ein jeder Rechtsstaat aufgebaut ist. Als General Toussaint Louverture, ein ehemaliger Sklave und eine der entscheidenden Personen im haitianischen Unabhängigkeitsprozess, am 27. Januar 1801 die Insel

¹⁸¹ Spadi, Fabio, Navassa: Legal Nightmares in a Biological Heaven, S. 117.

¹⁸² Sumner, B. T., Territorial Disputes at the International Court of Justice. Duke Law Journal, 2004 S. 53.

¹⁸³ Ratner, S. R., Drawing a Better Line: Uti Possidetis and the Borders of New States. The American Journal of International Law, 1996, 590-624.

¹⁸⁴ Ebd. 594f.

¹⁸⁵ Pierre Michelle, Haitis Claim over Navassa, S. 28.

Santo Domingo¹⁸⁶ eroberte¹⁸⁷, machte er sich sofort daran, eine Verfassung aufzusetzen.¹⁸⁸ Am 8. Juli 1801 wurde die Verfassung in Kap-Haiti, einer Hafenstadt an der Nordküste der Insel offiziell proklamiert, noch bevor überhaupt ein unabhängiger Staat existierte, außerdem befasste sich diese erste Verfassung auch mit dem Thema der Souveränitätsrechte über die umliegenden Inseln.¹⁸⁹

Als Haiti drei Jahre später offiziell die Unabhängigkeit von Frankreich erlangen konnte, wurden alle Gebiete, die das französische Verwaltungsgebiet umfasste, eben auch die umliegenden Inseln, wie in der Verfassung von 1801 festgeschrieben wurde, an den neu entstandenen Staat Haiti übergeben. Hier kann ein eindeutiger historischer Anspruch, der auch durch das oben behandelte *Uti possidetis*-Prinzip abgesichert ist, festgestellt werden. Als Haiti 1804 seine Unabhängigkeit von Frankreich erlangte und die neue Verfassung 1805 bekannt gemacht wurde, waren die Gebiete der neuen Nation darin klar abgegrenzt.

Die Verfassung von 1805 entspricht der oben erwähnten Verfassung von 1801, die besagt, dass Haiti aus dem ganzen Gebiet Haitis, La Gonave, Les Cayemits, La Grande Caye, La Tortue, La Saoner, Ile-a-Vache und ebenfalls den umliegenden Inseln, besteht.¹⁹⁰ Das inkludiert das gesamte Territorium, welches die ehemalige französische Kolonie zu ihrem Verwaltungsgebiet zählen konnte. Die umliegenden Inseln sind in der Verfassung auch beim Namen aufgezählt. Irrtümer sind also ausgeschlossen. Es handelt sich hierbei um: La Gonave, Les Cayemits, La Grande Caye, La Tortue, La Saoner, Ile-a-Vache. All diese Inseln liegen in dem in der Verfassung beschriebenen Gebiet der Einfluss- und Souveränitätszone des

¹⁸⁶ Damals wurde die Insel, auf der sich heute die Staaten Haiti und die Dominikanische Republik befinden, Santo Domingo genannt. Ebd. S. 28.

¹⁸⁷ Im Rahmen des Vertrags von Basel musste Spanien abermals Teile der Insel Santo Domingo/Hispaniola an Frankreich abtreten.

¹⁸⁸ http://www.zeit.de/2001/05/200105_a-haiti.xml/seite-3, 19.11.2017.

¹⁸⁹ Bellegarde, S., *Windows on Haiti: Navassa Island*, 1998

<http://windowsonhaiti.com/windowsonhaiti/navassa.shtml>, 19.11.2017.

¹⁹⁰ Artikel 18 der haitianischen Verfassung von 1805 – siehe Anhang, die englische Übersetzung wurde in der New York Evening Post am 15. Juli 1805 veröffentlicht.

neugegründeten Staates Haitis.¹⁹¹ Obwohl Navassa nicht namentlich genannt wird, schreibt die Verfassung doch „andere umliegende Inseln“.¹⁹² Es kann davon ausgegangen werden, dass Navassa als solche klassifiziert wurde.¹⁹³ Ebenso erwähnen diverse andere Verfassungen die umliegenden Inseln in unmittelbarer Nähe. Ab 1874 wird Navassa auch namentlich erwähnt.¹⁹⁴

Eine Verfassung ist ein offizielles Dokument, das als historische Anspruchsgrundlage dienen kann. Sie ist von Dauer und unanfechtbar. Alle in der Verfassung festgeschriebenen Rechte und Pflichten eines Landes sowie die territoriale Grenzziehung sind festgelegt. Selbst wenn Haiti den Willen (*animus*) gezeigt hätte, Navassa an die USA zu übergeben, wäre 1857 eine Änderung der Verfassung oder zumindest ein Verfassungszusatz des Parlaments oder der verantwortlichen Stellen vonnöten gewesen.

8.3 Geographische Nähe

Im Fall von Gebietsstreitigkeiten springt auch die geographische Lage des strittigen Gebiets ins Auge. Der Staat, der am nächsten an dem fraglichen Gebiet gelegen ist, sollte die Oberhoheit über eben jenes Gebiet erhalten. Das erleichtert administrative und exekutive Handlungen. Navassa liegt in etwa 58 Kilometer (36 Meilen) westlich vom Kap Dame-Marie im äußersten Westen des Landes.¹⁹⁵ Obwohl geographische Nähe keine Voraussetzung für eine Anspruchsgrundlage im geltenden Völkerrecht darstellt, soll dieser

¹⁹¹ Pierre Michelle, *Haitis Claim over Navassa*, S. 28ff.

¹⁹² “The following Islands are integral parts of the Empire, viz. Samana, La Tortue, La Gonave, Les Cayemites, La Saone, L’Isle a Vache, and other **adjacent** islands.”

¹⁹³ Ebd. S.29.

¹⁹⁴ Unter anderem die Verfassungen von 1806, 1817, 1843, 1846, 1849 und 1867, Bellegarde, S., *Windows on Haiti: Navassa Island*, 1998, siehe:

<http://windowsonhaiti.com/windowsonhaiti/navassa.shtml>, 19.11.2017.

¹⁹⁵ Skaggs, J. M. *Seward's Outhouse*. In *The Great Guano Rush: Entrepreneurs and American Overseas Expansion*, New York: St. Martin's Press., 1994, S.56.

Aspekt in dieser Arbeit trotzdem behandelt werden. Die geographische Nähe spielt dann eine Rolle, wenn das fragliche Gebiet zu klein ist, um sich selbst erhalten zu können, oder wenn die Abhängigkeit des Gebiets oder meistens der Insel von der Hauptinsel zu groß ist. Das umliegende Gebiet kann also als Appendix gesehen werden. Ein ähnlicher Fall, der vom Internationalen Gerichtshof behandelt worden ist, betrifft den Konflikt zwischen Honduras und El Salvador um die Land Islands und den damit zusammenhängenden Streit um die See-Grenzziehung.¹⁹⁶ Der Fall behandelte unter anderem auch die Souveränität über gewisse Inseln, ist also dem vorliegenden Fall nicht unähnlich von der Sachverhaltslage. Unter anderem war eine der fraglichen Inseln die Insel Meanguerita¹⁹⁷, eine kleine unbewohnte Insel in der strittigen Zone. Der Internationale Gerichtshof behandelte die Insel aufgrund ihrer Größe und ihrer Lage als Teil der größeren Meanguera-Insel¹⁹⁸. Dazu kommt noch der Faktor, dass die Insel durchwegs unbewohnt war. Navassa fällt durch die unmittelbare Nähe in die Einflusszone der Insel Hispaniola, und damit Haitis.

Dieses Urteil gibt uns die Möglichkeit, Inseln und vor allem sehr kleine Inseln, auf denen kein dauerhaftes, menschliches Leben möglich ist, grundsätzlich als Teil einer größeren Einheit zu betrachten. Kleine Inseln innerhalb von Archipelen und Inselgruppen sind von den größeren Teilen der Entität stets abhängig. Dies betrifft die administrativen Verwaltungsaufgaben ebenso wie die Lebensmittelversorgung und auch den Schutz der Natur und des Ökosystems um die Insel.¹⁹⁹ Man könnte schlussfolgern, dass, wenn eine Insel wie Navassa Teil eines größeren Komplexes ist und damit diesem zurechenbar ist, kein spezieller Akt der Ausübung der

¹⁹⁶ <http://www.icj-cij.org/en/case/75/judgments>, 21.11.2017.

¹⁹⁷ https://geographic.org/geographic_names/name.php?uni=-1691360&fid=1686&c=el_salvador, 21.11.2017.

¹⁹⁸ „The small size of Meanguerita, is contiguity to the larger island, and the fact that it is uninhabited, allow its characterization as a „dependency of Meanguera“, <http://www.icj-cij.org/en/case/75>, 21.11.2017.

¹⁹⁹ Spadi, Fabio, Navassa: Legal Nightmares in a Biological Heaven, S. 118.

Souveränität auf dieser speziellen Insel notwendig ist. Sondern es genügt, wenn Hoheitsrechte auf dem Großteil der Hauptinsel ausgeübt werden.²⁰⁰ Wenn dieser Fall analog auf den Fall Navassa und Haiti angewendet wird, würde Navassa als Teil der Hauptinsel betrachtet werden müssen, da sie alle Kriterien wie im Fall Meanguerita erfüllt. Navassa ist unbewohnt und es kann als „abhängig“ von der Hauptinsel betrachtet werden. Obwohl der internationale Gerichtshof hier keine nähere Definition des Terminus „abhängig“ zur Verfügung stellt, kann der haitianische Anspruch aufgrund der geographischen Nähe in der Meinung dieser Arbeit als legitim betrachtet werden. Vor allem das Faktum, dass Navassa vom haitianischen Festland mit bloßem Auge ausgemacht werden kann, unterstreicht die Argumentation der Zugehörigkeit zur Hauptinsel. Der Term mit „bloßem Auge ausmachbar“ hat in der Geschichte und vor allem in der Rechtsgeschichte große Bedeutung, zum einen ist etwas, dass der Mensch mit bloßem Auge erkennen kann, eindeutig als ein Argument für Zugehörigkeit und zum anderen war der Begriff im 18. Jahrhundert für Juristen eine oft verwendete Formulierung, um Gebietsansprüche abzustecken²⁰¹. Der Begriff „soweit das Auge reicht“ hat also lange Tradition im Gebietsrecht. Der Begriff der „Zugehörigkeit“ wird in späteren Kapiteln, neben der historischen und geographischen Zugehörigkeit, noch weiter behandelt werden, und zwar bei der dauerhaften Verwendung der umliegenden Gewässer durch haitianische Fischer.

²⁰⁰ Pierre, Michaelle, Haiti's Claim over Navassa Island, S. 30.

²⁰¹ Ebd. S. 31.

8.4 Clipperton-Insel und die „Terra Nullius“ Frage

Bevor sich die Arbeit mit der Definition und den verschiedenen Varianten der Ausübung von Souveränität beschäftigt, gilt es eine weitere Frage zu klären. Kann Navassa als „Terra Nullius“ im völkerrechtlichen Sinne bezeichnet werden? Wie oben erwähnt sieht der Guano Islands Act alle betroffenen Guano Inseln als völkerrechtliches „Terra Nullius“ oder herrenloses Gebiet an, wenn dort niemand lebt oder Herrschaft ausübt. Damit wäre die Erstbesitznahme durch die Beanspruchung der Insel für die Vereinigten Staaten durch Peter Duncan 1859 erfolgt. Das Völkerrecht sieht „Terra Nullius“ als ein Gebiet, das niemand besitzt, und die Nation, welche den ersten Besitzanspruch stellt, auch das fragliche Gebiet beanspruchen kann.²⁰² Zudem spezifizierte das Völkerrecht bereits relativ früh, dass Gebiete dann als herrenlos bezeichnet werden können, wenn keine Menschen in irgendeiner Form von Gesellschaft an diesem Ort leben. Außerdem darf kein Anspruch eines anderen bestehenden Staates bestehen, oder aber dieser Anspruch würde verwelken durch eine mangelnde Intention, Souveränität auszuüben.²⁰³ Soweit scheint die klassische Definition einer herrenlosen Insel auf Navassa zu zutreffen. Ein ähnlich gearteter Fall änderte aber die Perspektive der Rechtsprechung. Der Streit um die Clipperton-Insel zwischen Frankreich, Mexiko und den USA wurde durch einen Schiedsspruch des damaligen italienischen Königs Viktor Emanuel III. beigelegt.²⁰⁴ Die Clipperton-Insel ist ein unbewohntes Atoll etwa 1080 Kilometer entfernt von der Westküste Mexikos. Es wurde nach dem englischen Freibeuter John Clipperton benannt, entdeckt wurde es jedoch von französischen Seeleuten 1711.

²⁰² Von Arnould, Andreas, Völkerrecht, CF Müller, Heidelberg 2014, S. 28.

²⁰³ Siehe Kapitel 4 Völkerrechtliche Grundlagen der Rechtsprechung bei territorialen Streitigkeiten.

²⁰⁴ Koskeniemi, M., From Apology to Utopia: The Structure of International Legal Argument 1st ed., Cambridge University Press., Cambridge 2005, S. 289.

Diese zeichneten auch die ersten Karten des Gebiets und fügten die Insel dem französischen Staatsgebiet hinzu.

Die Insel fiel auch in die Reichweite des Guano Islands Acts, wurde also 1856 somit als Hoheitsgebiet der Vereinigten Staaten betrachtet. 1848 stellte auch Mexiko Ansprüche auf die Insel, und verwies auf geographische Nähe. Die erste offizielle Erwähnung fand die Insel am 17. Oktober 1858, als Napoleon III. sie als Teil der französischen Kolonie Tahiti bezeichnete. Die Frage des Besitzanspruchs war allerdings mangels Ausübung der Souveränität über die Insel nicht geklärt. Man kann die Parallelen zum Fall Navassa erkennen, auch hier sind die Souveränitätsansprüche strittig, obwohl eine historische Tradition zugunsten einer Partei erkennbar ist. Die Clipperton-Insel war ebenfalls stets unbewohnt. 1897 fand die französische Marine Arbeiter der American Guano Company auf der Insel, die die amerikanische Flagge gehisst hatten und seit 1892 dort Guano abbauten und damit den Souveränitätsanspruch stellten. Die amerikanische Regierung versicherte Frankreich, dass sie den Akt ihrer Arbeiter verurteilten, was wohl auch daran lag, dass 1897 Guano lange nicht mehr die ökonomische Bedeutung hatte wie noch 40 Jahre zuvor, als der Anspruch auf Navassa gestellt wurde. Als die Mexikaner die Insel 1906 durch ein Kanonenboot in Besitz nahmen und dort eine Kolonie mit Gouverneur gründeten, erneuerten sie ihren Anspruch. Frankreich wollte auf die Insel aber nicht verzichten und es kam zum Konflikt zwischen den beiden Staaten. Soweit ist die Lage also mit dem vorliegenden Fall vergleichbar.

Derek Bowett führt die vorliegende Problematik in seinem Buch „The legal regime of islands in international law“ genauer aus. Er führt an, dass die Natur einer Insel in der Größe, der Lage, bevölkert oder nicht, und dem Grad der wirtschaftlichen Bedeutung liegt. All diese Faktoren bestimmen den Grad, was die Ausübung von Souveränität in ihrer Regelmäßigkeit und Deutlichkeit bedeutet. Der

Begriff Souveränitätsanspruch kann also variieren.²⁰⁵ Das lässt den logischen Schluss zu, dass je unbedeutender, abgelegener und unwirtlicher eine Insel ist, desto weniger bedeutend und regelmäßig muss die Zuschaustellung von Souveränität und Souveränitätsakten sein.²⁰⁶ Für Haiti und Navassa lassen diese Aussagen den Schluss zu, dass eine regelmäßige andauernde und zweifelsfreie Souveränitätsausübung nicht zwangsläufig vonnöten sein muss. Haiti hat zumindest niemals den Anspruch auf Navassa aufgegeben, obwohl die Souveränitätsansprüche explizit erst mit der Verfassung 1874 gegeben waren. Die Verfassung 1805 erwähnt Navassa zwar nicht explizit, aber es macht Sinn Navassa als eine der umliegenden Inseln zu bezeichnen, wie es in der Verfassung festgeschrieben ist. Ebenfalls können extrem abgelegene Inseln oder extrem unwirtliche Inseln mit unwirtlichen Landstreifen am Festland verglichen werden. Niemand würde es beispielsweise von Marokko verlangen, dauerhafte effektive Souveränität in der Sahara oder von Russland in der sibirischen Tundra auszuüben. Warum diesen Maßstab also an unwirtliche Inseln anlegen, auf denen kein menschliches Leben selbstständig möglich ist? Der Clipperton Fall illustriert dies in seinem Urteil sehr gut.

König Viktor Emanuel III. sprach die Insel schlussendlich Frankreich zu: „*Thus if a territory, by virtue of the fact it was completely uninhabited, is from the first moment when the occupying state makes its appearance there, at the absolute and undisputed disposition of that state, from that moment the taking of possession must be considered as accomplished, and the occupation is thereby completed*“²⁰⁷

²⁰⁵ Original: „the nature of the island can depend upon location, size, wheter populated or not, the degree of economic activity carried on there and the level of the state activity needed to constitute occupation will reflect all these variables“, Bowett, Derek, The legal regime of islands in international law“, Oceana Publication, New York 1978.

²⁰⁶ Koskenniemi, M., From Apology to Utopia, S. 289.

²⁰⁷ Dickinson, Edwin D., The Clipperton island case, in: American Journal of International law, Vol 27/1 1933, S.130ff.

Der Mediator in diesem Fall war also der Auffassung, dass Frankreich die Insel mit Recht beanspruchen konnte. Der Fall ist wichtig, da er das Ausmaß der Ansprüche offenlegt, die für die Anspruchsgrundlage im Falle von isolierten und unbewohnten Inseln reichen. Er zeigt außerdem, dass für unbewohnte kleine Inseln nicht dieselben Richtlinien gelten können wie für andere Inseln und Gebiete.²⁰⁸ Viktor Emanuel III. hat hier den Anspruch Frankreichs bestätigt, obwohl keine andauernden Souveränitätsansprüche durch Frankreich sichtbar waren. Navassa kann zwar nicht als isolierte Insel bezeichnet werden, aufgrund der Nähe zu Haiti und den allgemein kurzen Entfernungen zwischen den Inseln und Inselgruppen in der Karibik, allerdings ist Navassa ebenso dauerhaft unbewohnt wie auch unwirtlich. Zudem kann Navassa auch kaum als Terra Nullius gelten, wenn wir den spanischen Namen der Insel heranziehen. Es war also kein Amerikaner der die Insel entdeckte, der Anspruch Duncans ist also nicht relevant. Duncan entdeckte nur die Guano-Vorkommen auf Navassa, nicht die Insel selbst.

Wie in diesem Kapitel gezeigt, können an kleine Inseln nicht dieselben Maßstäbe zur Souveränitätsausübung gesetzt werden, wie an große Inseln und Gebiete. Es kann Haiti also nicht vorgeworfen werden, den Anspruch nicht regelmäßig zu erneuern, wie der Fall der Clipperton-Insel gezeigt hat. Die Anspruchstradition erlischt also nicht, da die Insel sich im „abhängigen“ Gebiet der Hauptinsel befindet und als unwirtlicher Ort von geringer Größe nicht denselben Maßstäben ausgesetzt ist, die für die Sicherung der Souveränitätsausübung üblicherweise vorgesehen sind. Entscheidend ist hier vor allem der direkte Anspruch den Haiti von Frankreich übernimmt. Dieser Anspruch erlischt eben nicht, aufgrund der Argumentationen im Fall Clipperton und im Fall Meanguerita. Haiti muss seinen Anspruch nicht regelmäßig erneuern weil:

²⁰⁸ Triggs, G. D., International Law: Contemporary Principles and Practices, 1st ed., LexisNexis Butterworths., Sydney 2006, S. 212.

- Navassa eine zu geringe Größe aufweist und sich im „abhängigen“ Gebiet der Hauptinsel (Haiti) befindet.
- Navassa – wie Manguerita – als Teil der Hauptinsel gesehen werden kann und es laut diesem Urteil genügt, auf dem Großteil dieser Souveränität auszuüben

Für die USA können diese beiden Kriterien jedoch nicht gelten, weil sie niemals einen legitimen Anspruch auf die Insel besaßen. Es gibt keine legitime Anspruchstradition. Der Guano Islands Act ist, wie oben ausgeführt, kein angemessener Rechtfertigungsgrund für die Inbesitznahme Navassas.

9. Dringlichkeit der Konfliktlösung – Haitis Status als Archipelstaat

Der Konflikt zwischen Haiti und den USA dauert nun schon mehr als 170 Jahre an. Es ist an der Zeit, dass die Parteien zu einer bilateralen Lösung gelangen. Vor allem für Haiti spielt Navassa, neben den wirtschaftlichen Gründen, wie dem Fischfang, auch politisch eine enorm wichtige Rolle. 1982 führte das internationale Seerecht bei der dritten UNCLOS-Konferenz, das Prinzip des Archipel-Staats ein. Ein Archipel bezeichnet eine Gruppe von mehreren Inseln, die eine gemeinsame ökonomische und politische Geschichte haben, sowie durch eine gewisse geographische Nähe gekennzeichnet sind, sodass sie als ein Gebilde bezeichnet werden können. Der Status eines Archipel-Staats, durch Artikel 46 von UNCLOS definiert, bringt beträchtliche Vorteile bei der Bestimmung der EEZ²⁰⁹ eines solchen Staates. Vor allem für Drittwelt-Länder,

²⁰⁹ Artikel 3 UNCLOS, „Jeder Staat hat das Recht, die Breite seines Küstenmeers bis zu einer Grenze festzulegen, die höchstens zwölf Seemeilen von den in Übereinstimmung mit diesem Übereinkommen festgelegten Basislinien entfernt sein darf.“ Aus: Seerechtsübereinkommen der Vereinten Nationen (deutsche Übersetzung), <https://www.admin.ch/opc/de/official-compilation/2009/3209.pdf>, 05.04.2018.

deren Wirtschaft oft vom Fischfang und natürlichen Rohstoffen abhängig ist, bringt dies beträchtliche ökonomische Vorteile. Die EEZ wird nämlich anders berechnet.²¹⁰ Die Hoheitsgewässer eines Archipels werden nach dem Seerechtsübereinkommen begrenzt durch eine Linie, die die äußeren Küstenpunkte der Inselgruppe, die nicht den gesamten Staat umfassen muss, geradlinig miteinander verbindet.²¹¹ Dies führt zu einer beträchtlichen Ausweitung der Hoheitsgewässer.



Veranschaulichung der Küstengewässer eines Archipelstaates anhand der Philippinen.

Wie oben bereits erwähnt, besteht Haiti neben der Hauptinsel aus mehreren kleineren Inseln. Mit der Eingliederung Navassas in das haitianische Staatsgebiet, wäre eine Klassifizierung von Haiti als

²¹⁰ Artikel 2 UNCLOS „Die Souveränität eines Küstenstaats erstreckt sich jenseits seines Landgebiets und seiner inneren Gewässer sowie im Fall eines Archipelstaats jenseits seiner Archipelgewässer auf einen angrenzenden Meeresstreifen, der als Küstenmeer bezeichnet wird.“ Ebd.

²¹¹

http://www.un.org/depts/los/convention_agreements/texts/unclos/unclos_e.pdf, S.46, 09.02.2018.

²¹²

https://de.wikipedia.org/wiki/Archipelgewässer#/media/File:Ph_Territorial_Map.png, 09.02.2018.

Archipel-Staat laut UNCLOS §46 sehr wahrscheinlich.²¹³ Eine solche Klassifikation kann positive Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes haben, vor allem im Falle Haitis, dem ärmsten Staat der westlichen Hemisphäre, muss dieser Faktor berücksichtigt werden. Durch die bereits erwähnten, erweiterten EEZ könnte Haiti enorm profitieren. Ein großer Prozentsatz des Bruttoinlandsprodukts des Landes, nämlich 17,6% (2015), machen die Landwirtschaft und der Fischfang aus.²¹⁴ Eine Erweiterung der EEZ könnte also sehr zur Weiterentwicklung des Landes beitragen. Auch der Naturschutz kann davon profitieren, wenn Haiti seine internen Gewässer besser vor der Verschmutzung durch die internationale Schifffahrt sichern kann. Dadurch könnte auch der Tourismus angetrieben werden und zu einem bedeutenderem Wirtschaftsfaktor in der armen Region werden. Eine Lösung des Navassa-Konflikts, wäre für Haiti also wichtig, nicht nur in politischer Hinsicht, sondern auch in ökonomischer, wenn das Land den Sprung aus der Armut schaffen soll.

Conclusio und heutige Einschätzung des Falles

Der Streit um die Insel Navassa zwischen Haiti und den Vereinigten Staaten verdeutlicht hervorragend die Entwicklung der ehemaligen Kolonie USA hin zur hegemonialen Macht. Das Problem bei der Analyse solcher Fälle ist, dass stets diverse Faktoren und Einflüsse berücksichtigt werden müssen. Die enge Verfilzung von politischen, militärischen und kommerziellen Interessen, die vor allem während des Zeitalters des Hochimperialismus maßgeblich für das außenpolitische Verhalten von Staaten war, führt zu einer rücksichtslosen Durchsetzung von Interessen ökonomisch und militärisch potenter Staaten gegenüber kleineren Nachbarn in der Region. Diese Masterarbeit hat versucht, den Streitfall um die Insel

²¹³ Pierre Michaëlle, *Haitis Claim over Navassa*, S. 54.

²¹⁴ <https://wko.at/statistik/laenderprofile/lp-haiti.pdf>, 09.02.2018.

Navassa in den Kontext eines sich zugleich dazu entwickelnden hegemonialen Anspruchs der USA über das gesamte karibische Meer zu stellen. Vom Anstoß des Konflikts durch den Guano Islands Act 1856 entwickelte sich die US-Außenpolitik mehr und mehr hin zu einer immer rücksichtsloseren, betreffend der Durchsetzung der eigenen Ziele. Es wurde bewiesen, dass der Guano Islands Act zum einen keine internationale Gültigkeit besitzen kann, zum anderen aber auch, selbst bei angenommener Bedeutsamkeit des Guano Islands Act, in sich selbst inkonsistent ist. Der Guano Islands Act erwähnt in §1419, dass „nichts in diesem Akt die USA dazu verpflichtet, die Insel weiter in Besitz zu halten, sobald der Guano abgebaut wurde“. Mit der Entwicklung des Kunstdüngers und der Transformation der USA von einem Agrar- zu einem Industriestaat wurde der Rohstoff für die amerikanische Wirtschaft unwichtig. Aus diesem Grund wurden auch so gut wie alle Inseln, die vom Guano Islands Act betroffen waren, an die jeweiligen Staaten, die Anspruch und geographische Nähe vorweisen konnten, zurückgegeben. Die USA argumentierten Ende des 19. Jahrhunderts, dass Navassa für die militärische Sicherung des damals gerade in Bau befindlichen Kanals durch den Panamaisthmus von großer strategischer Bedeutung sei. Dieses Argument fällt aber mit der Akquise Puerto Ricos im Spanisch-Amerikanischen Krieg 1898 weg, da Puerto Rico eine wesentlich bessere Position für einen Flottenstützpunkt lieferte als Navassa. Die Weigerung der USA Navassa an Haiti zurückzugeben, kann ab diesem Zeitpunkt nur damit erklärt werden, dass im damals herrschenden Selbstverständnis Amerikas und seiner Eliten das amerikanische System dazu auserkoren war, die Welt ins 20. Jahrhundert zu führen und man keinesfalls Zugeständnisse an unwichtige Staaten wie Haiti machen würde. Diese Mentalität, wie im Kapitel 2 erwähnt, erlaubte es der amerikanischen Politik, jedes Mittel zu rechtfertigen um ihr Ziel zu erreichen. Die Einstellung ersetzte die Selbstreflexion der ursprünglich antiimperialen Gründungssäulen der Vereinigten Staaten. Das führte zu einem aufkeimenden Imperialismus und

exerzierten Hegemonialismus in der Karibik, aber auch in anderen Weltgegenden. Ein Staat wird definiert durch sein abgeschlossenes Staatsgebiet. Für einen modernen Nationalstaat ist die Gewissheit seiner Grenzen eine Notwendigkeit, um effektiv funktionsfähig zu sein. Fehlt diese Gewissheit, so ist ein Staat beschädigt in seiner Konstruktion. Wie weit diese Beschädigung sich auf das Selbstverständnis und die Selbstwahrnehmung eines Staates auswirkt, ist Thema eines anderen Diskurses. Wie auch immer, die Geschichte Haitis ist eine voller Unregelmäßigkeiten, Uneinigkeiten und Unglück – es steht die Frage im Raum, in welchem Ausmaß für diesen Verlauf, die mangelnde Gewissheit der Staatsgrenzen und das damit verbundene mangelnde Selbstbewusstsein des Staates und seiner Administrationen verantwortlich sind. Neben den psychologischen Faktoren, die nicht empirisch messbar sind, fallen auch die ökonomischen und politischen Faktoren ins Gewicht, die für Haiti als Entwicklungsland wichtig wären. Der Fischfang und die Klassifikation von Haiti als Archipelstaat nach UNCLOS sind nur zwei davon.

Wie im Kapitel 8, und vor allem in den Unterkapiteln 8.1 und 8.2 dargelegt, ist der haitianische Anspruch auf die Insel dauerhaft und konsistent, während der amerikanische größtenteils auf einer nicht völkerrechtlich anwendbaren und inkonsistenten nationalen Gesetzesverabschiedung beruht. Auch wenn der Fall nach Internationalem Recht wohl klar für Haiti entschieden werden würde, stellen sich hier zwei enorme Probleme. Es ist Faktum, dass sich die USA aus nachvollziehbaren Gründen weigern, den Fall vor den Internationalen Gerichtshof zu tragen. Obwohl die Möglichkeit besteht, dass Haiti einseitig davor zieht, würden die USA das Urteil nicht anerkennen und Haiti würde sich durch den finanziellen Aufwand eines solchen Gerichtsprozesses wohl komplett übernehmen. Vor allem wenn man die jüngsten Naturkatastrophen in Haiti bedenkt (Erdbeben 2010, regelmäßige Hurrikane-Gefahr). Es kann also nur eine bilaterale Lösung geben. Die Gründe warum die

USA bis 1914 und auch darüber hinaus auf ihrem Anspruch beharrten, sind wie oben dargelegt, nicht kompatibel mit Internationalem Recht, aber staatspolitisch nachvollziehbar. Hingegen ist es aus staatspolitischer Sicht nicht nachvollziehbar, warum die USA im Jahr 2018 noch auf diese karge Felsinsel bestehen, wenn der Panamakanal von Puerto Rico aus viel effizienter und besser gesichert werden kann. Heute sind die USA, trotz dem Aufstieg Chinas und der Rückkehr Russlands, immer noch die unbestrittene Supermacht auf diesem Planeten, es kann also keine Frage der Selbstdarstellung sein wie noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als man mit den europäischen Großmächten konkurrierte. Ein möglicher Lösungsvorschlag für das Problem wäre beispielsweise, Navassa an Haiti zurückzugeben, um dem Entwicklungsland die Hilfe zur Selbsthilfe zu ermöglichen, in Form einer erweiterten EEZ, aber bilateral festzuschreiben, dass die USA beispielsweise eine zusätzliche Militärbasis in der Karibik errichten könnten und freie Durchfahrt durch die Gewässer erhalten. Für Haiti würde sich die Lage enorm verbessern und für die USA wäre es kein allzu großer Verlust. Vor allem weil kein Staat der Welt die Vorherrschaft der USA in der Karibik anzweifelt. Die USA ist die unbestrittene hegemoniale Macht in diesem Gebiet. Erreicht wurde dieser Status allerdings durch völkerrechtlich mehr als fragwürdige Mittel und mit einer rücksichtslosen Interessenpolitik. Wie wahrscheinlich eine Lösung, wie oben vorgeschlagen, allerdings ist im Zeitalter von wiedererstarkendem Nationalismus und erneutem verstärktem Macht- und Sendungsbewusstsein des republikanisch dominierten Amerika, ist schwer einzuschätzen.

Zusammenfassend soll diese Arbeit einen möglichst genauen Überblick über die US- amerikanischen Tätigkeiten in der Karibik im Zeitraum von 1856 bis 1914 geben. Das Beispiel Navassa hat sich als exemplarisch erwiesen und skizziert äußerst treffend die Wandlung der amerikanischen Außen- und damit verbundenen Hegemonialpolitik. Es beschreibt auch den Gesinnungswandel der

USA selbst. In dieser Zeitspanne konnte man beobachten, wie die Vereinigten Staaten von dem Anspruch, einer von vielen Spielern auf der Weltbühne zu sein, zu der Vision übergingen, die vorherrschende Macht auf dem Globus zu werden.

Literatur

Onlineliteratur

Andreu, Michael G., Friedmann Melissa H. u.a., siehe:
dis.ifas.ufl.edu/pdffiles/FR/FR32800.pdf, 12.07.2017.

Bellegarde Serge, siehe:
<http://windowsonhaiti.com/windowsonhaiti/navassa.shtml>,
13.07.2017.

Cornell University, siehe:
https://www.law.cornell.edu/uscode/pdf/lii_usc_TI_48_CH_8.pdf
, 11.08.2017.

Dülffer Jost, Die ZEIT, Nr. 44, 1986 siehe:
<http://www.zeit.de/1986/44/klassischer-imperialismus>,
07.01.2018,.

Internationaler Gerichtshof, siehe <http://www.icj-cij.org/en/case/75/judgments>, 21.11.2017.

Internationaler Gerichtshof, siehe: <http://www.icj-cij.org/en>,
03.11.2017.

Internationaler Gerichtshof, siehe: <http://www.icj-cij.org/en/how-the-court-works>, 29.03.2018.

Internationaler Seegerichtshof, siehe:
<https://www.itlos.org/en/top/home>, 03.11.2017.

Internationaler Strafgerichtshof, siehe: <https://www.icc-cpi.int>,
03.11.2017.

Kent, Zachary, William Seward: The Mastermind of the Alaska Purchase. Berkeley Heights, N.J.: Enslow Publishers, 2001, siehe:
<http://www.loc.gov/rr/program/bib/ourdocs/Alaska.html>,
06.11.2017.

Ohne Autor, siehe:
<https://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/4728893/USTruppen-auf-Manoevern-in-Russlands-Hinterhof>, 06.01.2018.

Ohne Autor, siehe: <http://www.panamarailroad.org/history1.html>,
06.02.2018.

Ohne Autor, siehe:

<https://web.archive.org/web/20100925155042/http://oceandots.com/atlantic/navassa/>, 12.07.2017.

Ohne Autor, siehe:
http://lee.ifas.ufl.edu/Hort/GardenPubsAZ/Pigeon_Plum.pdf,
12.07.2017.

Ohne Autor, in: Atlas of Florida Plants. siehe:
http://www.sfrc.ufl.edu/extension/4h/ecosystems/_plants/Poisonwood/index.html, 12.07.2017.

Ohne Autor, siehe:
<https://bonoc.files.wordpress.com/2013/11/tratado-ryswick.pdf>,
13.07.2017.

Ohne Autor, siehe:
<http://www.ushistoryscene.com/uncategorized/guanoislandsbirdturd>, 13.07.2017.

Ohne Autor, siehe:
<https://www.vimentis.ch/d/lexikon/28/Souveränität.html>,
03.11.2017.

Ohne Autor, siehe:
http://www.worldstatesmen.org/US_minor.html#Navasa.
27.03.2018.

Ohne Autor, siehe:
http://www.worldstatesmen.org/US_minor.html, 12.12.2017,
14:46.

Ohne Autor, siehe: <https://definitions.uslegal.com/u/uti-possidetis/>, 19.11.2017.

Ohne Autor, siehe:
https://geographic.org/geographic_names/name.php?uni=-1691360&fid=1686&c=el_salvador, 21.11.2017.

Ohne Autor, siehe: http://www.zeit.de/2001/05/200105_a-haiti.xml/seite-3, 19.11.2017.

Seerechtsübereinkommen der Vereinten Nationen, siehe:
<https://www.admin.ch/opc/de/official-compilation/2009/3209.pdf>, 07.04.2018.

UN Sicherheitsrat, Resolution 497, 1981, siehe:
<http://unscr.com/en/resolutions/497>, 06.11.2017.

United Nations Convention on the Law of the Sea, Artikel 121,
siehe:
http://www.un.org/Depts/los/convention_agreements/texts/unclos/part8.htm, 12.07.2017.

United States General Accounting Office, siehe:
<http://www.gao.gov/archive/1998/og98005.pdf>, 13.11.17.

U.S. Department of the Interior, U.S. Geological Survey, Coastal
and Marine Geology Program, siehe:
<https://coastal.er.usgs.gov/navassa/>, 13.07.2017.

US Supreme Court, Jones v. United States, 137 U.S. 202, 1890,
siehe:
<https://supreme.justia.com/cases/federal/us/137/202/case.html>,
14.11.2017.

US Supreme Court, Duncan v. Navassa Phosphate Co., 137 U.S.
647, 1891, siehe:
<https://supreme.justia.com/cases/federal/us/137/647/case.html>,
19.11.2017.

United Nations Convention on the Law of the Sea, siehe:
http://www.un.org/depts/los/convention_agreements/texts/unclos/unclos_e.pdf, S.46, 09.02.2018.

Wirtschaftskammer Österreich, siehe:
<https://wko.at/statistik/laenderprofile/lp-haiti.pdf>, 09.02.2018.

Yearbook of the International Law Commission, Vol. II, siehe:
http://legal.un.org/ilc/documentation/english/a_cn4_106.pdf,
13.11.2017.

Literatur

Akiboh, A. , The Guano Islands: Bird Turds and the Beginnings of
U.S. Overseas Territories., 2012.

Anderson, E. W., Global geopolitical flashpoints: An atlas of
conflict. Chicago: Fitzroy Dearborn, 2000.

Von Arnould, Andreas, Völkerrecht, CF Müller, Heidelberg 2014.

Bayly, Christopher A., Die Geburt der modernen Welt – Eine
Globalgeschichte 1780-1914, campus Verlag, Frankfurt/New York,
2004.

Beham Markus, Fink Melanie, Janik Ralph, Völkerrecht verstehen, facultas, 2015.

Bellegarde, S., Windows on Haiti: Navassa Island, 1998.

Blume Kenneth J., Historical Dictionary of U.S. Diplomacy from the Civil War to World War I, Rowman&Littlefield, New York.

Burnett, Christina Duffy, Legal Borderlands: Law and the Construction of American Borders, in: American Quarterly Vol 57, No.3, 2005.

Bowett, David, Sovereignty over Islands in: The Legal regime of islands in international law, New York, Oceana Publication 1987.

Campbell Charles, The Transformation of American Foreign Relations 1865-1900, Harper&Row, 1976.

Cushman, Gregory T., Guano and the Opening of the Pacific World: A Global Ecological History. New York: Cambridge University Press, 2014.

Day, A. J., & Bell, J0., Border and territorial disputes. Detroit, MI: Gale Research, 1982.

Dickinson, Edwin D., The Clipperton island case, in: American Journal of International law, Vol 27/1 1933.

Dörr Oliver, Die Inkorporation als Tatbestand der Staatensukzession, Duncker & Humblot, Berlin 1995.

Effenberger Wolfgang, Löw Konrad, Pax americana – Geschichte einer Weltmacht, Herbig, München 2004.

Gallagher John, Robinson Ronald, „The imperialism of Free Trade”, in: The Economic History Review, New Series, Vol.6 No.1, 1953.

Garcia-Amador, F. State responsibility, DOCUMENT A/CN.4/106
Grotius Hugo, Freiheit der Meere, Hg.: Richard Boschan, Felix
Meiner Verlag, Hamburg 2017.

Gatschnegg, Markus, Der “Guano Islands Act”, in: Ozeane. Mythen Interaktionen und Konflikte, Hg: Friedrich Edelmayer, Gerhard Pfeisinger, Aschendorff Verlag, Wien 2017.

Grewe, Wilhelm, Epochen der Völkerrechtsgeschichte, Baden-Baden 1988.

Harris, D. J., Cases and materials on international law (4th Ed.).
London: Sweet and Maxwell., 1991.

Hickman, Kennedy. "Island Hopping in World War II: A Path to
Victory in the Pacific."

Hobsbawn, Eric Das imperiale Zeitalter. 1875–1914. Campus,
Frankfurt 1989.

Hoggan, David L., Das blinde Jahrhundert, Tübingen 1979.

Jellinek, Georg, Allgemeine Staatenlehre, Berlin 1914.

Johnson, Paul, A History of the American People, London 1997.

Koebner, Richard; Schmidt Helmut, imperialism: The Story and
Significance of a Political Word, 1840-1960, Cambridge University
Press, 1984.

Koskenniemi, M., From Apology to Utopia: The Structure of
International Legal Argument 1st ed., Cambridge University Press.,
Cambridge 2005

Lawson Gary, Seidmann Gay, The Constitution of Empire.
Territorial Expansion & American Legal History, Ann Arbor 2004.

Luxemburg Rosa, Die Akkumulation des Kapitals Ein Beitrag zur
ökonomischen Erklärung des Imperialismus, Paul Singer, 1913.

Mommsen, Wolfgang J., Fischer Weltgeschichte, Bd. 28: Das
Zeitalter des Imperialismus, .Frankfurt a. M. 1969.

Mommsen, Wolfgang J., Imperialismustheorien,
Vandenhoeck&Ruprecht, Göttingen 1987.

Nichols, Roy F., Advance Agents of American Destiny, Philadelphia
1956

Oppenheim, Lasse, International law: A treatise, 1905.

Oppenheim, Lasse, Jennings, R. Y., & Watts, A., Oppenheim's
international law (Vol. 2 Peace). London: Longmans, 1992.

Parry, C. (The Consolidated Treaty Series, 1695-1697, Vol. 21,
Dobbs Ferry N.Y., Oceana Publications, 1969.

Pierre, Michaelle, Haiti's Claim over Navassa Island, World
Maritime University, Malmö 2014.

Radbruch, Gustav, Gesetzliches Unrecht und übergesetzliches Recht. In: Süddeutsche Juristenzeitung. 1946.

Ratner, S. R., Drawing a Better Line: UTI Possidetis and the Borders of New States. The American Journal of International Law, 1996.

Reinisch August, Österreichisches Handbuch des Völkerrechts 5. Auflage, Manz Verlag, Wien 2013.

Said, Edward, Kultur und Imperialismus. Einbildungskraft und Politik im Zeitalter der Macht. Fischer, Frankfurt am Main 1993.

Schumpeter, Joseph, Zur Soziologie der Imperialismen, Nachdruck Tübingen 1953.

Skaggs, J. M., The great guano rush: Entrepreneurs and American overseas expansion. New York: St. Martin's Press, 1994.

Shaw, M. N., International law (5th ed. Cambridge: Cambridge University Press, 2003.

Spadi, Fabio., Navassa: Legal Nightmares in a Biological Heaven? Boundary and Security Bulletin, 9(3), 2001.

Strong Josiah, Our country: Its possible future and its present crisis, New York 1891.

Sumner, B. T., Territorial Disputes at the International Court of Justice, Duke Law Journal, 2004

Thomson, J. E., State Sovereignty in International Relations: Bridging the Gap between Theory and Empirical Research. International Studies Quarterly, 39, 2nd ser., 1995.

Triggs, G. D., International Law: Contemporary Principles and Practices, 1st ed., LexisNexis Butterworths., Sydney 2006

United Nations Convention on the Law of the Sea – A Historical Perspective., 1998.

Watson, Arthur C., “The Guano Islands of Southwestern Africa,” Geographical Review. 20(4), 1930.

Wehler, Hans-Ulrich, Grundzüge der amerikanischen Außenpolitik, edition Suhrkamp, Frankfurt 1983.

Williams, Raymond. ‘Keywords’ in Politics and Letters. London, 1979.

Vasant, Kushita, Maritime Territorial Conflicts: The Geo-Political Legacy of Guano Islands, Universität Wien, Wien 2016.

Young, Robert J.C., Postkolonialismus – Eine kurze Einführung, John Wiley & Sons, Ltd, Chichester, UK, 2016.

Zizek Slavoj, Nach der Tragödie, die Farce! – Oder wie sich die Geschichte wiederholt, Editions Flammarion, Paris 2010

Lexika

Meyers Großes Taschenlexikon, Hg: Meyer Lexikonredaktion, B.I. Taschenbuchverlag, Mannheim 1987

Bildnachweise

[https://www.google.com.hk/maps/place/Karibik/@17.2120092,-83.8531642,3059792m/data=!3m1!1e3!4m5!3m4!1s0x8eb9e309d5a038b7:0xc67ecf32cac5dbdc!8m2!3d21.4691137!4d-78.6568942,](https://www.google.com.hk/maps/place/Karibik/@17.2120092,-83.8531642,3059792m/data=!3m1!1e3!4m5!3m4!1s0x8eb9e309d5a038b7:0xc67ecf32cac5dbdc!8m2!3d21.4691137!4d-78.6568942)
08.02.2018

https://www.fws.gov/refuge/Navassa_Island/

https://de.wikipedia.org/wiki/Archipelgewässer#/media/File:Ph_Territorial_Map.png, 09.02.2018, 12:35

Anhang

Guano Island Act²¹⁵

§1411 Whenever any citizen of the United States discovers a deposit of guano on any island, rock, or key, not within the lawful jurisdiction of any other government, and not occupied by the citizens of any other government, and takes peaceable possession thereof, and occupies the same, such island, rock, or key may, at the discretion of the President, be considered as appertaining to the United States.
(R.S. § 5570.)

§1412 Whenever any citizen of the United States discovers a deposit of guano on any island, rock, or key, not within the lawful jurisdiction of any other government, and not occupied by the citizens of any other government, and takes peaceable possession thereof, and occupies the same, such island, rock, or key may, at the discretion of the President, be considered as appertaining to the United States.
(R.S. § 5570.)

§1413 If the discoverer dies before perfecting proof of discovery or fully complying with the provisions of section 1412 of this title, his widow, heir, executor, or administrator shall be entitled to the benefits of such discovery, upon complying with the provisions of this chapter. Nothing herein shall be held to impair any rights of discovery or any assignment by a discoverer recognized prior to April 2, 1872, by the United States.
(R.S. § 5572.)

§1414 The discoverer, or his assigns, being citizens of the United States, may be allowed, at the pleasure of Congress, the exclusive right of occupying such island, rocks, or keys, for the purpose of obtaining guano, and of selling and delivering the same to citizens of the United States, to be used therein, and may be allowed to charge and receive for every ton thereof delivered alongside a vessel, in proper tubs, within reach of ship's tackle, a sum not exceeding \$8 per ton for the best quality, or \$4 for every ton taken while in its native place of deposit.
(R.S. § 5573.)

§1415 No guano shall be taken from any island, rock, or key mentioned in section 1411 of this title, except for the use of the

²¹⁵ Aus Cornell Law School, Open Source Legal Information System:
<https://www.law.cornell.edu/uscode/text/48/chapter-8>

citizens of the United States or of persons resident therein. The discoverer, or his widow, heir, executor, administrator, or assigns, shall enter into bond, in such penalty and with such sureties as may be required by the President, to deliver the guano to citizens of the United States, for the purpose of being used therein, and to none others, and at the price prescribed, and to provide all necessary facilities for that purpose within a time to be fixed in the bond; and any breach of the provisions thereof shall be deemed a forfeiture of all rights accruing under and by virtue of this chapter.

(R.S. § 5574.)

§1416 The introduction of guano from such islands, rocks, or keys shall be regulated as in the coasting trade between different parts of the United States, and the same laws shall govern the vessels concerned therein.

(R.S. § 5575.)

§1417 All acts done, and offenses or crimes committed, on any island, rock, or key mentioned in section 1411 of this title, by persons who may land thereon, or in the waters adjacent thereto, shall be deemed committed on the high seas, on board a merchant ship or vessel belonging to the United States; and shall be punished according to the laws of the United States relating to such ships or vessels and offenses on the high seas, which laws for the purpose aforesaid are extended over such islands, rocks, and keys.

(R.S. § 5576.)

§1418 The President is authorized, at his discretion, to employ the land and naval forces of the United States to protect the rights of the discoverer or of his widow, heir, executor, administrator, or assigns.

(R.S. § 5577.)

§1419 Nothing in this chapter contained shall be construed as obliging the United States to retain possession of the islands, rocks, or keys, after the guano shall have been removed from the same.

(R.S. § 5578.)

Haitianische Verfassung 1805²¹⁶

Artikel 18

Are considered integral parts of the territory of the Empire the following islands: Samana, La Tortue, La Gonave, les Cayemites, l'Île à Vache, la Saône and other adjacent islands

²¹⁶ Die englische Übersetzung wurde in der New York Evening Post vom 15. Juli 1805 veröffentlicht.